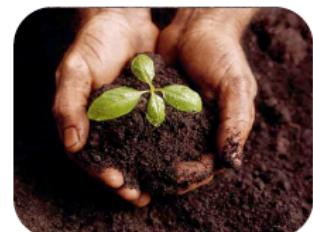
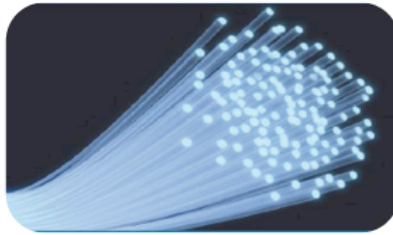


PLAN ZUR STÜTZUNG DER FREIBURGER WIRTSCHAFT

ERSTE WIRKUNGSSCHÄTZUNG



Autor: Yannick Ragot, Master of Arts in Wirtschaftswissenschaften
(im Auftrag der Volkswirtschaftsdirektion (VWD), Kanton Freiburg)

Originaltitel: Plan de relance fribourgeois, Première évaluation des impacts et des effets

Übersetzung aus dem Französischen: Sandra Schmuckli, VWD

9. März 2011

Inhalt

1	Der wirtschaftliche Kontext von der Finanzkrise bis heute	4
1.1	Ausgangspunkt der Finanzkrise und weltweite Auswirkungen	4
1.2	Die Krise in der Schweiz	7
1.3	Die Freiburger Wirtschaft	11
1.3.1	Industrie und Dienstleistungen	12
1.3.2	Beschäftigung	14
2	Der Plan zur Stützung der Wirtschaft, kurzer Rückblick	15
2.1	Zusammenfassung der vom Kanton Freiburg gefassten Massnahmen	15
2.2	Der Plan zur Stützung der Wirtschaft	17
3	Theoretischer Ansatz	23
4	Bewertung der Massnahmen und deren Wirkung	26
4.1	Massnahmen für Jugendliche	28
4.2	Massnahme Nr. 9: Seed Capital	34
4.3	Massnahme Nr. 25: Kommunikationsplan	38
4.4	Massnahme Nr. 12: Kantonsstrassen	41
4.5	Massnahme Nr. 16: Photovoltaische Sonnenenergie	47
	Schlussfolgerung	51

1 Der wirtschaftliche Kontext von der Finanzkrise bis heute

1.1 Ausgangspunkt der Finanzkrise und weltweite Auswirkungen

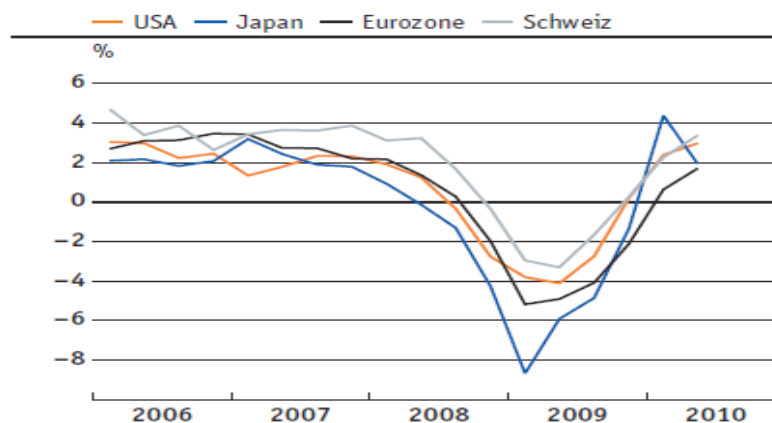
Eine Rezession wie die, die auf die Finanzkrise aus dem Jahr 2008 gefolgt ist, hat es seit dem zweiten Weltkrieg nicht mehr gegeben. Auch wenn die verschiedenen Länder unterschiedlich stark betroffen waren, hatte das rückläufige Wachstum in den wichtigsten Industrieländern insgesamt schwere Folgen und zog alle Länder rund um den Globus in seinen Strudel. Um den Auslöser und die Gründe dieser Krise zu verstehen, soll im Folgenden kurz auf die Subprime-Krise eingegangen werden. Subprime-Kredite sind Immobilienkredite mit variablem Zinssatz. Sie werden Haushalten gewährt, die insbesondere aus Solvenz- und Stabilitätsgründen keinen Zugang zu einem «klassischen» Kredit haben. Als Gegenleistung gibt der Kreditnehmer dem Kreditgeber eine Hypothekengarantie, was bedeutet, dass der Kreditgeber falls nötig das mit der Hypothek belegte Gut beschlagnahmen und verkaufen kann. Falls der Kreditnehmer den Kredit nicht zurückzahlt, kann sich folglich der Kreditnehmer durch den Verkauf schadlos halten und gar einen Gewinn erzielen. Mehrere Faktoren waren für den Zusammenbruch des Subprime-Markts verantwortlich. Das ausserordentlich tiefe Zinsniveau und die Immobilienpreise, die in den USA seit den 90er Jahren stabil geblieben sind, haben dazu geführt, dass sich derartige Finanzprodukte insbesondere zwischen 2004 und 2007 stark verbreitet haben. Eine der Hauptursachen der Subprime-Krise liegt in der Kreditverteuerung. Die Zinsen der Immobiliarkredite sind nämlich stark an die Leitzinsen der Zentralbank, im Fall der USA der Federal Reserve (Fed) gebunden. Als die Fed angesichts eines Inflationsrisikos ihren Leitzins schrittweise erhöhte (innerhalb von 3 Jahren von 1% auf 5%), hatte dies auch einen Anstieg des Zinsniveaus der Kredite zur Folge. Kreditnehmer, die wie im Fall der Subprimes, Kredite mit variablem Zinssatz aufgenommen haben, waren mit steigenden Raten für ihre Kredite konfrontiert und viele von ihnen konnten diese nicht mehr bezahlen. Zwangsläufig kam es zur Beschlagnahme der mit der Hypothek belegten Immobilie durch den Kreditgeber. Durch die Zunahme der Immobilienverkäufe brachen die Häuserpreise ein, so dass in gewissen Fällen der Kreditbetrag den Immobilienwert überstieg. Als Folge verloren auf der einen Seite viele Personen ihr Eigenheim und auf der anderen Seite waren viele Kreditinstitute und Banken, die strukturierte, auf diesen Hypotheken basierende Finanzprodukte besaßen, mit finanziellen Problemen konfrontiert.

In der Folge gerieten zuerst viele spezialisierte Bankinstitute in Schwierigkeiten. Bereits am 7. Februar 2007 kündigte die HSBC aufgrund einer hohen Ausfallrate in ihrer Hypothekarabteilung Verluste in der Höhe von über 10 Milliarden Dollar an. Im Juli des gleichen Jahres brachen zwei Hedge-Funds der Investmentbank Bear Stearns zusammen, die mit strukturierten Krediten in Verbindung mit den Subprimes gehandelt hatten. Gleichzeitig begannen die Ratingagenturen die Bewertung dieser Anlageformen zu korrigieren und die Börsenkurse brachen allmählich ein. Es wurde sehr schwierig, die Risiken dieser Grundpfandtitel einzuschätzen, so dass sich in der Finanzwelt Unsicherheit breit machte, was zu einer Vertrauenskrise zwischen den Banken führte. Im August 2007 pumpten mehrere Zentralbanken aus Angst vor einem Liquiditätsengpass mehrere Milliarden ins Bankensystem. Die Lage verschlechterte sich aber im Laufe des Jahres 2008 zusehends und nachdem die Lehman Brothers Konkurs angemeldet hatten, brach der Börsenkurs im September und im Oktober stark ein. In der Folge breitete sich unter den amerikanischen Banken immer mehr Panik aus. Das bereits stark angegriffene Vertrauen zwischen den Banken ging vollends verloren, so dass die Banken sich gegenseitig und auch ihren Kunden fast keine Kredite mehr

vergaben. Die Vertrauenskrise erfasste in der Folge die restlichen Erdteile und verursachte eine weltweite Kreditverknappung mit verheerenden Folgen für die Unternehmen, die oft auf Kredite angewiesen sind, um funktionieren und weiter investieren zu können.

Die Finanzkrise hat somit die Realwirtschaft mit voller Wucht getroffen. Die Folgen waren umso schwerwiegender, als die Krise auf eine Phase der Hochkonjunktur folgte. Wie die Abbildung 1 veranschaulicht, schlugen sich die Auswirkungen der Krise auf allen Kontinenten zwischen Ende 2008 und Anfang 2009 am stärksten auf das BIP nieder. Für die meisten Länder handelte es sich um die stärkste Rezession seit dem zweiten Weltkrieg. Das Ausmass der Krise veranlasste die Staaten einzugreifen und umfassende Mittel zur Krisenbewältigung bereitzustellen. So zum Beispiel kündigte die Europäische Kommission im November 2008 ein Konjunkturprogramm in der Höhe von 200 Milliarden Euro an und der amerikanische Kongress verabschiedete im Februar 2009 ein Konjunkturpaket von 787 Milliarden Dollar. Auch wenn die Auswirkungen dieser Ausgaben schwer zu messen sind, kann trotzdem festgestellt werden, dass die Wirtschaft 2009 wieder auf den Wachstumspfad zurückgefunden hat. Die Entwicklung der Konjunkturindikatoren bestätigt den Wiederaufschwung in den Industrieländern. Aber auch in den aufstrebenden Volkswirtschaften Asiens hat die Konjunktur wieder angezogen. Im Vergleich zu den übrigen Ländern verzeichneten diese im ersten Quartal 2010 ein stärkeres Wachstum, das jedoch im dritten Halbjahr 2010 etwas an Dynamik verlor.¹

Abbildung 1: Reales Bruttoinlandprodukt, Veränderung gegenüber Vorjahr



Quelle: Schweizerische Nationalbank (2010) *Quartalsheft 4/2010*, Dezember.

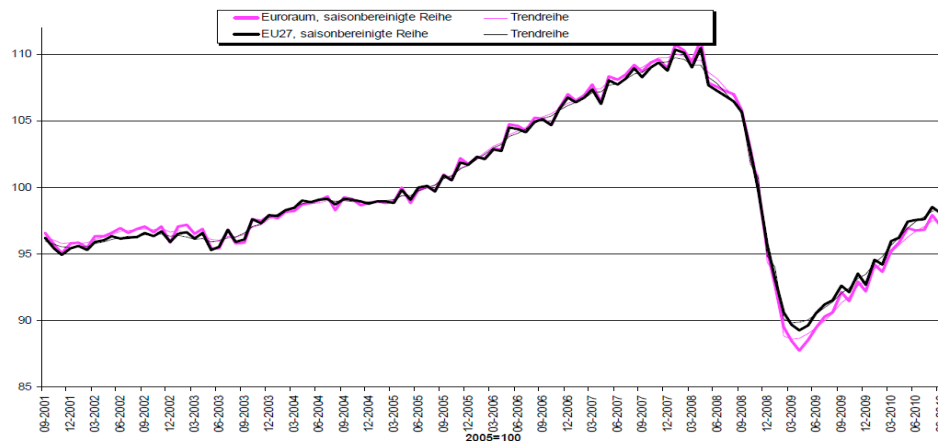
Die Indikatoren bestätigen somit den wirtschaftlichen Wiederaufschwung. Die verfügbaren Zahlen zeigen unter anderem, dass zwischen Juli 2009 und September 2010 die Industrieproduktion in der Europäischen Union (EU) wieder zugenommen hat (siehe Abbildung 2). Die untenstehende Grafik illustriert übrigens sehr deutlich den positiven Konjunkturverlauf 2007, auf den ein abrupter Einbruch der Produktion innerhalb der EU Ende 2008 folgt. Auch die Auftragseingänge haben in der europäischen Industrie gegenüber 2009 allgemein wieder zugenommen. Insbesondere wuchs das BIP der Eurozone im zweiten Quartal um 4%, nach 1,3% im Vorquartal.² Im dritten Quartal ist das BIP in dieser Zone nur noch um 1,5% gewachsen, was ein klares Zeichen dafür ist, dass die aus der Finanzkrise entstandenen Schwierigkeiten noch nicht ganz überwunden sind.³ Zu beachten ist auch das schwächere Wachstum in den südlichen Ländern Europas sowie die anhaltende Rezession in Griechenland und die finanziellen Schwierigkeiten Irlands.

¹ Schweizerische Nationalbank, *Quartalsheft 4/2010*, Dezember 2010.

² Schweizerische Nationalbank, *Quartalsheft 3/2010*, September 2010.

³ Schweizerische Nationalbank, *Quartalsheft 4/2010*, Dezember 2010.

**Abbildung 2: Produktion des Euroraum und der EU27
(Gesamtindustrie ohne Baugewerbe)**



Quelle: Eurostat, *Pressemitteilung*, 14. Dezember 2010

Diese Rückkehr auf den Wachstumspfad ist zwar ein positives Zeichen für die Wirtschaft, die Auswirkungen der Krise werden aber noch länger spürbar sein. Denn es gibt in der Regel eine zeitliche Verzögerung zwischen der Steigerung der Unternehmenstätigkeit und den übrigen Variablen wie dem Arbeitsmarkt und den Investitionen. So leidet die Beschäftigung weiterhin unter den Folgen der Krise. So ist die Arbeitslosenquote in den USA stark angestiegen und zwar von 4,5 %⁴ (ihrem tiefsten Stand von 2007) auf 9,6 % im September 2010.⁵ Die Arbeitslosenquote der EU stieg von 6,7 % im ersten Halbjahr 2008 auf 9,6 % im August 2010 an. Die Eurozone scheint mit einer Quote von 10,1% (siehe Abbildung 3) stärker von der Arbeitslosigkeit betroffen zu sein. Gemäss den weltwirtschaftlichen Perspektiven des IWF vom Oktober 2010⁶ werden die Industrieländer im ersten Quartal 2011 mit einer Unterauslastung ihrer Produktionskapazität und einer hohen Arbeitslosenquote konfrontiert sein. Bezüglich der Investitionsquote der europäischen Unternehmen zeigt Abbildung 4, dass die Investitionen im ersten Halbjahr 2010 weiter abgenommen haben, aber im zweiten Halbjahr wieder leicht angestiegen sind.

Abbildung 3: Die Arbeitslosenquote für den Euroraum und die EU27

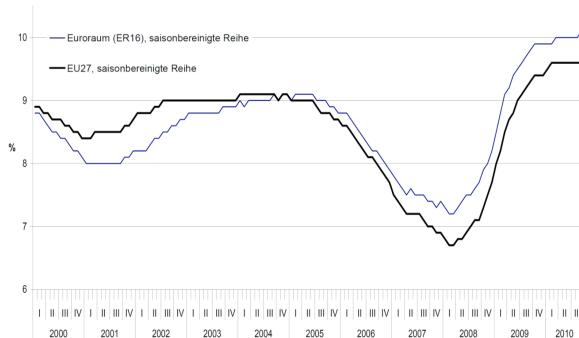
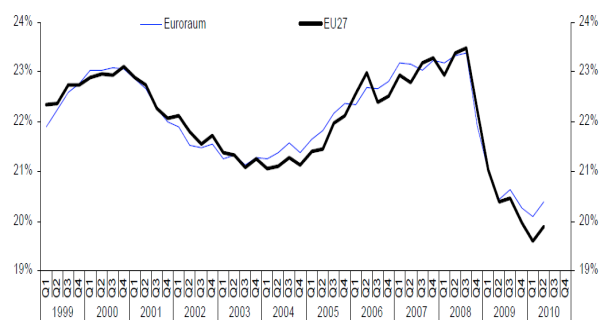


Abbildung 4 : Investitionsquote der nichtfinanziellen Kapitalgesellschaften (saisonbereinigt)



Quelle: Eurostat, *Pressemitteilung*, 1. Februar 2011 und 28. Januar 2011

⁴ Eurostat, *Pressemitteilung*, 11. Mai 2010.

⁵ Eurostat, *Pressemitteilung*, 29. Oktober 2010.

⁶ IWF, *Perspectives de l'économie mondiale*, Oktober 2010.

Auch wenn sich also die wirtschaftliche Lage aufzuhellen scheint, so müssen die Anzeichen eines Wiederaufschwungs vorsichtig interpretiert werden. Die Konjunkturerholung hat sich nämlich in vielen Ländern, darunter den USA, China und Japan im zweiten Halbjahr 2010 wieder abgeschwächt.⁷ Ausserdem zeigen die ständigen Korrekturen der Wirtschaftsprognosen, wie schwierig es ist, in Krisenzeiten überhaupt eine Prognose aufzustellen. Gewisse Unsicherheiten bezüglich der konjunkturellen Entwicklung bleiben folglich bestehen, dies insbesondere in Europa, wo die Schuldenkrise einzelner Staaten der Eurozone die unsicheren Prognosen mit zusätzlichen Ungewissheiten belegen. So schätzte das SECO noch im September 2010 die Lage wie folgt ein: *«Die Risiken für die internationale Konjunkturentwicklung bleiben gross. Nach Einschätzung der Expertengruppe ist die Weltwirtschaft zurzeit noch weit davon entfernt, auf einen nachhaltig stabilen Wachstumspfad zurückzukehren»*.⁸

1.2 Die Krise in der Schweiz

Als erstes ist zu bedenken, dass der Finanzsektor in der Schweiz einen wichtigen Platz einnimmt und eine relativ hohe Konzentration aufweist. 2007 betrug der Anteil der Finanzintermediäre rund 8,2% am gesamten BIP, was deutlich über dem Wert der meisten anderen europäischen Länder liegt. Folglich hat eine Finanzkrise in der Schweiz generell einen grösseren Einfluss auf die gesamtwirtschaftliche Wertschöpfung als in anderen Ländern.⁹ Die Finanzkrise hat denn auch den Schweizer Finanzplatz und insbesondere die UBS, die in den USA auf dem Subprime-Markt aktiv war, besonders hart getroffen. Die grossen Finanzintermediäre stellten ein Risiko für die öffentlichen Finanzen und die makroökonomische Stabilität dar, so dass die schweizerischen Behörden umgehend ein Massnahmenpaket zugunsten der UBS beschlossen haben. Dieses beinhaltete den Transfer von illiquiden Aktiven an eine Nutzgesellschaft und die Zeichnung einer Pflichtwandelanleihe durch den Bund.

Trotzdem scheint die Schweiz die Schockwelle der Krise besser abzufedern als andere Länder und ihr BIP schrumpfte über die ganze Dauer der Rezession insgesamt weniger stark. Der OECD¹⁰ zufolge profitierte die Schweiz insbesondere von der Spezialisierung der Verarbeitungsindustrie, der geringen Konjunktursensibilität der Exportwirtschaft, einem weitgehend intakten binnenwirtschaftlichen Kreditmarkt, stabilen Immobilienpreisen und von einer frühzeitigen expansiven Geldpolitik.

Wie viele andere Länder hat die Schweiz im Laufe des zweiten Halbjahres 2009 wieder auf den Wachstumspfad zurückgefunden. Der Wiederaufschwung war kräftig – trotz einer leichten Abkühlung Anfang 2010. Das dritte Quartalsheft der Schweizerischen Nationalbank (SNB) vom September 2010 bestätigt, dass die Wirtschaftsleistung wieder auf das Vorkrisenniveau zurückgekehrt ist. Wie aus Abbildung 5 ersichtlich, wird das Wachstum im zweiten Halbjahr 2009 vor allem durch die positive Entwicklung des Aussenhandels, der Bauinvestitionen und des privaten Konsums gestützt. Das Wachstum ist seit Anfang des Jahres 2010 vor allem auf die stetig zunehmende Wertschöpfung in der verarbeitenden Industrie, im Bankensektor und bei den unternehmensnahen Dienstleistungen zurückzuführen.¹¹ Auch die Lagerbewegungen hatten einen günstigen Einfluss auf das Wachstum 2010.

⁷ SNB, *Quartalsheft 3/2010, September 2010*.

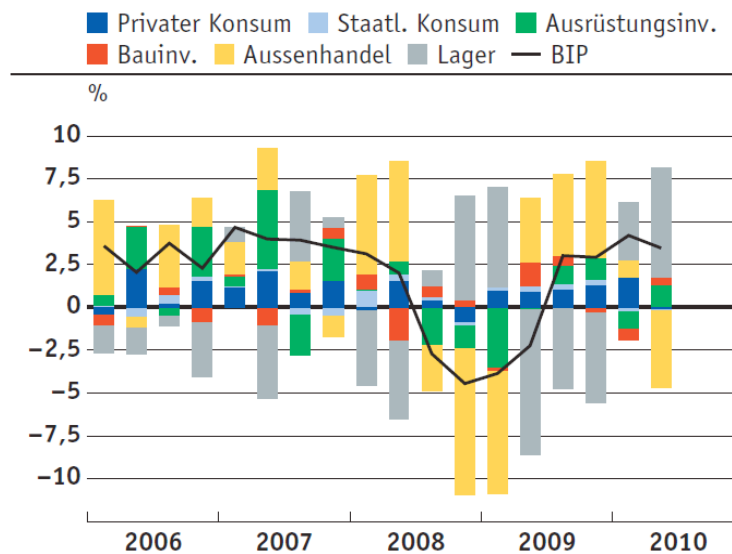
⁸ SECO, *Konjunkturtendenzen*, Herbst 2010.

⁹ Simon Jäggi, *Volkswirtschaftliche Auswirkungen der Finanzkrise*, Die Volkswirtschaft – Magazin für Wirtschaftspolitik, Dezember 2008.

¹⁰ OECD – *Wirtschaftsstudien der OECD - Schweiz*, Dezember 2009.

¹¹ SNB, *Quartalsheft 3/2010, September 2010*.

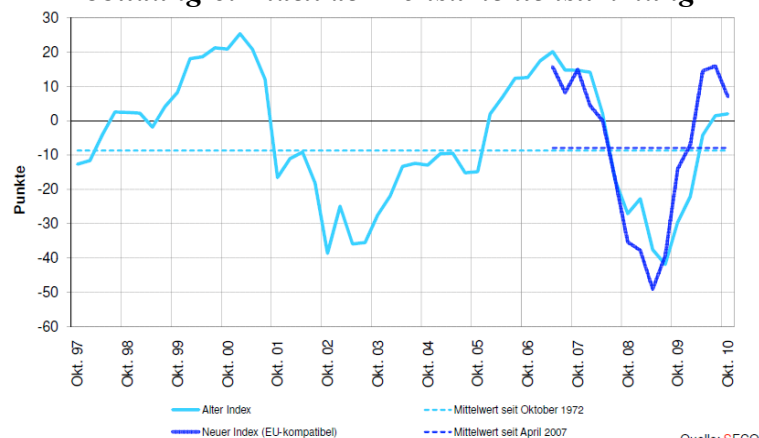
Abbildung 5: Wachstumsbeiträge
(Veränderung gegenüber Vorperiode)



Quelle: Schweizerische Nationalbank (2010) *Quartalsheft* 4/2010, Dezember.

Die Konsumentenstimmung hat dem Index des SECO zufolge ebenfalls wieder das Vorrezessionsniveau erreicht, wie aus Abbildung 6 hervorgeht. Trotz einem leichten Rückgang auf Ende 2010 weist dies auf einen gewissen Optimismus der Konsumenten hin, insbesondere was ihre Erwartungen zur Entwicklung des Arbeitsmarkts betrifft.¹²

Abbildung 6: Index der Konsumentenstimmung



Quelle: SECO, *Index der Konsumentenstimmung*, November 2010.

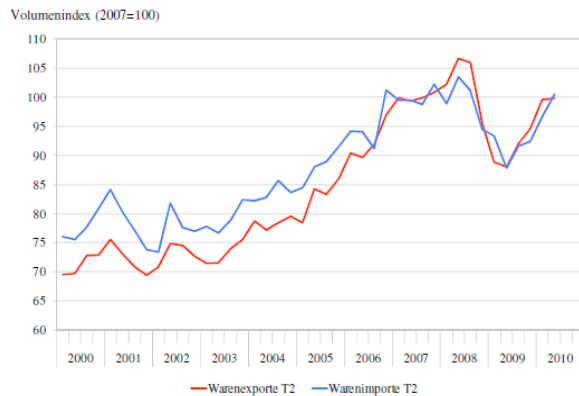
Die Abbildungen 7 und 8 bieten eine Übersicht über die Entwicklung des Aussenhandels. Die Kurve zeigt Mitte des Jahres 2008 einen starken Einbruch und beginnt ab dem zweiten Quartal 2009 wieder zu steigen. Dieses Resultat ist teilweise auf einen starken Anstieg der Exporte aus der Uhrenindustrie zurückzuführen. Im dritten Quartal lagen die Warenexporte dennoch deutlich unter dem höchsten Niveau, das vor der Krise gemessen wurde, und das Wachstum der Dienstleistungsexporte blieb unstabil.¹³ Auch die Aussichten für 2011 sind verhalten und der Aussenhandel könnte sich angesichts der durchgezogenen weltwirtschaftlichen Prognosen und des starken Frankens wieder abschwächen.¹⁴

¹² SNB, *Quartalsheft* 3/2010, Juni 2010.

¹³ SECO, *Konjunkturtendenzen*, Winter 2010.

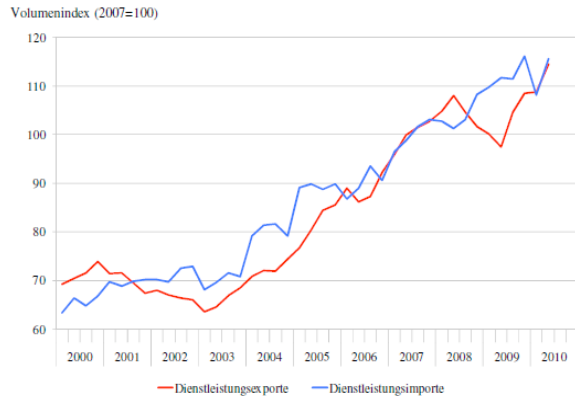
¹⁴ SECO, *Konjunkturtendenzen*, Herbst 2010.

Abbildung 7: Warenexporte und -importe der Schweiz



Quelle: SECO

Abbildung 8: Dienstleistungsexporte und -importe der Schweiz

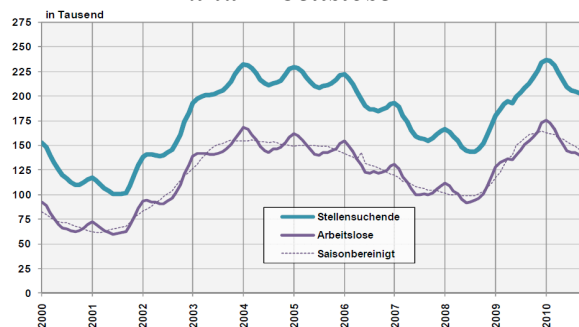


Quelle: SECO

Quelle: SECO, Konjunkturtendenzen, Winter 2010.

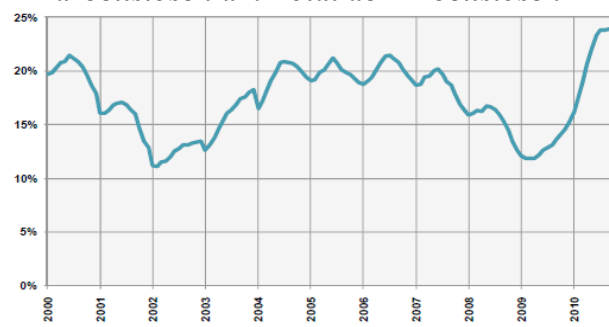
In ihrer Studie über die Schweiz unterstrich die OECD (2009)¹⁵ das Risiko, dass die Arbeitslosenquote dauerhaft höher bleiben wird als vor der Krise. Auch wenn es der Schweiz gelungen ist, die Rezession 2009 in Grenzen zu halten, und auch wenn ihre Arbeitslosenquote im internationalen Vergleich unter dem Durchschnitt liegt, wird die Beschäftigung eine der wichtigsten Sorgen der kommenden Jahre bleiben. Ein Blick in die Vergangenheit zeigt, dass die Arbeitslosenquote während der Hochkonjunktur von 2004 bis 2007 stetig gesunken ist, und dass sie im Juni 2008 eine Quote von 2,3 % erreicht hat (2,6 % im Jahresdurchschnitt), was der tiefsten Quote der vergangenen sechs Jahre entspricht. Diese Entwicklung steht in starkem Kontrast zur darauf folgenden Periode, während der sich die Lage auf dem Arbeitsmarkt stetig verschlechtert hat. So belief sich die durchschnittliche Arbeitslosenquote 2009 auf 3,7 % und erreichte im Januar 2010 mit 4,5 % ihren Höhepunkt. Danach nahm die Arbeitslosigkeit im Laufe des ganzen ersten Halbjahres 2010 wieder ab und belief sich im September 2010 auf 3,5 %.¹⁶ Demgegenüber ist der Anteil der Langzeitarbeitslosen 2010 stark angestiegen und hat erst seit September wieder erste Zeichen einer Abschwächung gezeigt.

Abbildung 9: Registrierte Stellensuchende und Arbeitslose



Quelle: SECO, Die Lage auf dem Arbeitsmarkt, Oktober 2010.

Abbildung 10: Anteil der Langzeitarbeitslosen am Total der Arbeitslosen



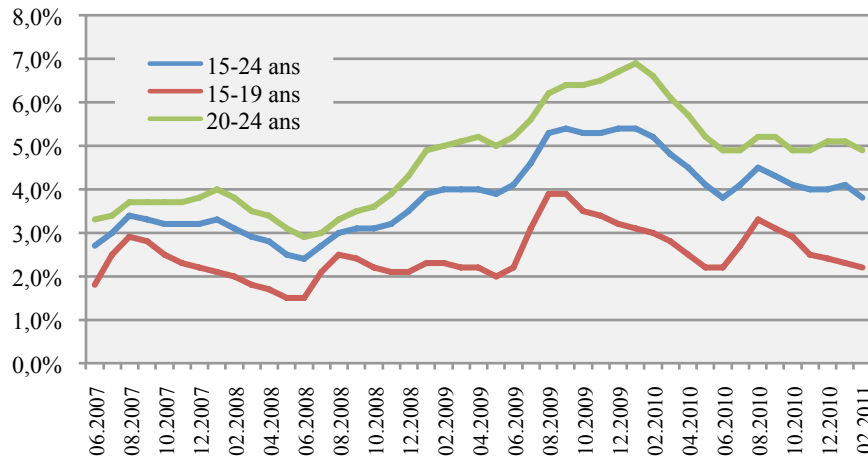
Auch die Jugendlichen gehören zur Bevölkerungsgruppe, die am stärksten von den Auswirkungen der Krise betroffen war. Gemäss den Zahlen des SECO stieg die Quote der jungen Arbeitslosen von 2,4 % im Juni 2008 auf 5,4 % im Januar 2010. Im Jahr 2010 weist

¹⁵ OECD – *Etude économique de l'OCDE - Suisse*, Dezember 2009.

¹⁶ SECO, *Die Lage auf dem Arbeitsmarkt*, diverse Monate.

die Quote der bei den regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV) gemeldeten Personen zwischen 15 und 24 Jahren einen eher günstigen Trend auf, sie liegt jedoch weiterhin über den Werten von 2008. Die 20- bis 24-Jährigen sind im Übrigen stärker von Arbeitslosigkeit betroffen als die 15- bis 19-Jährigen, wie die folgende Abbildung zeigt.

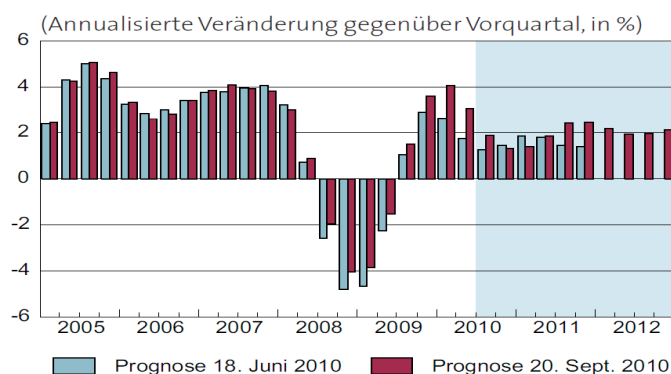
Abbildung 11 : Jugendarbeitslosigkeit



Quelle: SECO, *Die Lage auf dem Arbeitsmarkt*,

Das SECO berichtet weiter, dass das erste Halbjahr 2010 im Zeichen einer lebhaften Konjunkturerholung stand, auch wenn das BIP-Wachstum gegenüber dem Jahresende 2009 etwas nachgelassen hat. Wie bereits erwähnt, erwies sich die positive Entwicklung des Aussenhandels und des privaten Konsums als Wachstumsstütze. Das BIP der Schweiz hat wieder ein Niveau erreicht, das jenem von Mitte 2008 entspricht.¹⁷ Gewisse exportorientierte Branchen haben jedoch bereits im Sommer erste Zeichen einer Verlangsamung gezeigt.¹⁸ Die Expertengruppe des Bundes für kurzfristige Prognosen erwartet deshalb für 2011 einen langsamen Wirtschaftsaufschwung mit einer Wachstumsrate von 1,5%. Sie rechnet für 2011 auch mit einer langsamen Erholung des Arbeitsmarkts und einer Arbeitslosenquote von 3,4%.¹⁹ Wie aus der Abbildung 12 hervorgeht, fallen die Prognosen der KOF etwas optimistischer aus als die des Bundes, denn sie erwartet für 2011 ein Wachstum des BIP von 1.9%. In Bezug auf die Arbeitslosigkeit prognostiziert die KOF eine Quote von 3,3% für 2011, was weitgehend den Prognosen des Bundes entspricht.²⁰

Abbildung 12: Schweiz: Reales BIP mit Prognose



Quelle: KOF, *KOF Bulletin Nr. 34*, Oktober 2010.

¹⁷ SECO, *Medienmitteilung*, 16. September 2010.

¹⁸ Insbesondere der Export von Fahrzeugen, Textilien, Maschinen und Metallen.

¹⁹ SECO, *Medienmitteilung*, 14. Dezember 2010.

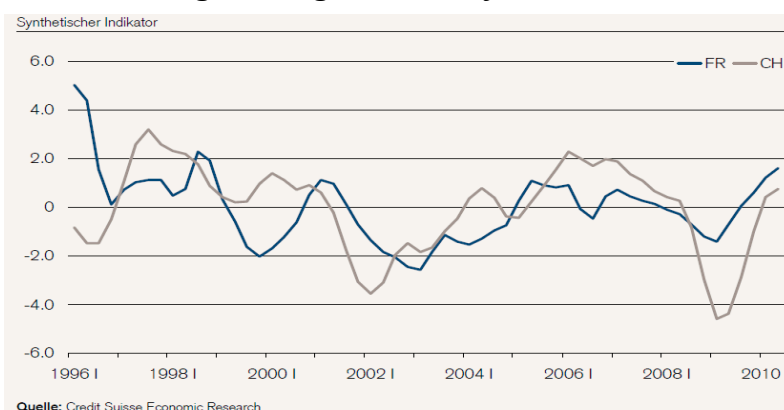
²⁰ KOF, *Pressemitteilung*, 17. Dezember 2010

Kurz- und mittelfristig gilt es verschiedene Faktoren zu überwachen. So unterstrich die KOF im Juni 2010, dass noch kein stetiger, selbsttragender Aufschwung in Europa zu beobachten ist, und dass die Ungewissheit an den Finanzmärkten durch die Defizite und das Schuldenniveau einzelner Länder wieder zugenommen hat. Einzelne anerkannte Ökonomen wie Joseph Stiglitz und Paul Krugman warnen ausserdem davor, dass die von bestimmten Ländern angekündigten Sparmassnahmen die Wirtschaft bremsen könnten. Was den Staatshaushalt betrifft, so macht die Schweiz eher gute Figur. Einer der Faktoren, den es ebenfalls zu beobachten gilt, ist der ungewisse Wechselkurs. Falls der Schweizer Franken weiter an Wert gewinnen sollte, könnte es sein, dass die Wachstumsaussichten nach unten korrigiert werden müssen, auch wenn die Schweizer Exporte in der Regel stärker von der Entwicklung der Realwirtschaft der Zielländer als vom Wechselkurs abhängen.²¹

1.3 Die Freiburger Wirtschaft

Die Wirtschaftsstruktur des Kantons Freiburg ist jener der Schweiz sehr ähnlich. Die Landwirtschaft nimmt einen wichtigen Platz ein, trägt aber nur wenig zur Wertschöpfung des Kantons bei. Der sekundäre Sektor trägt ein knappes Drittel und der tertiäre Sektor trägt zwei Drittel zur Wertschöpfung bei. Hinsichtlich der wirtschaftlichen Dynamik gehört der Kanton Freiburg zu den Kantonen, deren Wachstumsrate etwa im Schweizer Durchschnitt liegt. Abbildung 13 stellt den vierteljährlichen Konjunkturbarometer der Credit Suisse dar, der ein synthetischer Indikator²² zur Beurteilung der regionalen Konjunktur ist. Das Barometer zeigt einen gewissen Einbruch der Freiburger Wirtschaftstätigkeit infolge der Finanzkrise. Der Einbruch ist allerdings weniger ausgeprägt als im Schweizer Durchschnitt. Auch die Zahl der offenen Stellen ist schneller angestiegen als in der übrigen Schweiz. Beim BIP pro Kopf dagegen weist der Kanton immer noch einen gewissen Rückstand gegenüber der Schweiz auf. Dem ist jedoch beizufügen, dass diese Differenz deutlich geringer ausfällt, wenn die Produktivität (BIP pro Beschäftigte) betrachtet wird. Folglich ist der scheinbare Rückstand des Kantons Freiburg teilweise auf spezifische Faktoren wie einem grossen Wegpendlerüberschuss zurückzuführen.²³

Abbildung 13 : Regionales Konjunkturbarometer



Quelle: Credit Suisse, *Swiss Issues Regionen, Der Kanton Freiburg: Struktur und Perspektiven*, September 2010

²¹ KOF, *Pressemitteilung*, 26. März 2010.

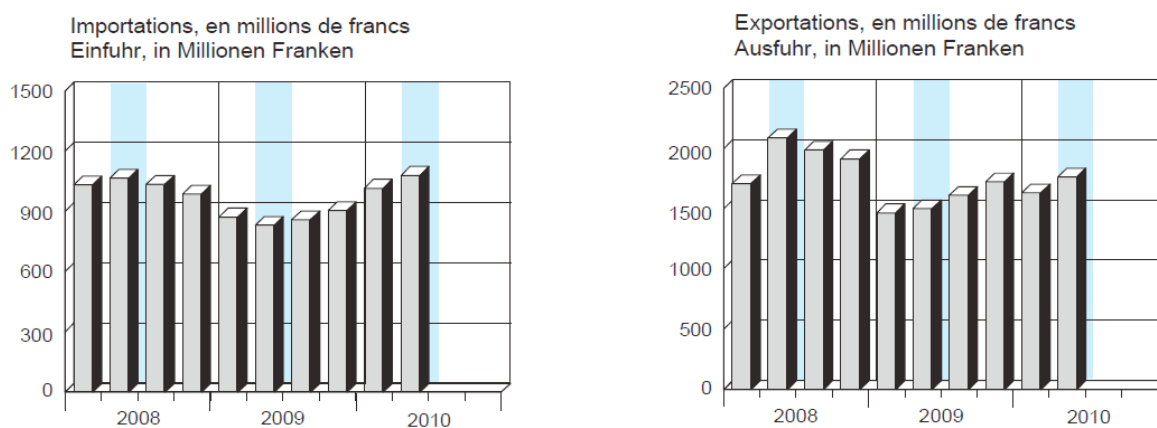
²² Der Indikator beruht auf folgenden Grössen: gemeldete offene Stellen, Importe, Exporte, Logiernächte, Neuzulassungen von Fahrzeugen sowie Baubewilligungen und Baugesuche im Hochbau. Er lässt jedoch keine Schlüsse über das Niveau der Wirtschaftstätigkeit zu.

²³ Amt für Statistik des Kantons Freiburg und Freiburger Kantonalbank, *Perspektiven der Freiburger Wirtschaft – Ausgabe 2009*.

1.3.1 Industrie und Dienstleistungen

Trotz einer vergleichsweise begrenzten Konjunkturflaute blieb der Kanton Freiburg von den Auswirkungen der Krise nicht verschont. Die Ausfuhren des Kantons Freiburg haben sich im Jahr 2009 um 18,1% verringert, stärker als im Landesdurchschnitt (-13,3%).²⁴ Am schwierigsten war die Lage auf den Absatzmärkten in Frankreich, den USA und Japan (vor allem Uhrenerzeugnisse), aber auch in Deutschland (Maschinen und Apparate) und Italien (chemische Produkte). Im Laufe des ersten Halbjahres 2010 nahmen die Ausfuhren jedoch wieder zu und verzeichneten im zweiten Quartal eine Zuwachsrate von 17,7% im Vergleich zum Vorjahr.²⁵ Ähnlich sieht es bei den Einfuhren aus, die sich 2009 spürbar verringert haben, dies sowohl auf Kantons- (-15,9%) als auch auf Landesebene (-14,6%). Das zweite Quartal 2010, das wieder einen Zuwachs der Einfuhren um 30 % verzeichnete, kontrastiert stark zum schlechten Ergebnis aus dem Vorjahr.

Abbildung 14 : Einfuhren und Ausfuhren des Kantons Freiburg



Quelle: Amt für Statistik des Kantons Freiburg, *Freiburger Konjunkturspiegel* 2010/3, August 2010.

Am stärksten exponiert war die Investitionsgüterindustrie, die insbesondere aufgrund der sinkenden Exporte das ganze Jahr 2009 hindurch einen Rückgang um 6,8 % hinnehmen musste. Auch das Gastgewerbe (-4,6 %) und der Finanzsektor (-2,9 %), denen die Rezession von 2009 stark zugesetzt hat, verzeichneten einen Wertschöpfungsrückgang.²⁶ Auch das Baugewerbe spürte die Auswirkungen der Krise, wurde aber teilweise durch den Tiefbau gestützt. Die Anzahl der bewilligten Bauten hat im Jahr 2009 um 5,3% zugenommen. Der Umsatz, den diese verkörpern, hat sich jedoch gegenüber 2008 um 9,2% verringert. Noch stärker ist der Rückgang des Werts von Neuwohnungen, die zum Bau bewilligt worden sind (-17,2%). Sowohl die begonnenen (-8,5% für die ersten drei Quartale 2009) als auch die beendeten Bauten (-15,4% im selben Zeitraum) zeugen von den Schwierigkeiten, mit denen das Baugewerbe konfrontiert war.²⁷ Interessant ist ausserdem, dass die Krise in den verschiedenen Bezirken unterschiedlich starke Auswirkungen hatte. So nahm 2009 das BIP im Greyerzbezirk und im Vivisbachbezirk um 0,9 % ab und zeigte sich damit recht krisenresistent. Demgegenüber verzeichneten der Seebezirk (-2,1 %) und der Sensebezirk (-2,5 %) einen starken Rückgang, da sie besonders unter der Schwäche der

²⁴ Amt für Statistik des Kantons Freiburg, *Freiburger Konjunkturspiegel* 2010/1, Februar 2010.

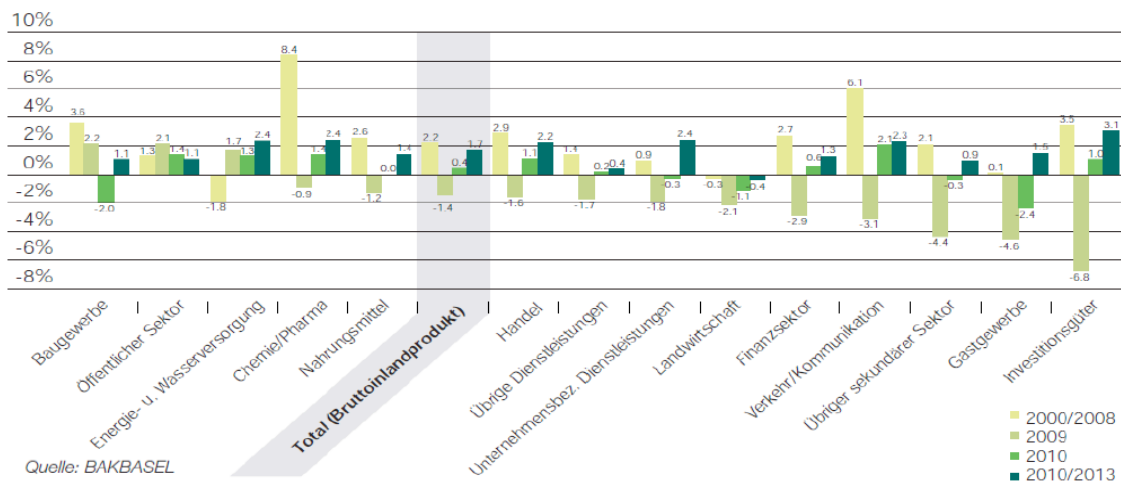
²⁵ Amt für Statistik des Kantons Freiburg, *Freiburger Konjunkturspiegel* 2010/3, August 2010.

²⁶ Amt für Statistik des Kantons Freiburg und Freiburger Kantonalbank, *Perspektiven der Freiburger Wirtschaft – Ausgabe 2009*.

²⁷ Amt für Statistik des Kantons Freiburg, *Freiburger Konjunkturspiegel* 2010/1, Februar 2010.

Investitionsgüterindustrie litten. Der Glanebezirk (-2,2 %) zählt ebenfalls zu den Bezirken, die am stärksten von der Rezession im Jahr 2009 betroffen waren.

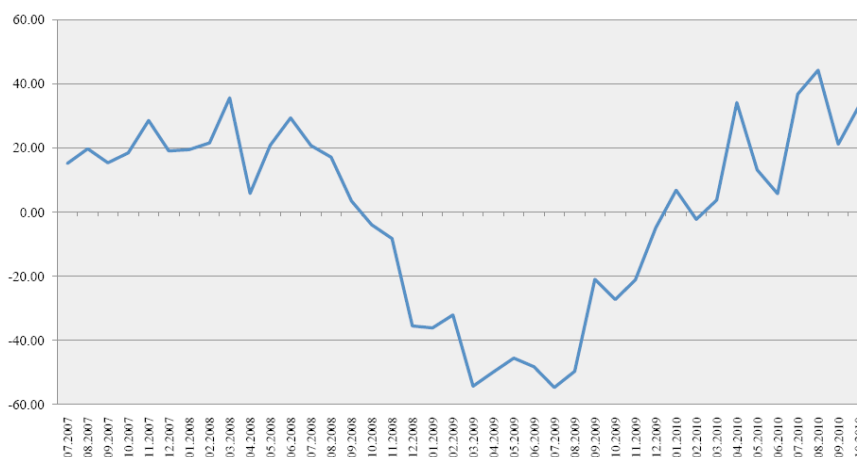
Abbildung 15 : Wachstum der Branchenwertschöpfung und des BIP im Kanton Freiburg
(Reale Veränderung gegenüber Vorjahr (Durchschnitt für Perioden), in %)



Quelle: Amt für Statistik des Kantons Freiburg und Freiburger Kantonalbank, *Perspektiven der Freiburger Wirtschaft 2009*, November 2009.

Trotzdem erwies sich das Jahr 2010 ab der zweiten Jahreshälfte als dynamischer. Wie bereits erwähnt, nahm der Aussenhandel in diesem Zeitraum stark zu. Dasselbe gilt für das Baugewerbe und das Gastgewerbe. Der Geschäftsgangsindex hat sich 2010 in allen Industrien erholt und hat ab dem Monat April sein Niveau von 2008 wieder erreicht. Ein ähnlicher Trend ist beim Auslastungsgrad der technischen Produktionsmittel auszumachen, der sein Niveau von Anfang 2009 wieder erreicht hat, der aber immer noch etwas unter dem Wert von 2008 liegt. Auch die Auftragsbestände haben wieder zugenommen. Die Konjunkturindikatoren von 2010 bestätigen damit den Trend einer wirtschaftlichen Erholung.

Abbildung 16 : Geschäftsgang für die gesamte Freiburger Industrie



Quelle: KOF-Konjunkturtest, Amt für Statistik des Kantons Freiburg, November 2010.

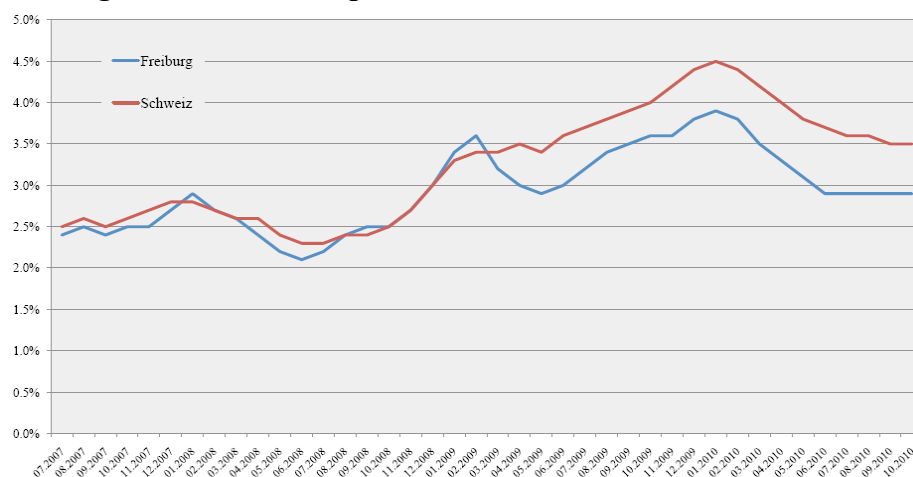
Zu den Faktoren, die den Wiederaufschwung begünstigten, gehören auch die Hagelschäden im Kanton Freiburg vom 23. Juli 2009. Die dadurch verursachten Arbeiten haben zweifellos stark dazu beigetragen, dass sich der Hochbau im weitesten Sinne sowie die Garagen und Carosserien gut halten konnten. Dem Jahresbericht 2009 der kantonalen Gebäudeversicherung

(KGV) zufolge wurden 14 293 Gebäude beschädigt, deren Schadenssumme am 31. Dezember 2009 auf 121 Millionen Franken geschätzt wurde.

1.3.2 Beschäftigung

Wie Abbildung 17 zeigt, hat die Krise auch die Beschäftigung im Kanton Freiburg nicht verschont. Die Lage auf dem Arbeitsmarkt hat sich in der zweiten Jahreshälfte 2009 stetig verschlechtert und erreichte im Januar 2010 eine Arbeitslosenquote von 3,9 %. Anschliessend hat sich die Situation jedoch massiv verbessert, im Juni 2010 lag die Arbeitslosenquote wieder bei 2,9%.

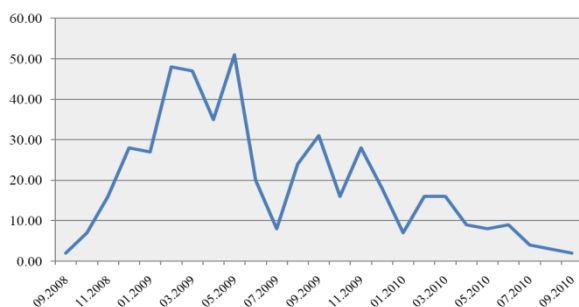
Abbildung 17 : Arbeitslosenquote in der Schweiz und im Kanton Freiburg



Quellen : Amt für Statistik des Kantons Freiburg, Internet, November 2010, und SECO, *Die Lage auf dem Arbeitsmarkt*.

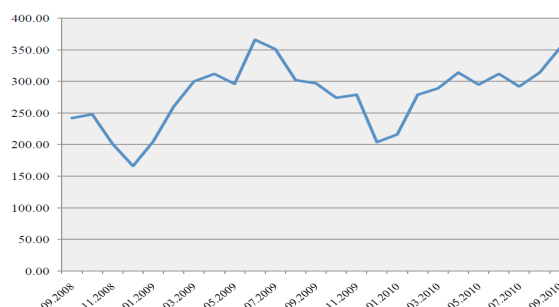
Seit März 2009 folgt die Arbeitslosenquote des Kantons Freiburg somit dem gleichen Trend wie die Arbeitslosenquote in der Schweiz, sie liegt jedoch unter dem Schweizer Durchschnitt. Weiter gilt es zu erwähnen, dass die Gesuche um Kurzarbeit stetig zurückgegangen sind und dass die gemeldete Anzahl freier Stellen in der zweiten Jahreshälfte zu einer gewissen Stabilität gefunden hat (vgl. Abbildung 19).

Abbildung 18: Kurzarbeit: Anträge



Quelle : Amt für Statistik des Kantons Freiburg, Internet, November 2010.

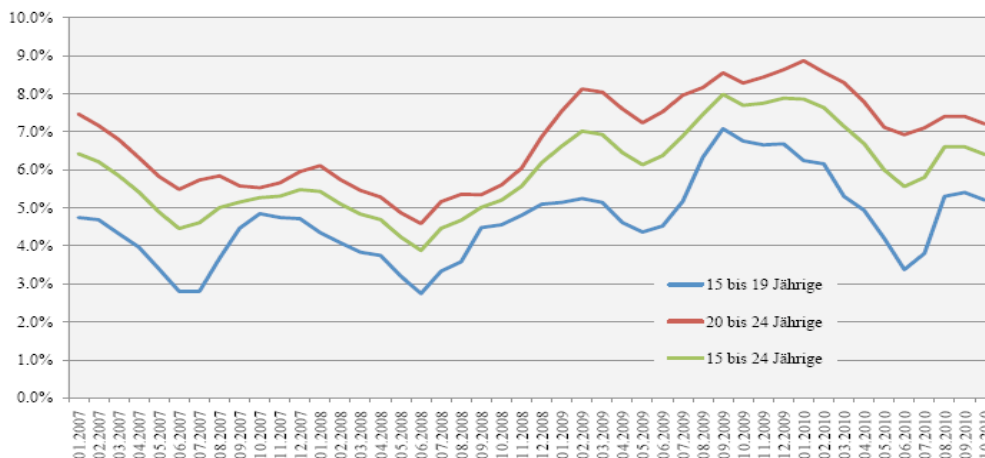
Abbildung 19: Gemeldete offene Stellen



Die Entwicklung der Jugendarbeitslosigkeit bestätigt, dass die Beschäftigung in dieser Bevölkerungsgruppe stark von der wirtschaftlichen Lage abhängt. So lag beispielsweise die Stellensuchendenquote bei den 15- bis 24-Jährigen im Juni 2008 bei 3,9% und stieg bis im September 2009 auf 8 %. Mit dem darauf folgenden wirtschaftlichen Aufschwung ist die Quote der jungen Stellensuchenden bis Juni im 2010 auf 5,6 % zurückgegangen. Dies

bedeutet, dass die Stellensuchendenquote zwar über jener von 2008 liegt, im Vergleich zum Jahr 2009 ist sie jedoch zurückgegangen.

Abbildung 20 : Jugendarbeitslosigkeit im Kanton Freiburg



Quelle : Amt für den Arbeitsmarkt des Kantons Freiburg, November 2010.

Darüber hinaus kann ganz allgemein gesagt werden, dass die Wirtschaftsindikatoren positive Signale geben und dass sich die Befürchtungen einer Rezession mit zwei Talsohlen nicht zu bestätigen scheinen. Der Aufschwung hält bis zum heutigen Zeitpunkt an, die Prognosen sprechen jedoch, insbesondere für das Jahr 2011, von einem langsamen Wachstum. Die Wirtschaft musste eine Krise von bisher unbekanntem Ausmass hinnehmen und bleibt weiterhin anfällig. Die Verunsicherung betrifft folglich nicht nur die ungewissen Wechselkurse und die Staatsverschuldung einzelner Länder, sondern auch die Tatsache, dass die Krise die gesamte Wirtschaftswelt in ihren Grundfesten erschüttert hat. Das Vertrauen der Konsumentinnen und Konsumenten und auch der Unternehmen bleibt fragil. Ein Bericht des IWF zu den wirtschaftlichen Aussichten (2010)²⁸ unterstreicht darüber hinaus, dass die Wirtschaftstätigkeit in den Industrieländern zwar weniger stark nachgelassen hat als erwartet, dass aber die Arbeitslosigkeit immer noch hoch ist und die Zunahme der Spannungen am Rande der Eurozone das Rezessionsrisiko verstärkt.

So bleibt die Ungewissheit gross, auch wenn die Schweiz und der Kanton Freiburg einen kräftigen Aufschwung verzeichnen. Gemäss dem SECO²⁹ steht die Wirtschaftspolitik nun vor der Herausforderung, den richtigen Zeitpunkt zu finden, um der expansiven Politik ein Ende zu setzen.

2 Der Plan zur Stützung der Wirtschaft, kurzer Rückblick

2.1 Zusammenfassung der vom Kanton Freiburg gefassten Massnahmen

Ab den ersten Anzeichen einer Verschlechterung der Wirtschaftslage, die sich in steigenden Arbeitslosenzahlen und vermehrten Kurzarbeitsgesuchen der Betriebe bemerkbar machte, hat der Staatsrat verschiedene Sofortmassnahmen beschlossen, um die Entwicklung der Wirtschaftslage genau zu beobachten und um zu prüfen, ob und wie ein Programm zur Stützung der Wirtschaft des Kantons ausgelöst werden soll.

²⁸ IWF, *Perspectives de l'économie mondiale*, aktualisiert im Januar 2011.

²⁹ SECO, *Medienmitteilung*, 16. September 2010.

Die Botschaft Nr. 132 des Staatsrats an den Grossen Rat (19. Mai 2009) enthält eine detaillierte Beschreibung der verschiedenen Massnahmen, die getroffen wurden, um der Krise zu begegnen. Deshalb folgt hier nur eine kurze Zusammenfassung:

- *Task Force* : Arbeitsgruppe, die unter der Leitung des Volkswirtschaftsdirektors steht und sich aus Mitarbeitern der Direktion, den Leitern der betroffenen Dienststellen sowie einem Vertreter der Finanzdirektion zusammensetzt. Das Ziel ihrer Sitzungen ist es, die Wirtschaftsentwicklung zu verfolgen, den Staatsrat darüber zu informieren und konkrete Vorschläge zur Stützung der Konjunktur zu formulieren. Die erste Sitzung fand am 5. Dezember 2008 statt. Die Mitglieder der Arbeitsgruppe treffen sich etwa einmal im Monat.
- *Treffen mit Betriebsleitern des Kantons (9. Februar 2009)*: Auf Vorschlag der «Task Force» hat eine Delegation des Staatsrats Vertreter der wichtigsten Betriebe des Kantons getroffen. Ziel dieser Sitzung war es, die unmittelbaren Bedürfnisse zu identifizieren, um die Krise zu bewältigen, und so konkrete Vorschläge zu formulieren.
- *Treffen mit den Gewerkschaften des Kantons (17. Februar 2009)*: Treffen der Task Force mit den Gewerkschaften des Kantons, um Vorschläge zur Krisenbewältigung auszuarbeiten.
- *Treffen mit dem Bund (23. April 2009)*: Sitzung, an der die Task Force, die Arbeitgeberschaft, die Gewerkschaften sowie Serge Gaillard, Leiter der Direktion für Arbeit des Staatssekretariats für Wirtschaft (SECO), teilgenommen haben. Ziel dieses Treffens war es, die Relevanz der vom Kanton geplanten Massnahmen im Rahmen eines Plans zur Stützung des Arbeitsmarkts zu besprechen. Diese Sitzung bestätigte insbesondere, dass der Freiburger Plan zur Stützung der Wirtschaft mit dem Konjunkturplan des Bundes vereinbar ist.
- *Umfrage in den Ämtern*: Der Staatsrat hat eine breite Umfrage in den Ämtern durchgeführt, um zu ermitteln, welche Massnahmen von den Dienststellen unmittelbar ergriffen werden könnten. Darauf erhielt die Volkswirtschaftsdirektion Vorschläge für rund 80 konkrete Massnahmen, deren Effizienz und Nutzen sie beurteilt hat.
- *Massnahmen für eine Verstärkung der Hilfe für Arbeitslose und Unternehmen*: Angesichts des massiven Anstiegs der Arbeitslosigkeit hat das Amt für den Arbeitsmarkt 20 zusätzliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hauptsächlich in den regionalen Arbeitsvermittlungszentren angestellt. Ausserdem wurden die administrativen Abläufe vereinfacht, die Hilfe bei den Anmeldungen verstärkt und das Angebot an Bildungsmassnahmen erweitert.
- *Massnahmen im Rahmen der Staatsrechnung 2008*: Buchungen für Rückstellungen und Fondszuweisungen – mit Ausnahme des Ankurbelungsfonds – wurden vorgenommen. Für Massnahmen, die die Auswirkungen der Krise abfedern sollten, standen somit den Berechnungen zufolge Rückstellungen und Fonds in der Höhe von 58,8 Millionen Franken zur Verfügung. Für die laufenden und anstehenden Investitionen wurden zwischen den Geschäftsjahren 2008 und 2009 Kreditübertragungen in der Höhe von etwa 51 Millionen Franken vorgenommen.

- *Massnahmen im Rahmen des Voranschlags 2009:* Die wichtigsten Massnahmen waren i) Erhöhung der Nettoinvestitionen des Kantons von 102,7 Millionen Franken im Voranschlag 2008 auf 139,5 Millionen Franken im Voranschlag 2009, ii) Steuersenkungen in der Höhe von 47 Millionen Franken iii) Verbesserung der Lohnbedingungen für das Personal im öffentlichen Dienst zur Stützung des Konsums.
- *Andere Massnahmen:* Zusätzlich wurden folgende Massnahmen getroffen: i) Rückwirkende Aufhebung der «Dumont-Praxis»³⁰ auf den 1. Januar 2009, um für Liegenschaftserwerber den Anreiz zu schaffen, gewisse Unterhaltsarbeiten rascher in Angriff zu nehmen ii) Gewährung von Darlehen für Projekte der Regionen im Rahmen der zweiten Stufe des Konjunkturplans des Bundes unter Berücksichtigung der Auswahlkriterien, die das SECO für die Gewährung von zusätzlichen Mitteln zugunsten der Regionalpolitik definiert hat iii) gezielte Information von Personen, die möglicherweise Anspruch auf Verbilligung der Krankenkassenprämien haben, durch die kantonale Ausgleichskasse.

Insgesamt verfügte der Kanton Freiburg somit über einen Betrag von 199,5 Millionen Franken zur Finanzierung der Massnahmen, die die Auswirkungen der Krise abfedern sollten. Dazu kommen noch Steuererleichterungen in der Höhe von 47 Millionen Franken.

2.2 Der Plan zur Stützung der Wirtschaft

Im Rahmen der Staatsrechnung 2008 hat der Staatsrat beschossen, globale Mittel in der Höhe von 50 Millionen Franken für den Plan zur Stützung der Freiburger Wirtschaft bereitzustellen (Botschaft Nr. 127 vom 17. März 2009 und Dekret vom 6. Mai 2009 zur Staatsrechnung des Kantons Freiburg für das Jahr 2008 und zur Schaffung eines Konjunkturfonds; TGR 2009, S. 593ff). Dieser Plan bestand aus 24 Massnahmen, die in der Botschaft Nr. 132 zum Plan zur Stützung der Wirtschaft und zur Krisenbewältigung im Kanton Freiburg beschrieben wurden. Der Grosse Rat hat diesen Plan am 18. Juni 2009 einstimmig verabschiedet. Die Mittel wurden wie folgt aufgeteilt: 44 805 000 Franken für die 24 Massnahmen und 5 195 000 Franken für die Reserve. Diese Reserve wurde dem Staatsrat zur Verfügung gestellt, damit er die vorgesehenen Kredite ergänzen oder weitere Massnahmen finanzieren kann. Das Dekret ist am 1. August 2009 in Kraft getreten.

Der Plan zur Stützung der Wirtschaft wurde auf drei strategische Bereiche ausgerichtet: i) Bekämpfung der unmittelbaren Auswirkungen der Krise, ii) Unterstützung von Personen, die von den Auswirkungen der Krise betroffen sind, iii) Förderung einer nachhaltigen wirtschaftlichen Wettbewerbsfähigkeit. Ausserdem wurden die in der Botschaft Nr. 132 des Staatsrats an den Grossen Rat (19. Mai 2009) aufgeführten Massnahmen in sechs Interventionsbereiche eingeteilt:

- Arbeitsmarkt, Weiterbildung, Jugend
- Innovation
- Infrastruktur
- Energie
- Öffentlicher Verkehr
- Umwelt, Landwirtschaft und Alpwirtschaft

³⁰ Nach dieser Praxis konnte der Käufer einer Liegenschaft die Unterhaltskosten in den ersten fünf Jahren nach dem Erwerb nicht vom steuerbaren Einkommen in Abzug bringen, wenn der frühere Besitzer die Liegenschaft vernachlässigt hatte. Mit der Aufhebung dieser Praxis können Liegenschaftserwerber neu auch die Kosten der Instandstellung in Abzug bringen.

Später wurde dieses Programm zur Stützung der Wirtschaft durch drei weitere Massnahmen ergänzt. Es handelt sich um einen Kommunikationsplan, eine Lehrstellenförderaktion (Aktion «Win-Win») und der interkantonale Lehrstellentag. Der Staatsrat hat ausserdem an seiner Sitzung vom 27. April 2010 von seiner Kompetenz, die Reserve zu nutzen, erneut Gebrauch gemacht, und hat der Massnahme Nr. 1 (überbetriebliche Kurse) einen zusätzlichen Betrag von 600 000 Franken zugesprochen, so dass insgesamt 4,1 Millionen Franken für diese Massnahme zur Verfügung gestellt wurden. Er hat ferner an seiner Sitzung vom 1. Juni 2010 einen Zusatzkredit von 800 000 Franken für die Massnahme Nr. 4 gewährt, um ihre Finanzierung bis 2011 zu gewährleisten. Die folgende Tabelle bietet einen Überblick über die gesamten Ausgaben im Rahmen des Plans zur Stützung der Wirtschaft bis Ende 2010.

Tabelle 1: Übersicht über die Ausgaben des Plans zur Stützung der Wirtschaft
(in Millionen Franken)

Nr.	Massnahme	Bereitgestellte Beträge					Zugesprochen	Ausgegeben
		Freiburg	Andere	Reserve	Bund	Total		
								01.03.2011
1	Überbetriebliche Kurse	3.500		0.6	0.000	4.100	4.1	1.869037
2	Zuschüsse für die berufliche Eingliederung von Jugendlichen		1.800		0.000	1.800	1.198297	1.075394
3	Lehrstellen beim Staat	0.500			0.000	0.500	0.387042	0.058893
4	Berufspraktika beim Staat	3.000		0.8	3.000	6.800	3.6	1.836139
5	Unterstützung Jugendliche mit Schwierigkeiten	0.260			0.084	0.344	0.844	0.159708
6	Erwerbsausfallversicherung für Stellensuchende	0.250			0.000	0.250	0.056104	0.106662
7	Weiterbildung für Betriebe mit Kurzarbeit	3.500			0.000	3.500	0.343274	0.343274
8	Zentrale Anlaufstelle	0.400			0.000	0.400	0.129239	0.129239
9	Seed Capital	2.000			0.000	2.000	2	2
10	Innovationsfonds	3.000			0.000	3.000	3	3
11	Fibre to the Home (Glasfasernetz)	5.000			0.000	5.000	5	0
12	Kantonsstrassen	5.500			0.000	5.500	5.474708	5.474708
13	Hochbau	2.465			0.000	2.465	1.590	0.599863
14	Gebäudesanierung (Klimarappen) ³¹	1.000			1.000	2.000	1.634957	1.382607
15	Gebäudesanierung – Gebäudeenergieausweis ³¹	0.200			0.200	0.400	0.34	0.23727
16	Photovoltaik ³¹	5.000			5.000	10.000	8.664398	8.664398
17	Energiestadt (Förderung) ³¹	0.200			0.200	0.400	0.34	0.326583
18	S-Bahn FR - Vorbereitungsarbeiten ³²	3.090			0.770	3.860	1.0197	0.883394
19	Erneuerung und Sanierung der Infrastruktur	1.010			1.140	2.150	1.01	0.7047
20	Haltestelle St-Léonard (Planungskosten)	0.490			0.000	0.490	0.490	0.49
21	Biotop- und Artenschutz	1.650			0.812	2.462	1.544514	0.541806
22	Wälder	0.890			0.300	1.190	0.974941	0.974941
23	Strukturhilfe für die Landwirtschaft	0.400			0.400	0.800	0.75	0.7231
24	Revitalisierung der Alpwirtschaft	1.500			0.000	1.500	0.63984	0.63984
25	Kommunikationsplan			0.437855	0.000	0.450	0.437855	0.437855
26	Win-Win Lehrstellenförderung			0.034	0.000	0.034	0.017	0.017
27	Interkantonaler Lehrstellentag			0.0365	0.000	0.0365	0.022374	0.022374
28	Verstärkte Berufsberatung für Jugendliche mit Schwierigkeiten			0.132	0.000	0.132	0.00	0.022
	Reserve	5.195						
		50	1.8	2.040355	12.906	61.5635	45.608243	32.720785

³¹ Die Bundesbeiträge für die Energiemassnahmen wurden ursprünglich auf 1 Franken pro investierten Franken des Kantons geschätzt. Letztlich beliefen sich die Bundesbeiträge auf 0,74 Rappen pro investierten Franken.

³² Für 2011 sind umfangreiche Arbeiten in diesem Bereich vorgesehen.

Der Plan zur Stützung der Wirtschaft folgt dem vorgesehenen Programm, das sich bis 2013 erstreckt. Da die Unsicherheiten in Bezug auf die Entwicklung der Weltwirtschaft immer noch gross sind und da für 2011 eine Wachstumsverlangsamung prognostiziert wird, können sich die zugesprochenen oder noch verfügbaren Mittel als nützlich erweisen, um einer allfälligen Stagnation des Wirtschaftswachstums oder einer erneuten Verschlechterung der Konjunktur entgegenzuwirken.

Die *Botschaft Nr. 197 vom 14. Juni 2010 des Staatsrats an den Grossen Rat zum Dekretsentwurf zur Änderung des Dekrets über den kantonalen Plan zur Stützung der Wirtschaft und zur Krisenbewältigung im Kanton Freiburg* zog Bilanz über die wichtigsten Fortschritte und Resultate der verschiedenen Massnahmen des Plans zur Stützung der Wirtschaft. Das Ziel des vorliegenden Berichts ist es, den möglichen Einfluss dieses Programms auf die Wirtschaft näher zu analysieren.

Zu diesem Zweck wird im Kapitel 4 eine begrenzte Zahl von Massnahmen analysiert, um die möglichen Auswirkungen des Plans zur Stützung der Wirtschaft zu studieren. Hier folgt eine Zusammenfassung des Umsetzungsstands der anderen Massnahmen:

Massnahmen zugunsten der Jugendlichen (Massnahmen Nr. 1, 2, 3, 4 und 5): werden im Kapitel 4 genauer behandelt.

Massnahme Nr. 6 : Erwerbsausfallversicherung für Stellensuchende

Bis heute nutzen 44 Stellensuchende diese Massnahme. Mit der Integration dieser Massnahme in das neue Gesetz über die Beschäftigung und den Arbeitsmarkt wurde die Altersbegrenzung (ab 45 Jahren) aufgehoben und die Vermögensgrenze abgeschafft, was dazu beitragen sollte, dass die Zahl der gewährten Subventionen im Jahr 2011 ansteigen wird.

Massnahme Nr. 7 : Weiterbildung in Betrieben mit Kurzarbeit

Bis heute haben 20 Betriebe diese Massnahme für 220 Angestellte genutzt. Die Kurzarbeit ist stark zurückgegangen und betrifft im September 2010 nur noch 140 Angestellte gegenüber 1688 in der Vorjahresperiode.

Massnahme Nr. 8 : Zentrale Anlaufstelle

Diese Anlaufstelle mit der Bezeichnung « Portal Wiederankurbelung » wurde relativ wenig kontaktiert, denn sie hat seit ihrer Eröffnung am 18. November 2009 erst 140 Anfragen registriert. Der Zufriedenheitsgrad (der von den Kunden nach dem Anruf bewertet wird) ist dagegen ausgezeichnet, auch wenn 45% der Fälle keinen direkten Bezug zum Plan zur Stützung der Wirtschaft haben.

Massnahme Nr. 9: Seed Capital: wird im Kapitel 4 genauer behandelt.

Massnahme Nr. 10 : Innovationsfonds

Der Innovationsfonds wurde am 20. Dezember 2010 anlässlich einer Medienkonferenz offiziell in Betrieb genommen. Der Verwaltungsrat des Fonds setzt sich aus fünf Mitgliedern zusammen, die die Wirtschaftsförderung, das Amt für Universitätsfragen, die Universität Freiburg, die HES-SO Freiburg und die Handelskammer vertreten. Die finanziellen Beiträge des Innovationsfonds, der über ein Kapital von 3 Millionen Franken verfügt, gehen an Hochschulen, die mit Unternehmen zusammenarbeiten, um innovative Projekte durchzuführen, die für den Kanton Freiburg von grossem wirtschaftlichem Interesse sind. Die Gesuchsdossiers können ab dem 1. Februar 2011 beim Fondssekretariat eingereicht werden, das von der Firma NET Nowak Energie & Technologie geführt wird.

Massnahme Nr. 11: Fibre to the Home (Glasfasernetz)

Die Errichtung des kantonalen Glasfasernetzes wurde am 30. November 2009 offiziell gestartet. Die Verkabelung betrifft das Torry-Quartier in Freiburg sowie die Gemeinde Neyruz (Januar 2010). Falls die Ergebnisse dieses Pilotprojekts positiv ausfallen, wird das Glasfasernetz progressiv im ganzen Kanton verlegt werden. Wie im Rahmen der Debatte im Grossen Rat erwähnt, wird ihm demnächst ein separater Dekretsentwurf dazu vorgelegt werden. Ausserdem wurden fünf Gemeinden des Verbands Communet im Rahmen des FTTH-Pilotprojekts an das Glasfasernetz des Kantons angeschlossen. Es handelt sich um die Gemeinden St-Martin, Domdidier, Villaz-St-Pierre, Pont-en-Ogoz und Marly. Diese Gemeinden verfügen somit über einen Anschluss mit über 100Mb/s.

In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, dass die Wettbewerbskommission (WEKO) die geplante Gründung eines Gemeinschaftsunternehmens zwischen Swisscom und Groupe E zum Aufbau und Betrieb einer gemeinsamen Glasfaserinfrastruktur vertieft prüfen wird. Der WEKO zufolge bestehen Anhaltspunkte, dass das Vorhaben in diversen Märkten im Bereich Telekommunikation eine marktbeherrschende Stellung begründet oder verstärkt. Der Entscheid sollte bis Mai 2011 fallen

Massnahme Nr. 12: Kantonsstrassen: wird im Kapitel 4 genauer behandelt.

Massnahme Nr. 13 : Hochbau

Der Standort Châtel des Freiburger Netzwerks für psychische Gesundheit wurde ans Heizungsnetz angeschlossen und an den Standorten Riaz und Freiburg wurden die Fenster ersetzt. Die Ausgaben beliefen sich auf 400 000 Franken. Die Sanierungsarbeiten an der Zufahrtsstrasse zum Landwirtschaftsbetrieb der Abtei von Sorens wurden im November 2010 aufgenommen und sollten im Frühjahr 2011 abgeschlossen sein. Die Verpflichtungen für diese Baustelle belaufen sich auf 390 000 Franken. Weitere Arbeiten sind für die Sanierung des Schuppens für den Gemüseanbau beim Landwirtschaftlichen Institut Grangeneuve vorgesehen. Für diese wurden 200 000 Franken bereitgestellt. Die Sanierung dieses Schuppens hängt vom Bau des neuen Ökonomiegebäudes am Standort von Grangeneuve ab. Das entsprechende Projekt ist zurzeit in Studie. Die Sanierung der Hülle des Gebäudes, das zum Landwirtschaftsbetrieb der Abtei von Sorens gehört, hat im Oktober 2010 begonnen und sollte bis September 2011 abgeschlossen sein. Dafür wurden 250 000 Franken bereitgestellt. Das Budget wird zurzeit aufgestellt. Für die Einrichtung von Labors für das dritte Studienjahr in Medizin am Standort von Perolles wurde schliesslich noch ein Betrag von 800 000 Franken für das Jahr 2011 zugesprochen.

Massnahme Nr. 14 : Gebäudesanierung (Klimarappen)

In Zusammenarbeit mit der Stiftung Klimarappen hat das Amt für Verkehr und Energie Subventionen in der Höhe von insgesamt 1 572 770 Franken für 101 Gebäudesanierungsprojekte zugesprochen. 76 Projekte betreffen Gebäude, die mit fossilen Energieträgern beheizt werden, und 25 Projekte betreffen Gebäude, die erneuerbare Energiequellen nutzen. Die Kosten für die Erweiterung des bestehenden Programms der Stiftung Klimarappen durch dieses Programm beliefen sich auf 4 782 Franken, während die Kosten für die Bearbeitung der Dossiers 57 405 Franken betrugen. Am 21. Dezember 2010 wartete das Amt noch auf die Endabrechnung von 21 Projekten, die kurz vor dem Abschluss standen.

Massnahme Nr. 15 : Gebäudeenergieausweis

Diese Massnahme erlaubte es, verschiedene Aktionen durchzuführen, um die Hauseigentümer anzuspornen, den Energieverbrauch ihrer Gebäude prüfen zu lassen und diese bei Bedarf im Rahmen der verschiedenen Förderprogramme zu sanieren (siehe insbesondere Massnahme

Nr. 14 und das Gebäudeprogramm, das seit Januar 2010 läuft). Folgende Aktionen wurden hauptsächlich durchgeführt:

- Mehrere Schreiben an Hauseigentümer und Fachpersonen, die auf dem Gebiet tätig sind (10 000 Briefe)
- Informationsstände an verschiedenen öffentlichen Veranstaltungen und an Fachmessen (8 Veranstaltungen mit einer Gesamtdauer von 26 Veranstaltungstagen)
- Werbekampagne in den lokalen Medien (Zeitungen und Radios) und verschiedene Veröffentlichungen

Die gesamten Kosten dieser Massnahme belaufen sich auf 340 000 Franken, wobei 200 000 Franken auf den Kanton und 140 000 Franken auf den Bund in Form von Globalbeiträgen entfallen.

Massnahme Nr. 16: Photovoltaik: wird im Kapitel 4 genauer behandelt.

Massnahme Nr. 17 : Energiestadt (Förderung)

Die Massnahme Nr. 17 wurde in Zusammenarbeit mit der Westschweizer Stelle des Programms EnergieSchweiz des Bundesamts für Verkehr durchgeführt. Die Gesamtkosten der Massnahme beliefen sich auf etwa 340 000 Franken, wobei 200 000 Franken auf den Kanton und 140 000 Franken auf den Bund in Form von Globalbeiträgen entfallen. Mit diesen Mitteln wurden besondere Massnahmen zugunsten von Gemeinden finanziert, die das Energiestadt-Label erlangen, oder besondere Energieaudits bzw. Energieanalysen (öffentliche Beleuchtung, Gebäude, Energieverbrauch usw.) oder Informations- und Sensibilisierungskampagnen in diesem Bereich durchführen möchten.

Von dieser Massnahme profitiert haben insgesamt 23 Freiburger Gemeinden sowie die Region Sense (19 Gemeinden) und die Region RNP Greyerz – Pays d'En Haut (7 Freiburger Gemeinden), die am Programm Energiestadt für Gemeinden teilnehmen.

Seit Beginn der Massnahme haben sechs Gemeinden, die am Programm teilgenommen haben, das «Energiestadt»-Label erlangt: Marly, Farvagny, Romont, Rossens, Charmey und Attalens. Sieben weitere Gemeinden sowie die beiden Regionen sind in der Phase der Bestandesaufnahme für die Erlangung des Labels (1. Phase). Weitere Gemeinden haben angekündigt, dass sie ebenfalls am Programm teilnehmen werden. Mindestens zwei Gemeinden stehen in der 2. Phase (Endphase) für die Erlangung des Labels.

Massnahme Nr. 18: S-Bahn FR – Vorbereitungsarbeiten

Diese Massnahme beinhaltet die Sanierung der Bahnübergänge auf der Strecke der zukünftigen S-Bahn Freiburg, damit der Sicherheitsstandard trotz der geplanten erhöhten Geschwindigkeit der Züge (kürzere Reisezeiten) aufrecht erhalten oder sogar verbessert werden kann. Die Massnahme umfasst auch neue Infrastrukturen in den Bahnhöfen, um den Zugang zu verbessern, sowie die Arbeiten an der Vernetzung von Sicherheitsanlagen zwischen bestimmten Bahnhöfen. In der Massname inbegriffen sind schliesslich noch die Studienkosten zur Bestimmung der notwendigen Netzanpassungen im Zusammenhang mit der Einführung der S-Bahn Freiburg.

Am 31. Dezember 2010 beliefen sich die Verpflichtungen auf 33 % des Gesamtbetrags der Massnahme. Bestimmte Projekte sind jedoch in Verzug. Der Restbetrag der Massnahme wurde auf 2011 übertragen.

Massnahme Nr. 19: Erneuerung und Sanierung der Infrastruktur

Diese Massnahme beinhaltet den Ersatz von Anlagen auf der Schmalspurstrecke sowie die Instandstellung von Bahnhöfen und Bahnsteigen. Zum Beispiel konnten auf den Bahnstrecken Holzpfosten durch Metallpfosten ersetzt werden. Am 31. Dezember 2010 waren die gesamten kantonalen Mittel der Massnahme zugesprochen. Die noch nicht ausgezahlten Mittel werden im Laufe des Jahres 2011 ausgezahlt werden.

Massnahme Nr. 20: Haltestelle St-Léonard

Diese Massnahme besteht in der Finanzierung des Kantonsanteils an den Planungskosten für die künftige Haltestelle St-Léonard. Die gesamten für diese Massnahme bereitgestellten Mittel des Kantons sind bereits zugesprochen worden.

Massnahme Nr. 21: Biotop- und Artenschutz

Ein Betrag von 150 000 Franken ist für den Bau einer neuen Fischzucht in Estavayer-le-Lac vorgesehen. Gestützt auf den Bericht zu diesem Vorhaben und gemäss Beschluss des Staatsrats vom 6. Juli 2010 wird ein Dekret ausgearbeitet, das dem Staatsrat und dem Grossen Rat unterbreitet werden wird. Das Amt für Wald, Wild und Fischerei hat im Voranschlag 2011 (Investitionen) einen Betrag von 900 000 Franken vorgesehen. Dieser Betrag entspricht dem Restbetrag, der für den Bau dieser Fischzucht nötig ist. In Bezug auf den Biotop- und Artenschutz wurden 17 Projekte für den kantonalen Plan zur Stützung der Wirtschaft angemeldet. Alle diese Projekte erhalten auch Förderbeiträge des Bundes, die dieser im Rahmen seines eigenen Konjunkturprogramms vergibt. Bis Ende 2010 konnten 12 dieser Projekte (über einen Gesamtbetrag von über 1,25 Mio. Franken) planmässig abgeschlossen werden, 4 Projekte standen in der Endphase oder mussten nur noch die Endabrechnung vorlegen und ein einziges Projekt (von mittlerer Grösse) musste wegen mangelnder Zusammenarbeit durch die betroffene Gemeinde vorübergehend aufgeschoben werden.

Massnahme Nr. 22: Wald

Die Projekte für die Instandstellung der Infrastruktur in den Wäldern und Alpen werden nur im Rahmen der verfügbaren Mittel durchgeführt. Die Arbeiten werden 2010/11 über einen Betrag von 200 000 Franken pro Jahr durchgeführt werden. Der Bund hat angekündigt, dass er im Rahmen seiner Stabilisierungsmassnahmen einen zusätzlichen Betrag von 300 000 Franken für den Bereich «Waldbiodiversität» der Programmvereinbarung 2008-2011 bereitstellen wird. Der Anteil des Kantons Freiburg wurde ursprünglich auf 240 000 Franken geschätzt. Da das Verhältnis zwischen dem Pauschalbetrag des Bundes und dem Beitrag des Kantons Freiburg von Massnahme zu Massnahme unterschiedlich ist, könnte der Anteil des Kantons, der über den Plan zur Stützung der Wirtschaft finanziert wird, nach der Aufteilung auf die verschiedenen Massnahmen nicht ganz den ursprünglichen Schätzungen entsprechen (270 000 Franken statt 240 000 Franken). Die Massnahme wurde auf Ende 2010 abgeschlossen.

Der Bau eines Forstzentrums im Sensebezirk wurde am 3. Mai 2010 in Angriff genommen. Die wichtigsten Arbeiten wurden bis Ende 2010 abgeschlossen und einzelne Abschlussarbeiten werden noch 2011 ausgeführt. Für diese Massnahme wurden 250 000 Franken eingesetzt.

Massnahme Nr. 23: Strukturhilfe für die Landwirtschaft

Fünf Projekte wurden bewilligt. Dies entspricht einer Gesamtinvestition von 3 629 000 Franken. Die gewährten Bundessubventionen beliefen sich auf 370 000 Franken und der entsprechende kantonale Beitrag belief sich auf 420 000 Franken. Vier Projekte wurden bereits abgeschlossen und die gesamten dafür bereitgestellten Subventionen

ausgezahlt. Für das letzte Projekt, das kurz vor dem Abschluss steht, wurden über 80% der Beiträge des Kantons und des Bundes ausgezahlt.

Massnahme Nr. 24 : Revitalisierung der Alpwirtschaft

Produktionsstätten – Alphütten

52 Alphütten konnten, wie vom Bund verlangt, in zwei Losen subventioniert werden. Die Arbeiten wurden auf insgesamt 1 228 000 Franken veranschlagt. Die Subventionen des Bundes betragen 257 400 Franken und die entsprechenden kantonalen Subventionen betragen 497 000 Franken. Die Arbeiten, die eine Subventionszusage erhalten haben, werden zurzeit ausgeführt. Bis Ende November haben die Bauherren dem Amt für Landwirtschaft 18 Endabrechnungen für kantonale Beiträge von 147 000 Franken vorgelegt.

Produktionsstätten – Wasserversorgung

Ein erstes Los von 14 Projekten wurde Anfang 2010 subventioniert. Auch die Verfügungen über die Gewährung von Beiträgen des Bundes und des Kantons für das 2. Los von 19 Alphütten sind ausgestellt worden. Somit werden insgesamt 33 Projekte über einen veranschlagten Betrag von insgesamt 1 390 000 Franken durchgeführt. Die Bundessubventionen belaufen sich auf 445 500 Franken und die kantonalen Subventionen auf 435 000 Franken, davon werden 135 000 Franken im Rahmen des Plans zur Stützung der Wirtschaft beigesteuert. Die Arbeiten beider Lose werden zurzeit ausgeführt. Bis Ende Dezember 2010 wurden bereits kantonale Beiträge in der Höhe von 341 000 Franken für die gesamte Kategorie «Produktionsstätten» (Alphütten und Wasserversorgung) ausgezahlt.

Keller – Coopérative fribourgeoise des producteurs de fromage d'alpage

Die Coopérative fribourgeoise des producteurs de fromage d'alpage hat am 27. Oktober 2010 beschlossen, die Arbeiten auszuführen. Das Projekt wird am Standort La Tzintre realisiert werden. Die öffentliche Auflegung sollte auf den 31. Dezember 2010 erfolgen und der Entscheid über die Gewährung der Subventionen sollte Anfang 2011 fallen. Das Projekt wird zusammen mit der Société de laiterie de Charmey realisiert. Die Investitionskosten zulasten der Genossenschaft belaufen sich auf 4 250 000 Franken. Die Arbeiten sollten im April 2011 aufgenommen werden.

Die Massnahmen Nr. 25 Kommunikationsplan, Nr. 26 Aktion «Win-Win Lehrstellenförderung und Nr. 27 Aktion «interkantonaler Lehrstellentag werden im Kapitel 4 genauer behandelt.

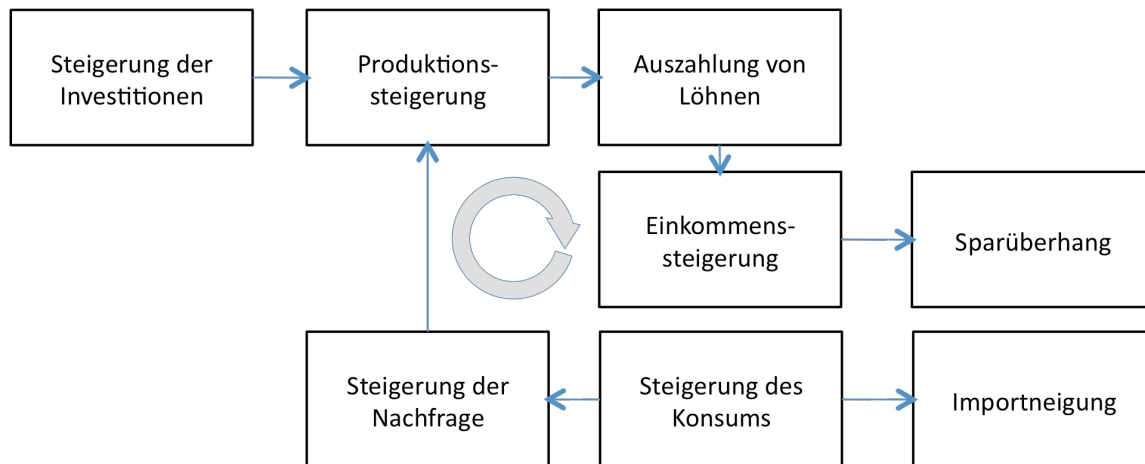
Massnahme Nr. 28: Verstärkte Berufsberatung für Jugendliche mit Schwierigkeiten

Der Staatsrat hat beschlossen, über die Reserve des Plans zur Stützung der Wirtschaft 0.2 VZÄ für das Jahr 2010 und 1 VZÄ für 2011 zu finanzieren (d.h. 0.8 VZÄ mehr als 2010), um die Berufsberatung für Jugendliche mit Schwierigkeiten zu verstärken. Der dafür bereitgestellte Betrag beläuft sich auf 132 000 Franken.

3 Theoretischer Ansatz

Als Erstes ist zu unterstreichen, dass die Wirkung eines Stabilisierungsplans auf die Konjunktur nicht zuverlässig gemessen werden kann. In der Schweiz erweist sich eine derartige Analyse aufgrund ihrer föderalen Struktur als besonders schwierig, da alle institutionellen Ebenen Konjunkturmassnahmen ergreifen können. Die gesamthafte Wirksamkeit diskretionärer Massnahmen kann durch den Multiplikator ausgedrückt werden, den die Staatsausgaben bewirken. Dieser Multiplikator stellt den Anteil des BIP-Wachstums dar, der auf die Impulsprogramme des Staats zurückzuführen ist. Die folgende Darstellung veranschaulicht schematisch den Multiplikatoreffekt von öffentlichen Ausgaben.

Abbildung 21: Multiplikatoreffekt



Somit hat eine Investition des Staats einen direkten Einfluss auf die Gesamtnachfrage, die eine Produktionssteigerung generiert und so weiter. Der Multiplikatoreffekt kann über einen längeren Zeitraum anhalten und während mehreren Jahren zur Steigerung des BIP beitragen. Es gibt jedoch zwei wichtige Faktoren, die einen negativen Einfluss auf diesen Koeffizienten haben. Erstens fliesst das Geld umso schneller aus dem Wirtschaftskreislauf, je grösser der Sparüberhang ist. Zweitens wird bei hoher Importneigung ein Teil der durch die Investition generierten Nachfrage in andere Regionen exportiert und kommt der örtlichen Wirtschaft nicht zu Gute. Die Gesamtwirkung der Konjunkturmassnahmen auf die Binnenproduktion und das BIP ist folglich umso schwächer, je offener eine Wirtschaft ist.³³ Im Falle einer «kleinen lokalen Wirtschaft» ist der Export des Multiplikatoreffekts einer der wichtigsten Faktoren, die die Wirkung der Konjunkturpolitik begrenzen.

Experten der Konjunkturforschungsstelle der ETHZ (KOF)³⁴ haben jüngst mit Hilfe ihres Makromodells eine Simulation vorgenommen und den Multiplikatoreffekt eines Investitionsprogramms in der schweizerischen Bauwirtschaft auf 1,6 bis 1,8 geschätzt (Simulation nach drei Jahren). Doch angesichts der vielen Ungewissheiten, der Berechnungsschwierigkeiten und der Uneinigkeit der Experten auf diesem Gebiet, müssen Angaben über das Ausmass des Multiplikatoreffekts von Staatsausgaben mit Vorsicht behandelt werden. So hat beispielsweise die KOF anlässlich einer Studie aus dem Jahre 2001 den gleichen Multiplikator auf 0,4 geschätzt. Und als der Bund 1997 sein Investitionsprogramm durchführte, ging er von einer Zunahme um 0,7 Prozentpunkte aus. Die Resultate dieses Programms wurden danach einer Überprüfung mit dem Konjunkturmodell der KOF unterzogen. Die Simulation ergab über die drei Jahre einen kumulativen BIP-Gewinn von lediglich 0,14%.³⁵ Bruchez u. a. (2009)³⁶ weisen darauf hin, dass die Schwierigkeit, zuverlässige Werte für die Multiplikatoren zu erhalten, darin liegt, dass diese davon abhängen, wie der Stimulus genau ausgestaltet wird und in welchem Kontext er eingesetzt wird (insbesondere Arbeitslosenquote, Geldpolitik, Blockaden auf dem Finanzmarkt, Importvolumen, und Vertrauen der verschiedenen Akteure in die Wirksamkeit

³³KOF, *Bulletin Nr. 20*, Juni 2009

³⁴ KOF (2009), *Beschäftigungswirkungen eines Investitionsprogramms für die Schweiz, Simulationen mit dem KOF-Makromodell*,

³⁵ SECO (2001), *Investitionsprogramm 1997, Schlussbericht*

³⁶Eidgenössische Finanzverwaltung, Bruchez, P.A., Colombier, C., Geier, A., Schlaffner, B., und Rey, A. (2009), *Politique conjoncturelle de la Confédération, Working Paper 11*

des Stimulus). Die Quantifizierung der Multiplikatoren ist ausserdem mit statistischen Schwierigkeiten verbunden, insbesondere bei der Abklärung der Wechselwirkung zwischen Budgetpolitik und Entwicklung des BIP. Ausserdem fällt die Hebelwirkung je nach Wirtschaftszweig unterschiedlich aus. So können etwa exportorientierte Branchen durch Investitionen der öffentlichen Hand gar nicht erst unterstützt werden, da sie von der externen Nachfrage abhängen. Die Experten sind sich jedoch einig, dass die automatischen Stabilisatoren (z.B. Schuldenbremse und Arbeitslosenversicherung) und die Geldpolitik (Senkung der Leitzinsen) ebenfalls sehr wichtige Mittel zur Konjunkturstabilisierung darstellen.

Der Kanton Freiburg gilt als eine «kleine, offene Volkswirtschaft», so dass der Multiplikatoreffekt eines Konjunkturplans mit den oben beschriebenen Einschränkungen konfrontiert ist. Es darf jedoch nicht vergessen werden, dass zahlreiche andere Kantone ebenfalls Konjunkturmassnahmen eingeführt haben. Eine interkantonale Arbeitsgruppe, die von der Westschweizer Finanzdirektorenkonferenz aufgestellt wurde, zeigte im April 2009 auf, dass alle Westschweizer Kantone und das Tessin Massnahmen zur Krisenbekämpfung ergriffen oder geplant haben. Falls also ein Teil der Wirkung des Freiburger Ankurbelungsplans in andere Regionen exportiert wurde, so profitiert auch der Kanton Freiburg von den Transmissioneffekten der Konjunkturpläne der anderen Kantone. Unter Berücksichtigung all dieser Wechselwirkungen ist es wahrscheinlich, dass sich der Multiplikator der Konjunkturmassnahmen aller kantonalen Programme dem Multiplikator nähert, der auf nationaler Ebene berechnet wird.

Aufgrund all dieser Umstände erweist es sich als schwierig, den genauen Multiplikatoreffekt des gesamten Freiburger Ankurbelungsplans zu beziffern. Im Folgenden wird jedoch versucht, die Elemente aufzuzeigen, die einen Einfluss auf den Multiplikator haben, wie etwa die Importe in der Branche oder die Anzahl lokaler Unternehmen, die auf den Baustellen gearbeitet haben, die über den Ankurbelungsplan finanziert worden sind. Erwähnenswert ist schliesslich noch, dass die positive Entwicklung der Freiburger Wirtschaft und die Zeichen eines Wiederaufschwungs den Schluss zulassen, dass die verschiedenen Massnahmen dazu beigetragen haben, die Auswirkungen der Krise im Kanton Freiburg zu begrenzen.

Es gibt noch weitere Kriterien, die es erlauben, die Wirkung von Konjunkturprogrammen zu maximieren. Gemäss Bruchez u. a. (2009)³⁷ sind drei Kriterien von grundlegender Bedeutung, um die Wirksamkeit von Konjunkturmassnahmen zu gewährleisten: die drei T (timely, targeted, temporary). «Timely» bedeutet, dass der Impuls zur richtigen Zeit erfolgen muss, damit er seine Wirkung entfaltet, bevor die Krise zu Ende ist. Die Massnahme muss also rasch umsetzbar sein. Das Kriterium «targeted» verlangt, dass die Konjunkturmassnahmen auf die Branchen ausgerichtet sein müssen, die von Arbeitslosigkeit bedroht sind, und dass sie Mitnahmeeffekte möglichst vermeiden sollten. Die investierten Beträge sollten folglich dazu führen, dass Produktionskapazitäten genutzt werden, die ohne diese Massnahmen unbenutzt bleiben würden. Das Kriterium «temporary» bedeutet, dass eine Konjunkturflaute vorübergehender Natur ist und die Massnahmen deshalb zeitlich begrenzt sein müssen. Es geht in erster Linie darum, die Stabilität der öffentlichen Finanzen nicht auf Dauer in Gefahr zu bringen. Angesichts des Ausmasses der Krise und der Konjunkturprognosen, die für die kommenden Jahre ein langsames Wachstum vorhersagen,³⁸ können sich jedoch dauerhafte Massnahmen als geeignet erweisen, um das Wachstum mittelfristig zu stützen. Ausserdem

³⁷ Eidgenössische Finanzverwaltung, Bruchez, P.A., Colombier, C., Geier, A., Schlaffer, B., und Rey, A. (2009), *Politique conjoncturelle de la Confédération, Working Paper 11*

³⁸ Eidgenössisches Volkswirtschaftsdepartement, *Medienmitteilung*, 16. September 2010

unterstreicht eine Publikation der OECD³⁹ Folgendes: « *The crisis provides both an opportunity and an incentive to improve efficiency in the use of energy and materials, and for the developments of new green industries and businesses – developments that can benefit both the economy and the environment* ».

4 Bewertung der Massnahmen und deren Wirkung

Als Erstes gilt es zu unterstreichen, dass die Bewertung eines Konjunkturplans ein komplexes Unterfangen ist. Um die Auswirkung auf das Wachstum und die Beschäftigung beziffern zu können, braucht es Ressourcen und Kenntnisse, über die nur bestimmte Spezialisten und externe Institutionen verfügen. Um eine Berechnung vornehmen zu können, müsste man beispielsweise fähig sein, ein Modell der Freiburger Wirtschaft aufzustellen und ein Szenario zu definieren, das die hypothetische Entwicklung der Wirtschaft ohne Plan zur Stützung der Wirtschaft zeigt. Eine andere Möglichkeit wäre, auf der Grundlage von ökonometrischen Berechnungen von Wirtschaftsspezialisten und Fachverbänden Kennziffern aufzustellen, die es erlauben, standardisierte Vorhersagen für die einzelnen Investitionsarten machen zu können.⁴⁰

Um dennoch ein objektives Urteil über die Wirkung des Plans zur Stützung der Wirtschaft fällen zu können, wurde eine Auswahl von Massnahmen des Plans zur Stützung der Wirtschaft einer vertieften Analyse unterzogen, um ihre Auswirkungen auf die Unternehmen zu eruieren. Da die Massnahmen des Plans zur Stützung der Wirtschaft sehr vielfältig sind, wurde jede zu untersuchende Massnahme aufgrund unterschiedlicher Kriterien ausgewählt, die weiter unten beschrieben werden. Der Kohärenz Willen wurde die Auswahl jedoch so getroffen, dass die Massnahmen möglichst repräsentativ für die drei strategischen Bereiche sind, auf die der Plan zur Stützung der Wirtschaft ausgerichtet wurde, d.h. Bekämpfung der unmittelbaren Auswirkungen der Krise, Unterstützung von natürlichen Personen, die von den Auswirkungen der Krise betroffen sind und Förderung der nachhaltigen Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft. Im Folgenden werden die Massnahmen, die untersucht wurden, beschrieben und ihre Auswahl kurz begründet:

➤ ***Massnahmen zugunsten der Jugendlichen***

Die Jugendlichen gehören zu den Personen, die generell am stärksten von den Auswirkungen der Krise betroffen sind. Diese Massnahmen tragen spürbar zu einer besseren Integration der Jugendlichen bei – sei es für die Fortsetzung ihrer Ausbildung oder die Eingliederung in die Arbeitswelt. Es scheint deshalb gerechtfertigt, sie zu berücksichtigen. Im Übrigen sind die direkten Auswirkungen dieser Massnahmen genau erfassbar und gleicher Natur. Deshalb wurden die Resultate in einem Kapitel zusammengefasst.

➤ ***Massnahme Nr. 9: Seed Capital***

Die Schaffung eines Startkapitalfonds fördert die Gründung von Unternehmen mit hohem Wachstumspotenzial und damit die Entwicklung des Wirtschaftsnetzes des Kantons. Diese Massnahme erzielt somit eine langfristige Wirkung, sie hat aber auch einen kurzfristigen Wert. Da die Unternehmensgründer infolge der Krise mehr Mühe haben, finanzielle Mittel zu beschaffen, ist die Erstellung der ersten Dossiers umso

³⁹ OECD (2009), *Green Growth: Overcoming the Crisis and Beyond*

⁴⁰ Französischer Rechnungshof, *La mise en œuvre du plan de relance de l'économie française*, Mitteilung an die Finanzkommission der Nationalversammlung, Juli 2010.

wichtiger, um ein Projekt zum Erfolg zu führen. Derartige Fonds begünstigen auch den Unternehmergeist und die Innovation innerhalb einer Region. Diese Massnahme ist erst seit Kurzem in Betrieb und es ist deshalb noch etwas früh, um ihre effektive Wirkung zu bewerten. Es ist dennoch interessant, zu prüfen, wie die Lancierung dieser Einrichtung verlaufen ist und auf welches Echo sie in den ersten Monaten seit ihrer Inbetriebnahme gestossen ist.

➤ **Massnahme Nr. 11: Kommunikationsplan**

Das Interesse dieser Massnahme liegt darin, dass sie ein doppeltes Ziel verfolgte. Erstens erlaubte sie es dem Kanton, die Bevölkerung über die Massnahmen zur Krisenbewältigung zu informieren. Zweitens leistete sie den Printmedien, die infolge der Krise einen markanten Einbruch bei den Werbeeinnahmen erlitten hatten, finanzielle Unterstützung. Da die Zeitungen insbesondere durch die Vermehrung von Informationsseiten im Internet und von Multimediageräten einem immer stärkeren Konkurrenzkampf ausgesetzt sind, stellt die Krise eine ernsthafte Bedrohung für die Printmedien dar. Folglich ist es interessant, zu prüfen, inwiefern der *Kommunikationsplan* die negativen Auswirkungen der Krise auf die regionalen Zeitungen begrenzen konnte.

➤ **Massnahme Nr. 12 : Kantonsstrassen**

Diese Art von Massnahme hat den Vorteil, dass sie rasch umgesetzt werden kann und die Wirtschaftstätigkeit kurzfristig ankurbelt. Sie bietet nicht nur eine positive Auswirkung auf den Tiefbau und andere Industriebranchen, sondern verbessert auch nachhaltig das Infrastrukturangebot in der Region.

➤ **Massnahme Nr. 16: Photovoltaik**

Trotz einem noch immer hohen Preisniveau dieser Produkte, hat die Photovoltaik in den letzten Jahren stetig an Marktanteilen gewonnen. Ausserdem scheinen heute die Zeichen für eine Fortsetzung und gar Verstärkung dieses Trends günstig zu stehen. Zu den Faktoren, die sich positiv auswirken, zählen insbesondere das Potenzial zur Senkung der Produktionskosten derartiger Anlagen,⁴¹ die Zunahme der Energieproduktionskosten auf dem europäischen Markt,⁴² die zahlreichen öffentlichen Förderbeiträge für diese Energie, das zunehmende Interesse für ökologische Produkte usw. Die intensive Forschung und die raschen technologischen Fortschritte in diesem Bereich werden es dieser Branche gewiss erlauben, in den nächsten Jahren an Wettbewerbsfähigkeit zu gewinnen. Somit scheint es angezeigt, dass sich die Unternehmen ab sofort auf diesem Markt positionieren. Die Massnahme Nr. 16 des Plans zur Stützung der Wirtschaft hat es erlaubt, zahlreiche Solaranlagen in der Region zu bauen. Deshalb ist es interessant, zu prüfen, inwiefern die Massnahme den Akteuren auf der Angebotsseite zugute kam.

Vor der konkreten Analyse soll nochmals in Erinnerung gerufen werden, dass der Plan zur Stützung der Wirtschaft das Ziel verfolgt, die Auswirkungen der Krise kurzfristig zu dämpfen und die Wirtschaft mittel- und langfristig zu stärken. Folglich ist die Wahl der Leistungsindikatoren, um die Wirkung eines derartigen Plans zu bewerten, von vorrangiger Bedeutung. Während bestimmte Aspekte wie die konkrete Verwendung der Mittel zugunsten

⁴¹ Mit jeder Verdoppelung des weltweiten Photovoltaikmarkts geht eine Kostenreduktion von 22% einher – zur derzeitigen Wachstumsgeschwindigkeit des Markts ist dies alle zwei, drei Jahre der Fall.

⁴² Arbeitsgemeinschaft für Solarenergie (2009), *Solarstrom (Photovoltaik) und kostendeckende Einspeisevergütung*.

der Jugendlichen leicht zu eruieren sind, können andere nur einer Schätzung unterzogen werden, weil sie schwer zu beziffern sind. Da die Massnahmen und ihre Ziele ausserdem sehr unterschiedlich sind, müssen spezifische Bewertungsindikatoren für jede einzelne von ihnen aufgestellt werden. Die Bewertungen berücksichtigen aber auch gemeinsame Aspekte wie etwa den Zeithorizont für die Wirkung der Massnahme, die Auswirkungen auf die Beschäftigung oder die direkte Wirkung für die Empfängerinnen und Empfänger. Soweit wie möglich wird auch geprüft werden, ob die Massnahmen, bei denen direkte Investitionen zugunsten von Unternehmen vorliegen, die oben erwähnten T-T-T-Kriterien erfüllen. Diese Kriterien sind jedoch nicht auf die Massnahme Nr. 9 Seed Capital Freiburg anwendbar, da diese Massnahme eher auf eine mittel- und langfristige Wirkung ausgerichtet ist.

Um die Wirkung der Beträge zu analysieren, die direkt zugunsten von Unternehmen investiert worden sind, wurden Umfragen bei den betroffenen Unternehmen durchgeführt. Die Ziele dieser Umfragen waren: i) die Auswirkungen der Krise auf diese Firmen einzuschätzen, ii) die direkten Auswirkungen dieser Massnahmen insbesondere in Bezug auf die Tätigkeit und die Beschäftigung einzuschätzen, iii) die künftigen Aussichten dieser Unternehmen einzuschätzen. Die Bewertung wird sich folglich in erster Linie auf die direkten Auswirkungen der Massnahmen auf die Empfängerinnen und Empfänger beziehen. Dies ist auch eines der Hauptziele des Plans zur Stützung der Wirtschaft, der allein nicht den Aufschwung der Freiburger Wirtschaft garantieren kann, aber eine gezielte Stütze für die verschiedenen Wirtschaftsakteure des Kanton darstellt, wie Staatsratspräsident Claude Lässer im ersten Artikel des Kommunikationsplans erklärte.

4.1 Massnahmen für Jugendliche

Wie bereits weiter oben erwähnt, gehören die Jugendlichen zu jenen Gruppen, die besonders von der Arbeitslosigkeit, die durch die Krise ausgelöst wurde, betroffen sind. Es ist unbestreitbar, dass die mangelnde berufliche Erfahrung die Möglichkeit, eine Stelle zu finden, merklich einschränkt. Im Folgenden soll kurz auf die Ergebnisse der verschiedenen Programme eingegangen werden. Darauf aufbauend wird die Relevanz dieser Massnahmen im Vergleich zur Gesamtheit der jugendlichen Stellensuchenden aufgezeigt.

Massnahme Nr. 1: Überbetriebliche Kurse

Unter den Aktionen für die Jugendlichen gilt es zuerst die Massnahme Nr. 1 zu erwähnen: die überbetrieblichen Kurse. Im Rahmen dieser Massnahme übernimmt der Kanton zusätzliche 20 % der Kosten für die überbetrieblichen Kurse. Somit beträgt der Beitrag der Unternehmen an die Finanzierung 55 % statt 75 % (für weiterführende Informationen siehe Botschaft Nr. 132 über den kantonalen Plan zur Stützung der Wirtschaft und zur Krisenbewältigung im Kanton Freiburg). Diese Massnahme galt für das Schuljahr 2009/10 und wird im Schuljahr 2010/11 fortgesetzt. Der anfängliche Unterstützungsbeitrag betrug 3 500 000 Franken. Angesichts der gestiegenen Anzahl von Lernenden hat der Staatsrat beschlossen, hierfür einen zusätzlichen Betrag von 600 000 Franken bereitzustellen.

Zuallererst setzt der Kanton mit dieser Massnahme ein deutliches Zeichen für die berufliche Bildung. Dies zeigt auch die Medienmitteilung des Amts für Berufsbildung des Kantons Freiburg vom 26. November 2010: *«Dank der Förderung der Berufsbildung, die von allen betroffenen Partnern wahrgenommen wird, konnte das Angebot an Lehrstellen vergrössert werden. So gelang es erneut, auf die steigende Nachfrage nach Ausbildungsplätzen im Kanton Freiburg einzugehen. Dank verschiedener konkreter Vorgehen und Massnahmen, die deutlich auf eine Zunahme der sozio-ökonomischen Verantwortung seitens der Unternehmen zurückzuführen sind, konnte dieses erfreuliche Ergebnis erzielt werden.»*

Tatsächlich ist die Zahl der neuen Bildungsbewilligungen auf 351 im Jahr 2009 und auf 375 im Jahr 2010 gestiegen. Im Jahr 2008 wurden im Vergleich dazu 148 neue Bewilligungen erteilt – der jährliche Zuwachs hat sich also in den vergangenen zwei Jahren mehr als verdoppelt. Ebenfalls gilt es zu erwähnen, dass die Anzahl Lernende pro Betrieb von 3,3 im Jahr 2008 auf 3,6 im Jahr 2010 gestiegen ist – auch dies ist eine bedeutsame Entwicklung. Auch wenn es schwierig ist, die genaue Zahl der Unternehmen zu beziffern, die ohne die Massnahme Nr. 1 keine neue Bewilligung erhalten hätten, zeigt sich doch, dass diese positive Entwicklung zeitgleich mit der Unterstützung des Kantons eingetroffen ist. Das Amt für Berufsbildung hat von zahlreichen Unternehmen positive Rückmeldungen zu dieser Massnahme erhalten, was ebenfalls zeigt, dass dieser Unterstützungsbeitrag mit grosser Sicherheit einen Beitrag zur Erhaltung und zur Schaffung von Lehrstellen im Kanton geleistet hat.

Massnahme Nr. 2: Zuschüsse für die berufliche Eingliederung von Jugendlichen (ZBEJ)

Diese Massnahme, für die ein Ausgangsbudget von 800 000 Franken bereitgestellt wurde, bietet Unternehmen, die einen oder mehrere Jugendliche anstellen, während sechs Monaten einen Zuschuss. Als finanzieller Anreiz werden während sechs Monaten 20% des monatlichen Gehalts (max. 1 000 Franken) übernommen – unter der Bedingung, dass die Vertragsdauer mindestens 12 Monate beträgt. Diese Massnahme soll dazu beitragen, dass diese Kategorie von Arbeitnehmenden erste berufliche Erfahrungen sammeln kann. Sie soll helfen, Arbeitslosigkeit zu vermeiden, und den Unternehmen eine finanzielle Unterstützung für die Ausbildung der jungen Mitarbeitenden bieten. Die kantonalen ZBEJ haben den Vorteil, dass sie jugendlichen Stellensuchenden erlaubt, diese Hilfestellung in Anspruch zu nehmen, ohne sich zuvor arbeitslos melden zu müssen, was bei den ZBEJ des Bundes nicht der Fall ist. Die beiden Programme bieten somit ergänzende Unterstützung bei der beruflichen Eingliederung von Jugendlichen.

Dank einer ersten Finanzierung konnten 120 Jugendliche von dieser Massnahme profitieren. Ein Grossteil der Leistungsbeziehenden verfügt über ein EFZ. Sie wurden im Zeitraum zwischen Juli und Dezember 2009 angestellt. In Anbetracht des Erfolgs der Massnahme hat der Grosse Rat beschlossen, einen zusätzlichen Betrag von 1 000 000 Franken für diese Massnahme zu bewilligen. Somit sollte bis Ende Dezember 2011 die berufliche Eingliederung von mehr als 150 weiteren jungen Absolventinnen und Absolventen ermöglicht werden können. Bis Februar 2011 haben im Rahmen dieser Massnahme bereits 215 Jugendliche eine Anstellung gefunden.

Massnahme Nr. 3: Lehrstellen in der Kantonsverwaltung

Bis Anfang Oktober 2010 sind dank dieser Massnahme 48 neue Lehrstellen geschaffen worden. Es gilt zu erwähnen, dass 3 der neuen Stellen, die dem Plan zur Wiederankurbelung angerechnet werden, bereits im Jahr 2009 geschaffen worden waren. Gemäss den Einschätzungen des Amts für Personal und Organisation sollten mit dieser Massnahme die Lohnkosten und die Arbeitgeberbeiträge des ersten Ausbildungsjahres von 50 Lernenden finanziert werden können, das sind 10 000 Franken pro lernende Person und Jahr. Da die Löhne je nach Beruf und die Arbeitgeberbeiträge je nach Alter der Lernenden variieren, sollte im Sommer 2011 ein Saldo von etwa 112 958 Franken übrig bleiben. Dieser Betrag sollte es möglich machen, für das Schuljahr 2011-2012 ungefähr 13 zusätzliche Lehrstellen zu schaffen. Die Anzahl zusätzlicher Plätze kann jedoch noch variieren, da der Tätigkeitsbereich der neuen Lehrstellen nicht im Voraus bekannt ist.

Massnahme Nr. 4: Junge Stellensuchende und Berufspraktika

Das Amt für Personal und Organisation (POA) verwaltet ein ordentliches Budget von 700 000 Franken pro Jahr, das für die Anstellung von jungen Stellensuchenden verwendet wird. Dieses Budget ermöglicht es den jungen Stellensuchenden, in der Kantonsverwaltung während 6 bis 12 Monaten Berufserfahrung zu sammeln. Bevor die Jugendlichen eine derartige befristete Anstellung erhalten, deren Kosten vollumfänglich von der Kantonsverwaltung als Arbeitgeber übernommen werden, machen sie ein Berufspraktikum, dessen Kosten zu 75 % von der Arbeitslosenversicherung und zu 25 % vom Kanton übernommen werden, oder ein Ausbildungspraktikum, das vollumfänglich von der Arbeitslosenversicherung getragen wird. Dieses Budget kann ebenfalls für die Anstellung von Praktikantinnen und Praktikanten verwendet werden, wenn in der betroffenen Verwaltungseinheit (VE) kein entsprechendes Budget vorgesehen ist.

Die Massnahme Nr. 4 des Freiburger Plans zur Stützung der Wirtschaft hat eine Erhöhung des ordentlichen Budgets um 3 000 000 Franken ermöglicht. Das Globalbudget ist wie folgt auf zwei Jahre verteilt (2010, 2011): 2 200 000 Franken für das Jahr 2010 und weitere 2 200 000 Franken für das Jahr 2011. Zusätzlich erhielt die Massnahme im Jahr 2010 eine pauschale Erhöhung von 800 000 Franken, die der Reserve entnommen wurde. Insgesamt wurden für diese Massnahme 3 800 000 Franken bereitgestellt.

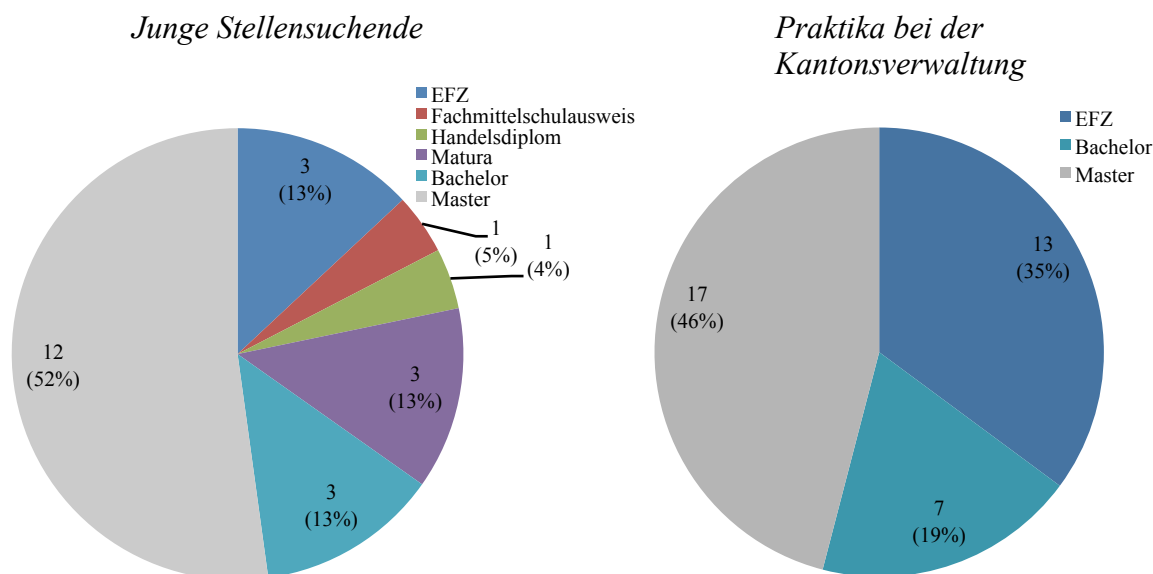
Dank dieser Massnahme haben Ende 2010 insgesamt 62 Jugendliche – als junge Stellensuchende oder als Praktikantinnen und Praktikanten – Berufserfahrung bei der Kantonsverwaltung sammeln können.

Die jungen Stellensuchenden erhalten in der Regel zu Beginn einen befristeten Vertrag von 6 Monaten. Die Verträge der jungen Stellensuchenden werden anschliessend meist um 6 Monate verlängert. Bestimmte Praktikantinnen und Praktikanten, deren Lohn über dieses Budget finanziert wird, können ihren Vertrag, ihrem Ausbildungsplan entsprechend, ebenfalls um 6 Monate verlängern. So sind im Dezember 2010 insgesamt 1 839 157 Franken an Lohngeldern für Jugendliche ausgezahlt worden.

Für das Jahr 2011 sind im Rahmen dieser Massnahme bereits elf neue Anstellungen vorgesehen. Vier Verwaltungseinheiten haben bei ihrer Suche nach Bewerbern mit den RAV Kontakt aufgenommen. Diese Zahlen werden sich auch im Jahr 2011 noch weiterentwickeln und so werden bis Ende 2011 voraussichtlich 77 Jugendliche von einer Berufserfahrung in der Kantonsverwaltung profitieren können. Die Kosten werden sich auf ungefähr 3 600 000 Franken belaufen. Die Gesamtkosten werden jedoch wahrscheinlich noch steigen, da 2011 und 2012 noch weitere Anstellungen vorgenommen werden sollten.

Die Verteilung der verschiedenen Ausbildungsstufen präsentiert sich wie folgt:

Abbildung 22: Zusammenfassung Massnahme Nr. 4



Quelle: Amt für Personal und Organisation des Kantons Freiburg, Dezember 2010

Es gilt zu erwähnen, dass der Kanton mit dem ordentlichen Budget (700 000 Franken) ungefähr 15 Jugendliche aufnehmen könnte. Im Jahr 2010 konnten dank dieser Massnahme 47 weitere Jugendliche in die Arbeitswelt integriert werden. Die befristeten Anstellungen und auch die Praktika bieten jene Berufserfahrung, die die Chancen, eine Stelle zu finden, merklich erhöht.

Weiter gilt es zu bedenken, dass diese Massnahme des Plans zur Wiederankurbelung in erster Linie Absolventinnen und Absolventen aus dem tertiären Bereich unterstützt – so verfügen 65% der jungen Stellensuchenden und 65% der Praktikantinnen und Praktikanten über einen Bachelor- oder einen Masterabschluss.

Massnahme Nr. 5: Unterstützung von Jugendlichen mit Schwierigkeiten

Mit Beschluss vom 23. Februar 2010 erteilte der Staatsrat der Kommission für Jugendliche mit Schwierigkeiten bei der beruflichen Eingliederung einen neuen Auftrag und legte darin die Aufgaben fest, die sie ausführen soll. Die Kommission hat den Auftrag, den Jugendlichen Massnahmen für die Integration in die nachobligatorische Ausbildung und in die Arbeitswelt anzubieten. 2010 befasste sich die Kommission hauptsächlich mit drei Massnahmen: 1) Die Ausdehnung des Case Managements auf die Berufsbildung, 2) die Verstärkung der Plattform Jugendliche und 3) die Anpassung und Verstärkung der Leistungen, mit denen auf die spezifischen Bedürfnisse von Jugendlichen, die mit grossen Schwierigkeiten konfrontiert sind, eingegangen werden kann.

Massnahme Nr. 26: Aktion «Win-Win Lehrstellenförderung»

Diese Massnahme soll den Kontakt zwischen jenen, die noch keinen Lehrvertrag und auch keinen Vorlehrvertrag haben, und den Lehrbetrieben im Kanton, die noch über freie Ausbildungsplätze verfügen, erleichtern. Die VWD hat diese Massnahme erstmals 2009 durchgeführt – in Zusammenarbeit mit dem Arbeitgeberverband des Kantons Freiburg, der Handelskammer Freiburg, dem freiburgischen Baumeisterverband, den Gewerkschaften (Unia, Syna, Freiburger Gewerkschaftsbund), dem Amt für Berufsberatung und Erwachsenenbildung und dem Amt für den Arbeitsmarkt. Die Aktion wurde im Jahr 2010 erneut durchgeführt. Bei dieser zweiten Ausgabe übernahm die kantonale Kommission für

Jugendliche mit Schwierigkeiten bei der beruflichen Eingliederung die Leitung der Massnahme. Die nachfolgende Tabelle zeigt die Ergebnisse dieser Massnahme:

Tabelle 2: Ergebnisse der Aktion «Win-Win Lehrstellenförderung»

Lehren (BGB)	Vorlehren (VBGB)	Berufe
14	8	1 Fachmann Betreuung EFZ, 3 Elektriker, 1 Gärtner (Garten- und Landschaftsbau), 6 kaufmännische Angestellte, 1 Maurer, 2 Automobil-Fachfrau/-Fachmann EFZ, 1 Koch EFZ, 3 Restaurationsfachmänner/-fachfrauen EFZ, 2 Detailhandelsassistenten/-assistentinnen, 1 Dentalassistent, 1 Carrossier Lackiererei EFZ

Quelle: Amt für Berufsbildung des Kantons Freiburg und Kommission für Jugendliche mit Schwierigkeiten bei der beruflichen Eingliederung

Auf diese Weise haben dank dieser Massnahme 22 Jugendliche einen Lehr- oder Vorlehrvertrag erhalten – 17 im Jahr 2009 und 5 im Jahr 2010. Die Ergebnisse dieser Massnahme haben auch gezeigt, dass die Berufswünsche der Jugendlichen und das Angebot an Ausbildungsplätzen nicht immer übereinstimmen. Insbesondere die Ausbildungsplätze als Detailhandelsassistent/in und kaufmännische/r Angestellte/r waren bei den Jugendlichen sehr gefragt, die Zahl der Ausbildungsplätze, die noch zur Verfügung standen, war dagegen sehr begrenzt. Im Gegenzug stossen andere Berufe bei den zukünftigen Lernenden auf wenig Interesse. Der Erfolg einer derartigen Aktion hängt stark davon ab, ob die zur Verfügung stehenden Lehrstellen den Berufswünschen der Jugendlichen entsprechen.

Massnahme Nr. 27: Interkantonaler Lehrstellentag

Der Interkantonale Lehrstellentag, der am 5. Mai 2010 stattgefunden hat, war ein Erfolg. Das Thema Berufsbildung war in den Medien stark vertreten und das Echo war sehr positiv, insbesondere bei den Organisationen der Arbeitswelt, bei den Unternehmen, den Jugendlichen und den Eltern. Dank dieser Massnahme wurden insgesamt 26 Stellen bei 23 Unternehmen geschaffen. Die Kosten beliefen sich auf 22 864 Franken. Der nächste Lehrstellentag findet am 4. Mai 2011 statt und hat das Ziel, 50 Lehrstellen zu schaffen. Das Budget des Plans zur Stützung der Wirtschaft für die Ausgabe 2011 beträgt 43 250 Franken

Ergebnisse

Aus der folgenden Tabelle geht hervor, dass diese Massnahmen dazu beigetragen haben, dass viele Jugendliche zur Fortsetzung ihrer Ausbildung oder nach Erhalt ihres Diploms einen Weg in die Arbeitswelt gefunden haben. Im Zeitraum zwischen Juli 2009 und Dezember 2010 lag die Arbeitslosenquote der 15- bis 24-Jährigen im Monatsschnitt bei 1 226 Personen. Die vorgestellten Massnahmen haben es 371 Jugendlichen ermöglicht, einen Weg aus der Arbeitslosigkeit zu finden, oder die Jugendlichen konnten so vermeiden, im selben Zeitraum ohne Beschäftigung zu sein.

Tabelle 3: Zusammenfassung der Massnahmen für Jugendliche (Dezember 2010)

Massnahme Nr.	Anzahl Leistungsbeziehende	Kosten ⁴³
Nr. 2	198	1 160 452.-
Nr. 3	48	387 042.-
Nr. 4	77	3 600 000.-
Nr. 26	22	17 000.-
Nr. 27	26	36 500.-
Σ	371	5 200 994.-

Insgesamt wurden diese Massnahmen auf schnelle und wirksame Art und Weise eingeführt. Besonders zu erwähnen ist das Programm ZBEJ, das ab Juli 2009 einsatzfähig war und dessen Budget innert kürzester Zeit ausgeschöpft war. Diese Massnahme wurde zu einem Zeitpunkt eingesetzt, der für die Altersgruppe der 15- bis 24-Jährigen am schwierigsten zu bewältigen war. Die Stellensuchendenquote für diese Altersgruppe erreichte im August 2009 den Spitzenwert von 8 %. Die Win-Win-Aktion wurde ebenfalls im Herbst 2009 durchgeführt. Die anderen Massnahmen folgten unmittelbar danach, zahlreiche junge Stellensuchende erhielten ab Januar 2010 eine befristete Anstellung und 48 neue Lernende erhielten im September 2010 eine Stelle in der Kantonsverwaltung.

Alle diese Massnahmen für die Jugendlichen waren und sind immer noch sehr erfolgreich. Dies ist ein Beweis für die grosse Unterstützung, die der Kanton dieser Bevölkerungsgruppe bieten kann. Diese Programme haben den Vorteil, dass sie gezielt und innert kürzester Zeit sichtbare Ergebnisse liefern. So zeigen zahlreiche Studien, dass ein direkter Zusammenhang besteht zwischen der Berufserfahrung und der Wahrscheinlichkeit, dass neue Absolventinnen und Absolventen eine Stelle finden. So steigt etwa nach Kreuter (2000)⁴⁴ die Beschäftigungsrate um 53%, wenn die Berufserfahrung einen Bezug zum Studium hat. Eine Studie des Bundesamts für Statistik (2002)⁴⁵ kommt ebenfalls zum Ergebnis, dass sich für Universitätsabsolventinnen und -absolventen mit Berufserfahrung, die einen inhaltlichen Bezug zum Studium aufweist, die spätere Stellensuchdauer um 14% bis 19% verkürzt.

⁴³ Die Kosten umfassen die Beträge, die bereits verwendet wurden sowie die geschätzten Ausgaben für jene Personen, die zurzeit an der Massnahme teilnehmen.

⁴⁴ Kreuter, F. (2000): *Absolventenbefragung des Fachbereichs Politik- und Verwaltungswissenschaften der Universität Konstanz*. In: Bundesamt für Statistik (2002): *Der Einstieg in den Arbeitsmarkt von Schweizer Hochschulabsolvent/innen*. Statistik der Schweiz.

⁴⁵ Bundesamt für Statistik (2002): *Der Einstieg in den Arbeitsmarkt von Schweizer Hochschulabsolvent/innen*. Statistik der Schweiz.

Folglich bilden diese Massnahmen kurz- und mittelfristig ein wirksames Mittel zur Eingrenzung der Arbeitslosigkeit.

4.2 Massnahme Nr. 9: Seed Capital

Im Allgemeinen wird mit Startkapital die Zuführung von Eigenkapital für ein innovatives Projekt bezeichnet, das noch in der Anfangsphase einer technologischen Entwicklung steckt und ein starkes Wachstumspotenzial aufweist. Diese Mittel werden folglich zu einem Zeitpunkt eingesetzt, zu dem das Unternehmen noch keinen Umsatz erwirtschaftet und deshalb Schwierigkeiten hat, finanzielle Mittel zu beschaffen, um die Marktbedürfnisse besser zu analysieren, die Eigenschaften eines Produkts zu definieren, einen Prototyp für Demonstrationszwecke herzustellen usw. Seed Capital ist also in der Regel anderen Finanzierungsformen wie Risikokapital und Krediten vorgelagert und umfasst normalerweise auch geringere Beträge. Eine Seed-Capital-Einrichtung fördert folglich die Innovation und die Entwicklung von jungen und künftigen innovativen Unternehmen und leistet so einen Beitrag an die Beschäftigung und die Wettbewerbsfähigkeit einer Region. Es scheint deshalb offensichtlich, dass Unternehmensgründungen einer der Motoren der wirtschaftlichen Entwicklung sind, auch wenn es nicht möglich ist, einen klaren Zusammenhang zwischen Gründungs- und Wachstumsrate nachzuweisen.

Die Einführung einer Seed-Capital-Einrichtung wurde von den Grossräten Jean-Louis Romanens und Markus Bapst im Rahmen eines Postulats vorgeschlagen, das sie am 15. Mai 2006 (*BGC* p. 953) eingereicht und begründet haben. Im Anschluss an den Bericht Nr. 117 des Staatsrats vom 13. Januar 2009 hat der Staatsrat das Vorhaben gutgeheissen und mit dem Dekret vom 18. Juni 2009 über den kantonalen Plan zur Stützung der Wirtschaft und zur Krisenbewältigung im Kanton Freiburg (SGF 900.6) als Ankurbelungsmassnahme eingeführt. Die offizielle Gründung der Stiftung Seed Capital Freiburg wurde schliesslich am 10. März 2010 anlässlich einer Medienkonferenz an der Universität Freiburg verkündet. Es handelt sich um eine nicht gewinnorientierte Stiftung mit einem Startkapital von 2 000 000 Franken, das durch Beiträge von Privaten oder Unternehmen ergänzt werden kann. Die Entscheidungen werden durch einen Stiftungsrat gefällt, dessen Mitglieder sowohl aus dem öffentlichen wie auch aus dem privaten Sektor stammen. Im Rahmen einer öffentlichen Ausschreibung wurde ein Unternehmen mit der Verwaltung der Stiftung beauftragt. Das Bewerbungsverfahren erfolgt online über die Website der Stiftung. Die Finanzierung wird hauptsächlich in Form von verzinslichen oder zinslosen Darlehen, oder durch direkte Beteiligungen von höchstens 200 000 Franken pro Empfänger gewährt. Die Projekte müssen relativ strenge Bedingungen erfüllen. Sie müssen insbesondere innovativ sein und in einem wertschöpfungsintensiven, wirtschaftlichen oder technologischen Bereich tätig sein. Sie müssen einem Marktbedürfnis entsprechen, über ein bedeutendes Marktpotenzial verfügen und im Kanton Freiburg realisiert werden. Ausserdem wird für die finanzierten Projekte in der Regel ein Patent beantragt.

Die Freiburger Seed Capital Einrichtung hat ihren Betrieb aufgenommen und hat ihre erste Anmeldung bereits am 15. März 2010 erhalten, das heisst fünf Tage nach ihrer offiziellen Gründung. Wie aus der folgenden Abbildung hervorgeht, wurden bis heute 16 Projekte aus unterschiedlichen Bereichen bei der Stiftung Seed Capital eingereicht.

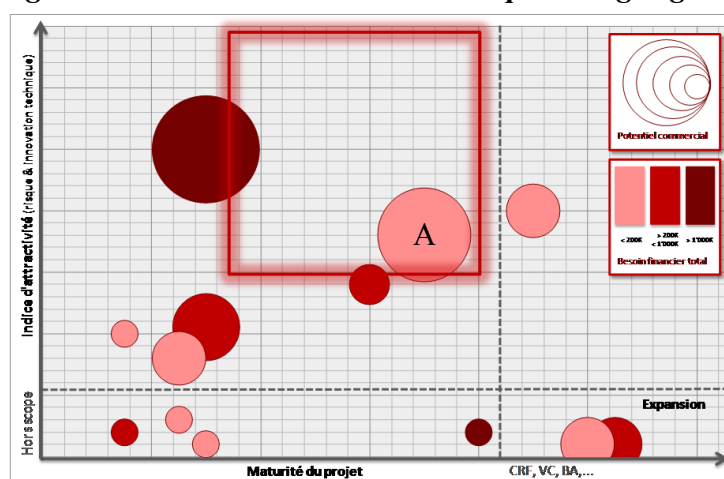
Tabelle 4: Tätigkeitsbereiche der Bewerbungen bei der Stiftung Seed Capital

Bereich	Projekte
Cleantech	3
Hochbau	1
IT	2
Verpackung	1
Gesundheit	2
Mikrotechnologie	1
Lowtech	3
Verschiedene	3
Total	16

Quelle: Innobridge SA

Von den eingereichten Dossiers wurde eines akzeptiert, zwölf in der ersten Auswahlrunde abgelehnt und drei werden zurzeit noch geprüft. Zwei Projekte, die nicht gewählt wurden, haben allerdings noch Chancen. Sie haben Empfehlungen für eine erneute Bewerbung erhalten. Die finanziellen Möglichkeiten der Stiftung sind auf etwa drei Projekte im Jahr ausgerichtet. Abbildung 22 bietet einen Überblick über die bisher von der Stiftung bearbeiteten Anträge. Die Projekte, die im mittleren Viereck zu liegen kommen, können Finanzhilfen erhalten. Die häufigsten Gründe für eine Ablehnung waren: i) zu wenig innovativ oder technisch, ii) zu weit fortgeschritten und somit ausserhalb des Zuständigkeitsgebiets der Stiftung, iii) zu wenig Marktpotenzial. Projekte, die zu weit fortgeschritten sind, können allerdings von der Risiko-Kapital Freiburg AG unterstützt werden. Diese kann Projekte, die in der Regel die Industrialisierungsphase hinter sich gelegt haben, durch Minderheitsbeteiligungen fördern. Derartige Projekte befinden sich im Rechteck oben rechts auf Abbildung 22. Seed Capital und Risiko-Kapital Freiburg haben im Übrigen Synergien geschaffen und arbeiten zusammen, um die Projekte auf die geeignetste Einrichtung zu verweisen.

Abbildung 22: Übersicht über die bei Seed Capital vorgelegten Projekte



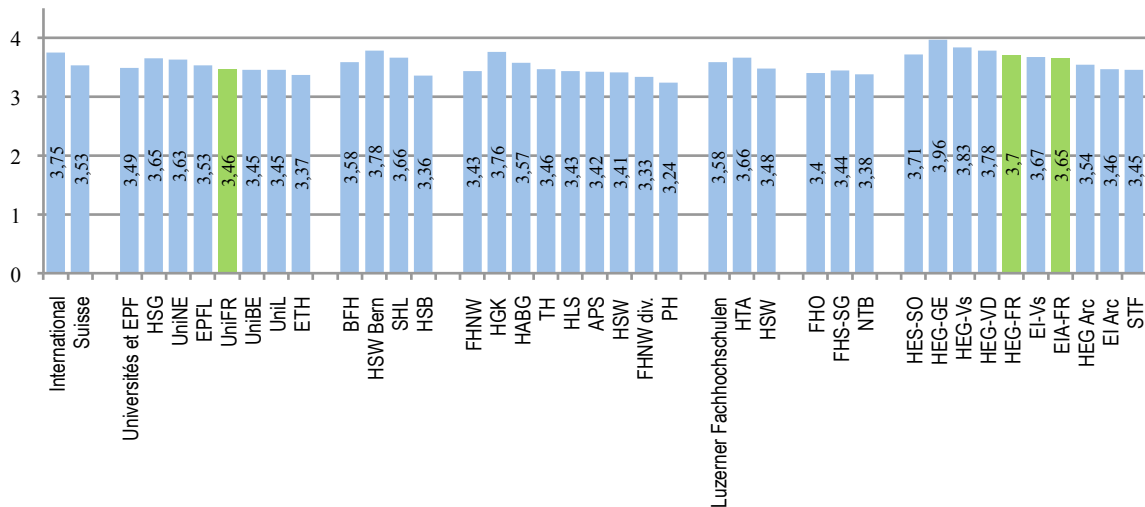
Quelle: Innobridge SA, Dezember 2010

Das genehmigte Projekt wurde von einem Unternehmen gestartet, das seit 2002 im Bau und im Verkauf von Industrieanlagen aktiv ist. Es handelt sich um das Projekt «A» in der Abbildung 22. Vor der Einreichung des Finanzierungsantrags wurde bereits eine Studie über

die Wettbewerbsfähigkeit des Produkts gegenüber den wichtigsten Konkurrenten durchgeführt und das Marktpotenzial in der Schweiz und im Ausland abgeklärt. Ausserdem wurde 2009 ein Patent beantragt und 6 vorindustrielle Prototypen wurden geschaffen. Insgesamt wurden bereits 350 000 Franken in dieses Projekt investiert, wovon 90 000 Franken als Finanzhilfen von einer Organisation, die die Gemeindeverbände der Region des Empfängers unter sich vereint, beigesteuert wurden. Folglich wies das Projekt bereits eine recht fortgeschrittene Reife auf, lag aber immer noch im Aktivitätsbereich der Stiftung Seed Capital. Das Produkt ist ausserdem nicht sehr innovativ, hat jedoch ein hohes Marktpotenzial und ist attraktiv. Eine Finanzierung in Form eines zinslosen Darlehens von 100 000 Franken, das bis 2012-2013 rückzahlbar ist, wurde diesem Projekt gewährt. Die Auszahlung erfolgte in drei Teilzahlungen in der Höhe von 30 000 und 40 000 Franken je nach den Zielen der einzelnen Entwicklungsschritte. Diese Finanzhilfen werden es erlauben, das Produkt auszureifen, einen Finanzplan aufzustellen, die ersten Schritte zur Schaffung einer Organisationsstruktur zu realisieren, die Industrialisierung der Produktion durchzuführen, das Produkt zu verkaufen und die Unternehmensstrukturen zu schaffen. Inzwischen ist bereits eine erste Bestellung eingegangen, die einen Umsatz von 100 000 Franken gewährleistet. Gemäss dem Business Plan sollten nach einem Geschäftsjahr 4 neue Stellen geschaffen werden, so dass das Unternehmen ab dem 2. Halbjahr 2012 insgesamt 10 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zählen wird. Die meisten Arbeitsplätze werden damit in der Expansionsphase des Projekts geschaffen werden, die normalerweise von Risiko-Kapital Freiburg unterstützt wird. Falls alles so eintrifft wie geplant, wird folglich die Stiftung Seed Capital Freiburg ihre Rolle im Entstehungsprozess des Unternehmens erfüllt haben und so den direkten Einfluss unter Beweis stellen, den eine derartige Einrichtung für die Schaffung von Arbeitsplätzen in der Region haben kann.

Bis heute waren die Projektträger hauptsächlich Einzelunternehmer oder KMU. In dieser Hinsicht war die Kommunikation gegenüber den Fachpersonen effizient, dies insbesondere dank der Sichtbarkeit der Presseartikel, dank dem Networking und der Präsenz der Stiftung bei wichtigen Ereignissen, die Unternehmer zusammenführen. Ebenfalls interessant ist die Zahl der Projekte, die von Fri Up zwischen Januar 2008 und Juni 2010 unterstützt wurden und die möglicherweise ein Gesuch bei der Stiftung Seed Capital hätten einreichen können. 29 Projekte hätten bezüglich Innovationskraft und Reife ein Gesuch stellen können. Dies entspricht etwa 29 % aller Projekte von Fri Up in dieser Zeitspanne. Unter diesen Projekten waren jedoch nur zwei, die von Studierenden angestossen wurden. Für die übrigen waren entweder Arbeitnehmer, selbständig Erwerbstätige oder Arbeitslose verantwortlich. Eines der Ziele eines Startkapitalfonds ist es, die Entwicklung neuer innovativer und wertschöpfungsintensiver Produkte zu ermöglichen. Folglich sollte der Fonds auch zum Wissens- und Technologietransfer zwischen der Forschung und der Wirtschaft beitragen, indem er den Personen, die an Universitäten, Forschungsinstituten und Hochschulen arbeiten und die das Ergebnis ihrer Arbeiten kommerzialisieren möchten, eine Anstossfinanzierung anbietet. Bis jetzt hat jedoch noch kein Projektträger direkt aus diesen Institutionen ein Gesuch bei der Stiftung eingereicht. Hinsichtlich der unternehmerischen Kraft der Freiburger Studierenden kommen denn auch die Studie «Global University Entrepreneurial Spirit Student Survey (GUESS)» (siehe Abbildung 23) und ein Bericht der Hochschule für Technik und Wirtschaft in Chur zum Schluss, dass es auf diesem Gebiet noch Verbesserungspotenzial gibt.

Abbildung 23: Unternehmerische Kraft – nach Hochschule



Quelle: Global University Entrepreneurial Students' Spirit Survey pour la Suisse (2008) *Le comportement entrepreneurial des étudiants en Suisse.*

In Bezug auf das Interesse, das eine Seed-Capital-Einrichtung für die Personen darstellt, die an den Freiburger Hochschulen tätig sind, ist die Studie von Bergmann und Volery (2006)⁴⁶ erwähnenswert, in der die Autoren zum Schluss kommen, dass das Ausbildungsniveau einen positiven Einfluss auf Unternehmensgründungen hat und dass Kantone mit einem hohen Anteil an erwerbstätigen Personen mit einem hohen Ausbildungsniveau eine grössere Gründungsrate erwarten dürfen. In dieser Hinsicht erfüllt der Kanton Freiburg die in der Studie erwähnten Kriterien. Die Studie zeigt aber auch auf, dass die Lust zur Unternehmensgründung mit zunehmendem Alter steigt und dass sie ihren Höhepunkt bei einem Alter von etwa 36 Jahren erreicht und danach bis zum Ende des Erwerbslebens wieder abnimmt.

Weitere Aspekte sind ausserdem zu beachten. Als Erstes gilt es einen Unterschied zwischen Innovation und Unternehmensgründung zu machen. Die Zusammenarbeit der Hochschulen mit der Industrie erlaubt es den Forschenden, Innovationen zu entwickeln, die direkt den bestehenden Unternehmen zugute kommen, ohne zwingend zur Gründung eines Start-ups zu führen. Folglich muss das Gleichgewicht in der Zusammenarbeit zwischen der Industrie und der reinen Forschung gefunden werden. Weiter ist zu erwähnen, dass die Stiftung Seed Capital eine Lücke in den verschiedenen Phasen schliesst, die eine Unternehmensgründung durchläuft. Damit ist Seed Capital als ein Faktor zu betrachten, der Teil der gesamten Strategie zur Förderung des Unternehmertums im Kanton ist. Mehrere Einrichtungen und Massnahmen tragen ebenfalls ihren Teil dazu bei: so etwa Fri Up, Risiko-Kapital-Freiburg, Action solidaire et création d'entreprises (ASECE), das Institut Entrepreneurship & KMU der Hochschule für Wirtschaft Freiburg (HSW-FR), die Schulungen von Venture Lab oder die Workshops des Instituts für Value-based Entreprise (IVE). Und es gibt noch weitere Einrichtungen, die Unternehmensgründungen indirekt begünstigen könnten, wie etwa der im Ankurbelungsplan vorgesehene Innovationsfonds, die Wissens- und Technologietransfer-Abteilung (WTT-FR) des Wissenschafts- und Technologiezentrums des Kantons Freiburg (WTZ-FR) oder das Adolphe Merkle-Institut. Sie alle stellen eine Verbindung her zwischen

⁴⁶Bergmann, H. Volery, T. (2006): *Regionale Unterschiede von Unternehmensgründungen in der Schweiz, Die Volkswirtschaft, Das Magazin für Wirtschaftspolitik.*

den Bedürfnissen der Unternehmen und den akademischen Kreisen. Darüber hinaus sind verschiedene Initiativen geplant, die die Rahmenbedingungen der Forschung verbessern sollten. Dies ist etwa der Fall mit dem Gesetzesentwurf über die HES-SO Freiburg, der es unter anderem den Forschern der Hochschule für Technik und Architektur Freiburg (HTA-FR) ermöglicht, einen grösseren Teil ihrer Arbeitszeit für die angewandte Forschung einzusetzen. Weitere Ansätze in Bezug auf den Unterricht in bestimmten Hochschulen werden zurzeit geprüft, insbesondere obligatorische Kurse über Unternehmertum oder über die Erarbeitung eines Business Plans während dem Studium. Diese Elemente stellen keine abschliessende Liste dar. Sie zeigen jedoch eindrucksvoll, dass viel unternommen wird, um den Unternehmergeist im Kanton Freiburg zu fördern. Die Stiftung Seed Capital Freiburg ist Teil dieser mittel- und langfristigen Strategie und stellt ein notwendiges Element für die Entwicklung von innovativen Start-ups in der Region dar.

Übrigens wurde kürzlich in den Hochschulen eine Informationskampagne über die Stiftung Seed Capital Freiburg durchgeführt und Anfang November wurde ein Tag der Forschung organisiert, an dem ein runder Tisch über die kantonalen und interkantonalen Instrumente zur Förderung der Innovation und des Unternehmertums stattfand. Da die Stiftung erst kürzlich gegründet wurde, sollten ihre Resultate nach den ersten Tätigkeitsjahren erneut geprüft werden, um ihren Einfluss auf die Beschäftigung und die Wettbewerbsfähigkeit der Region besser bewerten zu können. Diese erste Analyse lässt immerhin den Schluss zu, dass die Stiftung Seed Capital Freiburg ihre Tätigkeit mit Erfolg aufgenommen hat und im Kanton über ein grosses Arbeitspotenzial verfügt.

4.3 Massnahme Nr. 25: Kommunikationsplan

Mit der Veröffentlichung von Artikeln, die den Plan zur Stützung der Wirtschaft publik machen, wurden gleichzeitig mehrere Ziele verfolgt. Als Erstes erlaubte es die Massnahme, die Einwohnerinnen und Einwohner des Kantons darüber zu informieren, was der Kanton Freiburg gegen die Krise unternimmt, und über positive Dinge in Verbindung mit der Krisenbewältigung zu schreiben. Ausserdem wurden Personen, die von den Massnahmen profitieren könnten, über deren Existenz informiert und erhielten weitere nützliche Angaben. Zum Schluss bot diese Massnahme auch eine finanzielle Unterstützung für die regionalen Printmedien, damit sie die wirtschaftlich schwierige Phase besser überstehen. Die Massnahme richtete sich an die 4 wichtigsten Printmedien des Kantons. Die erste Publikation erschien am 27. August 2009 und die letzte am 20. Mai 2010. Insgesamt 18 Seiten sind etwa alle zwei Wochen im Anzeigeteil der Zeitungen «La Liberté», «La Gruyère» und «Freiburger Nachrichten» erschienen. Vier Artikel wurden auch in der Zeitung «L'Objectif» veröffentlicht. Ein Teil der Inseratebestellungen lief über Publicitas. Die Artikel wurden von einer Kommunikationsfachperson verfasst, die speziell für diese Aufgabe angestellt wurde. Insgesamt hat diese Massnahme 437 855 Franken gekostet, das sind 12 887 Franken weniger als der ursprünglich budgetierte Betrag.

Um die Wirkung dieser Massnahme einzuschätzen, wurde eine Umfrage bei den Zeitungen durchgeführt, die von dieser Massnahme profitiert haben. Bestimmte Antworten entsprachen nicht ganz den gestellten Fragen, so dass diese Informationen nicht für die statistischen Resultate genutzt werden konnten. Die Angaben werden jedoch im Rahmen der Analyse berücksichtigt werden.

Bevor die Resultate der Umfrage besprochen werden, sollen jedoch die Argumente dargelegt werden, die eines der Hauptziele dieser Massnahme rechtfertigen: Die Einwohnerinnen und

Einwohner und die Unternehmen über die Aktionen des Staats zur Bekämpfung der Krise informieren. Denn das Ausmass einer Krise hängt teilweise auch von der Konsumentenstimmung ab. So unterstreichen Bruchez u. a. (2009)⁴⁷, dass *die Wirkung einer Stabilisierungspolitik davon abhängt, wie stark sie die Zuversicht der verschiedenen Akteure beeinflusst. Dieser psychologische Faktor ist wichtig. Manche halten ihn sogar für entscheidend: Egal was der Staat gegen die Krise unternimmt, das einzige was zählt, ist, dass er etwas unternimmt, um die Bevölkerung zu beruhigen, indem er den Eindruck vermittelt, die Krise unter Kontrolle zu haben. Dies wird die Nachfrage ankurbeln.* Damit soll nicht die Effizienz von diskretionären Massnahmen in Frage gestellt werden. Dieses Zitat unterstreicht jedoch, dass das Vertrauen zwischen dem Staat und den anderen Wirtschaftsakteuren besonders auf die Konsumneigung einen grossen Einfluss hat. Wie weiter oben bereits erwähnt, sind die Autoren insbesondere der Meinung, dass das Vertrauen der verschiedenen Akteure in die Effizienz des staatlichen Impulses einen Einfluss auf den Multiplikatoreffekt hat. Unter diesem Gesichtspunkt bestätigt die Studie von Bruchez u. a. den Nutzen eines Kommunikationsplans zur Information und Beruhigung der Bevölkerung.

Ein Kommunikationsplan muss jedoch, um die erhoffte Wirkung zu zeigen, auch das Publikum erreichen. Hier ist darauf hinzuweisen, dass die Veröffentlichungen des Kantons in Form von farbigen Artikeln eine ganze Zeitungsseite ausfüllten. Weiter erschienen diese Artikel etwa alle zwei Wochen während zehn Monaten in den vier wichtigsten Zeitungen der Region, die etwa 222 000 Leserinnen und Leser zählen. Somit kann davon ausgegangen werden, dass diese Veröffentlichungen durchaus eine hohe Sichtbarkeit aufwiesen. Um diese These zu bestätigen, haben wir die Verantwortlichen der Zeitungen dazu befragt. Diese bestätigen, dass die Leserschaft die Veröffentlichungen des Kantons insgesamt positiv oder eher positiv zur Kenntnis genommen hat und dass auf diese Artikel 26 Leserkommentare eingegangen sind. Auch wenn es schwierig ist, die Wirkung dieser Veröffentlichungen auf den Index der Verbraucher- und Unternehmensstimmung zu beziffern, lassen die oben erwähnten Kriterien den Schluss zu, dass der Kommunikationsplan sein Ziel, das darin bestand, die Bevölkerung während der rezessiven Phase zu informieren und psychologisch zu unterstützen, vollkommen erreicht hat.

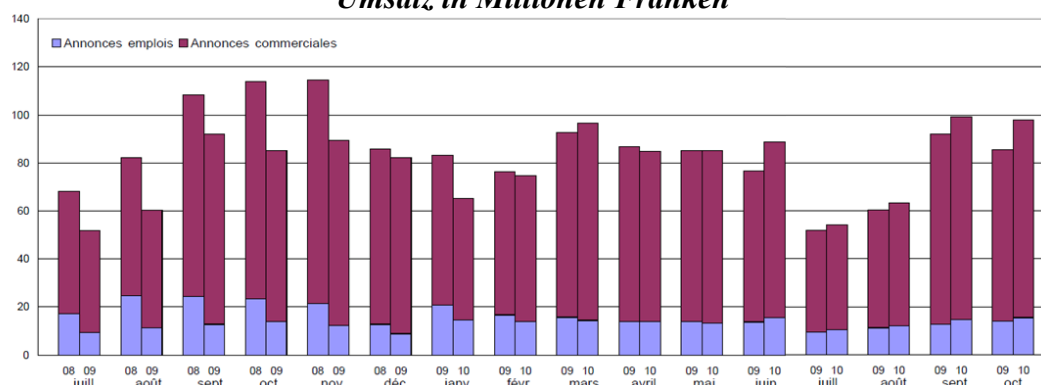
Das zweite Ziel war es, die Zeitungen finanziell zu unterstützen. Nach der offiziellen Ankündigung des Plans zur Stützung der Wirtschaft durch den Staatsrat haben mehrere Medien auf ihre krisenbedingten Schwierigkeiten hingewiesen. Die abnehmende Wirtschaftstätigkeit schlug sich insbesondere in eine Abnahme der Werbeanzeigen nieder, die einen grossen Teil der Einnahmen der Zeitungen ausmachen. Im April 2010 schrieb die Zeitschrift Bilan über die Entwicklung der schweizerischen Medienlandschaft, dass die schweizerischen Medien im Allgemeinen und die Printmedien im Besonderen die schwerste Krise durchmachen, die die Branche je gekannt hat, und dass die Ausfälle bei den Werbeeinnahmen bis zu 40% ausmachen können.⁴⁸ Die Stiftung Werbestatistik Schweiz bestätigt, dass die Rezession von 2009 eine negative Auswirkung auf die Printmedien hatte, denn sie schätzte den Rückgang der Werbeeinnahmen gegenüber dem Vorjahr auf 20,4 %.⁴⁹ Die folgende Abbildung verdeutlicht die Umsatzschwankungen bei den Stelleninseraten und kommerziellen Inseraten seit Juli 2008. Die Lage hat sich seit Februar 2010 wieder etwas stabilisiert und der Umsatz vom Oktober 2010 hat im Vergleich zum Vorjahr sogar um 13.2% zugenommen.

⁴⁷ Eidgenössische Finanzverwaltung, Bruchez, P.A., Colombier, C., Geier, A., Schlaffer, B., und Rey, A. (2009), *Politique conjoncturelle de la Confédération, Working Paper 11.*

⁴⁸ Bilan, « *Il y aura moins de journaux, mais ils devront être meilleurs* », Bilan Nr. 29, 7. April 2010.

⁴⁹ Stiftung Werbestatistik Schweiz, *Pressemitteilung*, 2. Juni 2010.

**Abbildung 25: Inserate in der Tagespresse, regionalen Wochenpresse und Sonntagspresse:
Umsatz in Millionen Franken**



Quelle: WEMF, Inseratestatistik, Oktober 2010.

Auch die Freiburger Zeitungen litten unter den Auswirkungen der Krise, denn die Umfrage hat ergeben, dass die Werbeeinnahmen zwischen 2008 und 2009 im Durchschnitt um etwas mehr als 9 % gesunken sind, wobei es jedoch zwischen den einzelnen Zeitungen sehr grosse Unterschiede gab. Wie in der übrigen Schweiz hat sich die Situation danach wieder deutlich verbessert. Gemäss Umfrage hatte die Krise bei den befragten Zeitungen keinen oder nur einen geringen Einfluss auf die sinkenden Einnahmen zwischen 2009 und 2010. Eine der Zeitungen gab an, dass sie 2009 eine starke Umsatzeinbusse verzeichnet hat und dass sie 2010 gewissermassen einen Wiederaufschwung erlebt. Zwischen dem zweiten Halbjahr 2009 und dem ersten Quartal 2010 wurden keine Entlassungen vermeldet. Die Zeitungen mussten dennoch konkrete Massnahmen gegen die Krise treffen. Insbesondere haben drei der befragten Zeitungen den Abonnementspreis erhöht und andere Massnahmen getroffen, wie etwa ihre Ausgaben zu senken oder die Seitenzahl zu reduzieren.

Wie weiter oben erwähnt, stammt der grösste Teil der Einnahmen von den Abonnenten und der Werbung. Je grösser der Anteil der Werbeeinnahmen an den gesamten Einnahmen einer Zeitung ist, desto stärker ist sie von der Abnahme des Inseratemarkts betroffen. Die abnehmende Werbung macht beispielsweise den Gratiszeitungen viel mehr zu schaffen, da diese ihre grösste Einnahmequelle darstellen. Den befragten Zeitungen zufolge stellen die Werbeeinnahmen zwischen 50 % und 60 % des gesamten Umsatzes dar. Erwähnenswert ist noch, dass den befragten Zeitungen zufolge die Massnahme Nr. 25 durchschnittlich auf 1.2 % bis 1,5 % der Werbeeinnahmen ausmacht, wobei es je nach Grösse der Zeitung starke Unterschiede gibt. Folglich scheint es, dass der Kommunikationsplan einen eher bescheidenen finanziellen Beitrag an die gesamten Einnahmen der Zeitungen darstellt, dass er aber angesichts der sinkenden Werbeeinnahmen während der Krise dennoch gelegen kam.

Damit kommt an dieser Stelle wieder zur Sprache, dass der richtige Zeitpunkt bei der Umsetzung von staatlichen Konjunkturmassnahmen von grosser Bedeutung ist. Der Kommunikationsplan erfüllt dieses Kriterium, denn er wurde eingesetzt, als die Zeitungen verstärkt unter der Abnahme des Werbemarkts litten. Die Resultate der Umfrage bestätigen teilweise diese These, wenn auch etwas nuanciert. So gibt eine Zeitung an, dass diese Massnahme *stark* dazu beigetragen hat, die Krise besser zu überstehen, während zwei andere angeben, dass die Unterstützung ihnen *ein wenig* geholfen hat, und die letzte unterstreicht, dass die Unterstützung ein willkommener Zustupf war, der ihr etwas mehr Puste gegeben hat. Eine einzige Zeitung ist der Ansicht, dass dank dem Plan zur Stützung der Wirtschaft eine Tätigkeitseinbusse vermieden werden konnte. Eines ist jedenfalls sicher: Dank dem Kommunikationsplan konnten mindestens zwei Stellen gerettet sowie eine Stelle für die

Verfassung der Texte geschaffen werden. Ausserdem erwähnt eine Zeitung, dass dadurch das Budget für die Stagiaires beibehalten werden konnte.

Was die künftige Entwicklung der Tätigkeit in den Freiburger Printmedien betrifft, so zeigen sich die meisten der befragten Zeitungen zuversichtlich und erwarten für die nächsten sechs Monate eine *eher positive* oder *positive* Entwicklung. Einer der befragten Verantwortlichen unterstreicht jedoch, dass die Krise sein Unternehmen stark geschwächt hat und dass es eine zweite Krise nur schwer ertragen würde. Keine der Zeitungen plant in nächster Zeit eine Senkung des Personalbestands. Eine will sogar fünf neue Mitarbeitende anstellen. Einer der Verantwortlichen erwähnt ausserdem, dass 2010 die Stellenanzeigen wieder zugenommen haben. Er weist jedoch darauf hin, dass trotz einem stabilen Lokalkmarkt, der nationale Inseratemarkt noch immer einen negativen Trend aufweist.

4.4 Massnahme Nr. 12: Kantonsstrassen

Viele Länder, die ein Stabilisierungsprogramm aufgestellt haben, investierten in öffentliche Infrastrukturen.⁵⁰ Der Vorteil von derartigen Massnahmen ist Folgender: «*Während Bauinvestitionen relativ einfach temporär auszugestalten sind, wirken sie häufig über die Rezessionsphase hinaus*».⁵¹ Insbesondere verursachen diese Investitionen keine dauerhafte Ausgabenerhöhung. Sie können sogar kompensiert werden, falls es sich um Investitionen handelt, die vorverschoben werden und folglich eine Einsparung zum ursprünglich geplanten Zeitpunkt ermöglichen. Gemäss Avenir Suisse (2009)⁵² haben ohnehin geplante Infrastrukturinvestitionen die stärkste wachstums- und beschäftigungspolitische Wirkung. Derartige Investitionen haben ausserdem den Vorteil, dass sie unabhängig von ihrer Wirkung auf die Wirtschaft einen langfristigen Nutzen haben. Die Schwierigkeit kann jedoch darin liegen, sie rasch umzusetzen (Bruchez u.a., 2009).

Gesamthaft hat sich der schweizerische Bausektor bisher als recht krisenresistent erwiesen, auch wenn sich die Konjunktur in dieser Branche in den letzten beiden Jahren recht volatil verhalten hat.⁵³ Diese konjunkturellen Schwankungen lassen sich dadurch erklären, dass einerseits die Tätigkeit im Tiefbau, die grösstenteils von den öffentlichen Ausgaben abhängt, von grossen Infrastrukturarbeiten profitiert hat und dass andererseits der Hochbau, der weitgehend von privaten Aufträgen abhängt, deutlich anfälliger auf die Verschlechterung der Konsumentenstimmung war. Der Hoch- und der Tiefbau haben folglich sehr unterschiedlich auf die Konjunkturverschlechterung reagiert. Die Erhebung der Credit Suisse und des Schweizerischen Baumeisterverbands vom zweiten Quartal 2010⁵⁴ veranlasst diese zur folgenden Aussage: «*Auch im Vorjahresvergleich wird deutlich, wie stark der Tiefbau die Baukonjunktur derzeit beeinflusst – sowohl positiv (1. Quartal 2010), als auch negativ (2. Quartal 2010)*».

Allgemein scheint es, dass die Quartalsprognosen im Bausektor stets etwas pessimistisch ausfielen und letztlich von den Fakten übertroffen wurden. Auch das SECO unterstreicht, dass der Bausektor das Wachstum günstig beeinflusst hat und dazu beigetragen hat, die rezessiven

⁵⁰ Affaires étrangères et Commerce International Canada, *Inventaire mondial des plans d'investissement dans les infrastructures*, <http://www.deleguescommerciaux.gc.ca/fra/document.jsp?did=88773&cid=113&oid=143#4>.

⁵¹ Minsch, R. (2009): *Möglichkeiten und Grenzen einer diskretionären Fiskalpolitik*. In: Die Volkswirtschaft, Das Magazin für Wirtschaftspolitik.

⁵² Avenir Suisse, Bischofberger, A., Walser, R., Zürcher, B. (2009): *Mit Fiskalpolitik gegen die Wirtschaftskrise, Möglichkeiten, Grenzen und Risiken*.

⁵³ Credit Suisse und Schweizerischer Baumeisterverband, *Bauindex*, 3. Quartal 2010

⁵⁴ Credit Suisse und Schweizerischer Baumeisterverband, *Bauindex*, 2. Quartal 2010

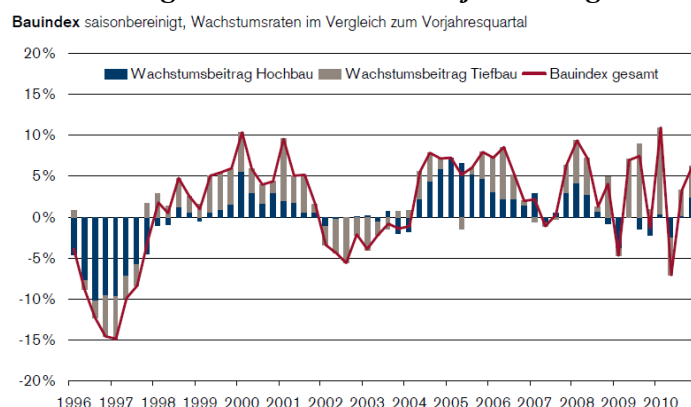
Tendenzen in Grenzen zu halten.⁵⁵ Erstens blieb die Beschäftigung im Bauhauptgewerbe zwischen 2008 und 2009 stabil.⁵⁶ Zweitens stiegen 2009 die nominellen Umsätze im Vergleich zum Vorjahr um 1,3%, trotz zahlreicher Anzeichen einer Konjunkturabkühlung. Der schweizerische Bauindex vom 4. Quartal 2010 vermittelt das Bild eines florierenden Sektors. Wie aus Abbildung 26 hervorgeht, hat der Tiefbau in diesen beiden Jahren stark an Bedeutung gewonnen. Er stellt neu über 50 % des Umsatzes im Bausektor dar und konnte damit die nachlassende Dynamik im Hochbau kompensieren. Die stärkste Abnahme wurde im Übrigen im Wirtschaftsbau verzeichnet.

Abbildung 26: Bauindex⁵⁷

Jahr:	2008	2009					2010				Veränderung in Indexpunkten gegenüber			
Quartal:	IV	I	II	III	IV	I	II	III	IV		Vorquartal	Vorjahresquartal		
Bauindex	125	118	129	125	124	132	120	129	131		2	↗	7	↗
Hochbauindex	113	110	112	109	108	111	106	109	113		4	↗	5	↗
Wohnungsbau	113	111	111	111	116	116	111	114	121		7	↗	5	↗
Wirtschaftsbau	132	127	126	117	111	124	117	114	113		0	→	2	↗
Tiefbauindex	142	129	153	146	145	159	140	156	156		0	→	11	↗

Quelle: Credit Suisse und Schweizerischer Baumeisterverband, *Bauindex*, 4. Quartal 2010.

Abbildung 27: Bauindex im Vorjahresvergleich



Quelle: Credit Suisse und Schweizerischer Baumeisterverband, *Bauindex*, 4. Quartal 2010.

Auch im Kanton Freiburg scheint sich die Krise nur begrenzt auf den Tiefbau ausgewirkt zu haben. Die Auftragsbestände entwickelten sich ähnlich wie in den Vorjahren (siehe folgende Grafiken). Der Hochbau verzeichnete dagegen ein durchzogenes Jahr 2009 mit einem deutlichen Einbruch der Auftragsbestände gegenüber 2008. Die folgenden Abbilder stellen die kumulierten Werte pro Jahr dar. Daraus wird ersichtlich, dass die Auftragsbestände nach einer starken Abnahme Anfang 2009 bis heute wieder stetig zugenommen haben. Diese Entwicklung wird auch durch die Gesamtzahl der im Kanton bewilligten Bauten bestätigt, die in den ersten sieben Monaten des Jahres 2010 gegenüber der gleichen Vorjahresperiode unverändert blieb.⁵⁸

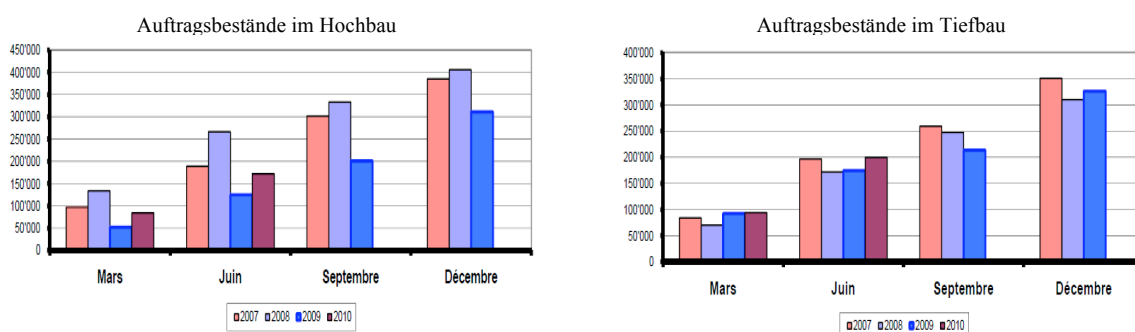
⁵⁵ SECO, *Konjunkturtendenzen*, Herbst 2010.

⁵⁶ Der SBV registrierte 78 700 Arbeitnehmer im Jahr 2008 und 78 800 im Jahr 2009. Schweizerischer Baumeisterverband, *SBV-Quartalsstatistik IV/2009*, März 2010.

⁵⁷ Der Bauindex Schweiz wird gemeinsam von der Credit Suisse und dem Schweizerischen Baumeisterverband (SBV) quartalsweise publiziert. Er dient als Frühindikator der Baukonjunktur in der Schweiz, indem er den Umsatz im Bauhauptgewerbe für das laufende Quartal prognostiziert.

⁵⁸ Amt für Statistik des Kantons Freiburg, *Freiburger Konjunkturspiegel 2010/3*, August 2010.

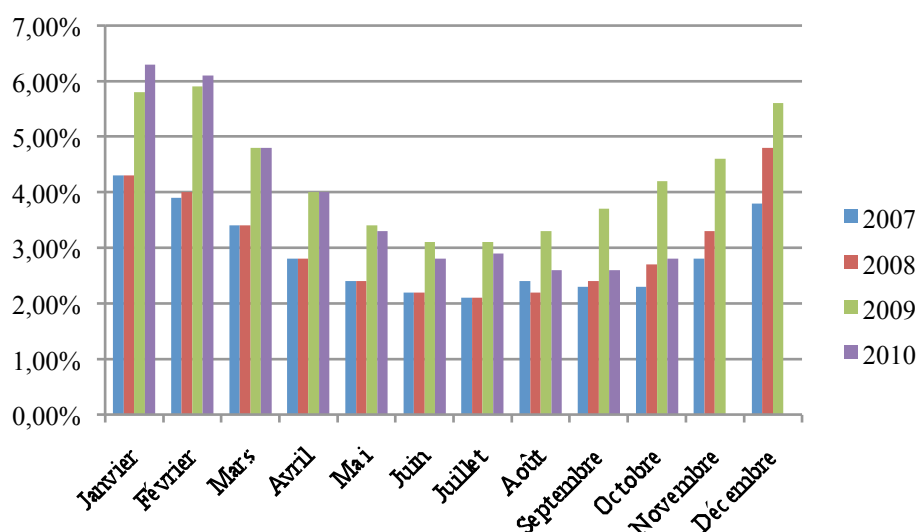
Abbildung 28: Auftragsbestände im Baugewerbe 2007, 2008 und 2009



Quelle: Kantonale Bauwirtschaftskonferenz, *Indicateurs statistiques de la construction dans le canton de Fribourg*, November 2010.

Was die Beschäftigung im Freiburger Bausektor betrifft, so ist die Arbeitslosenquote zwischen Oktober 2008 und Januar 2009 stark angestiegen und verharrte danach auf einem hohen Niveau. Auch die Arbeitslosenzahlen von 2010 folgen vorläufig dem gleichen Trend. In der Abbildung 29 sind die Schwankungen des Arbeitsmarkts im Bausektor gut ersichtlich.

Abbildung 29: Arbeitslosenquote im Bausektor von 2007 bis 2010



Quelle: Kantonale Bauwirtschaftskonferenz, *Indicateurs statistiques de la pour la construction dans le canton de Fribourg*, November 2010.

Bevor wir auf die Wirkung der Massnahme 12 zu sprechen kommen, ist zu erwähnen, dass die Bauunternehmen, die auf den Baustellen des Plans zur Stützung der Wirtschaft gearbeitet haben, grösstenteils im Hoch- und Tiefbau tätig sind. Wie weiter oben dargelegt wurde, war es der Tiefbau, der insbesondere dank grosser Infrastrukturprojekte den Geschäftsgang im schweizerischen Bausektor stützte. Diese Massnahme kann folglich als eine Unterstützung des gesamten Bauhauptgewerbes betrachtet werden, auch wenn sich die damit verbundenen Arbeiten auf den Unterhalt des Strassennetzes konzentrierten.

Zur Erinnerung ist eines der Schlüsselkriterien für die Effizienz von diskretionären Massnahmen der Zeitpunkt, zu dem sie umgesetzt werden, um ihre Wirkung rechtzeitig zu entfalten. Die meisten der im Rahmen des Plans zur Stützung der Wirtschaft vorgesehenen Investitionen für den Unterhalt des Strassennetzes setzten im Laufe des Jahres 2009 ein. Die durch die Massnahme Nr. 12 veranlassten Arbeiten wurden folglich innert einer relativ kurzen

Frist an die Hand genommen und hielten damit das Kriterium des richtigen Zeitpunkts ein. Sie haben ihre Wirkung auf die Wirtschaft effektiv vor Ende der Krise entfaltet.

Der Plan zur Stützung der Wirtschaft erlaubte es, 19 Baustellen zu finanzieren, die insgesamt 5 474 708 Franken für den Unterhalt von 11 230 Strassenmeter gekostet haben. An den Baustellen haben 9 Unternehmen aus dem Bausektor und ein Ingenieurbüro gearbeitet. Von den Unternehmen hatte nur eines seinen Sitz ausserhalb des Kantons Freiburg. Die von diesem Unternehmen ausgeführten Arbeiten stellen etwa 2 % der gesamten Investitionen dar. Die Baustellen betrafen folgende Gemeinden:

Tabelle 5: Baustellen im Rahmen der Massnahme Nr. 12

➤ Ursy	➤ Esmont
➤ St-Martin, Kanalisation	➤ Crottes de Cheyres
➤ Grenze VD - Pont	➤ Marly, Rte de Bourguillon
➤ Montet - Mussillens	➤ Orsonnens, Rückhaltebecken
➤ Guggersbach (2x)	➤ Fuyens
➤ Route du Moléson	➤ Massonnens
➤ Ferpicloz	➤ Chénens - Autigny
➤ Romont, Route de l'Industrie	➤ Bundtels
➤ Vallon	➤ Stauwerk Rossens - Praz Maubert

Quelle: Tiefbauamt des Kantons Freiburg, Dezember 2010.

Die direkte Wirkung dieser Massnahme wurde ebenfalls mit Hilfe einer Umfrage bei den Unternehmen erhoben, die die Aufträge erhalten haben. Die Rücklaufquote ist zufriedenstellend, denn 6 Firmen haben geantwortet, darunter diejenigen, die den grössten Teil der Arbeiten ausgeführt haben. Damit deckt die Umfrage knapp 75 % der Baustellen und 90 % der investierten Beträge ab. Die ausserhalb des Kantons ansässige Firma wurde nicht in die Umfrage eingeschlossen. Die Zahl der Antworten fiel aber je nach Frage unterschiedlich aus, weil die erteilten Informationen teils nicht genutzt werden konnten oder einzelne Unternehmen gewisse Angaben nicht machen wollten.

Als Erstes ist zu erwähnen, dass der gesamte Personalbestand in den befragten Unternehmen seit 2008 um 38 Angestellte gesunken ist (-3,6 %). Dieser Personalarückgang konzentrierte sich auf die beiden Firmen, die zwischen 2008 und 2009 die grössten Umsatzeinbussen verzeichneten. Die Krise wirkte sich jedoch sehr unterschiedlich auf die Tätigkeit der Unternehmen aus. Die Zahlen zur Entwicklung des Geschäftsgangs der Unternehmen erlauben es jedoch nicht, einen allgemeinen Trend auszumachen. So verzeichnete eine Firma zwischen 2008 und 2009 einen Umsatzrückgang von 17 % während eine andere Firma im gleichen Zeitraum eine Zunahme von über 18 % registrierte. Diese Unterschiede werden von den anderen Resultaten der Umfrage bestätigt, denn zwei Unternehmen geben an, dass die Verschlechterung der Wirtschaftslage ihre Tätigkeit *gar nicht* beeinträchtigt hat, drei Unternehmen geben an, dass sie ihre Tätigkeit etwas beeinträchtigt hat und ein einziges Unternehmen gibt an, dass die Krise sich sehr negativ auf seine Tätigkeit ausgewirkt hat. Dieses Unternehmen wies die stärksten Umsatzeinbussen von allen befragten Unternehmen auf. Seinen Angaben zufolge hätten ohne Plan zur Stützung der Wirtschaft vier Stellen gestrichen und vier weitere Anstellungen oder Wiederbesetzungen von bestehenden Stellen nicht vorgenommen werden können. Dies bestätigt die Annahme, dass die Wirkung von diskretionären Massnahmen am grössten ist, wenn dank diesen Massnahmen Arbeitseinbussen kompensiert werden können. Im Gegensatz dazu haben Investitionen in eine Branche, die nicht von Arbeitslosigkeit bedroht ist, weniger Wirkung und können gar die

Inflation in der betroffenen Branche anheizen. Die Zahlen in der Abbildung 29 zeigen dennoch einen starken Anstieg der Arbeitslosenquote in dieser Branche.

Trotz allem muss also festgestellt werden, dass der direkte Einfluss auf die Arbeitslosigkeit eher bescheiden ausfiel. An dieser Stelle ist aber zu bedenken, dass die Untersuchung nur die Stellen berücksichtigt, die in den direkt vom Kanton beauftragten Unternehmen erhalten oder geschaffen wurden. Der Multiplikatoreffekt derartiger Arbeiten ist jedoch relativ hoch und wirkt sich indirekt positiv auf den Rest der Wirtschaft aus. Wie weiter oben dargelegt, berechnet die KOF für Investitionsprogramme im schweizerischen Bausektor einen Multiplikator von 1,6 bis 1,8 (Simulation nach 3 Jahren).⁵⁹ Erwähnenswert ist ferner, dass die Baustellen, die auf diese Massnahme zurückzuführen sind, im Durchschnitt 7 bis 8 Personen und knapp 5 Unternehmen beschäftigten. Insbesondere die Baustellen im Bausektor beeinflussen die Auftragsbestände in anderen Industrien, insbesondere in der Metallurgie, der Zementindustrie und der Maschinenindustrie. Die Umfrage hat gezeigt, dass die grosse Mehrheit der Lieferanten und der Firmen, die mit diesen Baustellen zu tun hatten, im Kanton Freiburg niedergelassen sind. Folglich ist der Anteil an Importen von ausserhalb des Kantons bei dieser Art von Arbeiten relativ bescheiden und der Multiplikatoreffekt relativ hoch. Als Beispiel kann die von der Schweizerischen Bauwirtschaftskonferenz (SBK) durchgeführte Umfrage erwähnt werden, die einen Überblick über die vom Plan zur Stützung der Wirtschaft betroffenen Firmen gibt. Diese Umfrage wurde beim Freiburgerischen Baumeisterverband, bei der SBK, den Kiesgruben und beim Freiburgerischen Verband der Beauftragten des Baugewerbes (AFMC) durchgeführt. Trotz einer relativ schwachen Rücklaufquote gibt diese Umfrage gewisse Hinweise auf die Hebelwirkung dieser Massnahme. So zeigt der Teil der Umfrage, der sich mit den Tiefbauarbeiten befasste, dass 8 der 53 Mitglieder dieser Vereinigungen, die geantwortet haben (13,1 %), eine konkrete Auswirkung dieser Massnahme auf ihren Auftragsbestand gespürt hatten. Interessant ist ausserdem, dass von den acht positiven Antworten eine von einer Kiesgrube und zwei von Beauftragten des Baugewerbes stammen, was beweist, dass diese Massnahme eine breite Palette von Unternehmen und Berufen angesprochen hat.

Auch wenn die befragten Unternehmen unterschiedlich von der Krise betroffen waren, scheinen die Massnahmen des Plans zur Stützung der Wirtschaft dazu beigetragen zu haben, dass sich diese Unternehmen einer guten wirtschaftlichen Gesundheit erfreuen. Um abzuklären, ob die Massnahme rechtzeitig zum Einsatz kam, wurden die Firmenverantwortlichen gefragt, wie sich ihre Tätigkeit ohne Plan zur Stützung der Wirtschaft entwickelt hätte. Da das Vertrauen der Unternehmen ein wichtiger Faktor in Krisenzeiten darstellt, darf auch die psychologische Wirkung des Plans zur Stützung der Wirtschaft aus Sicht der Unternehmen nicht vernachlässigt werden.⁶⁰ Folglich ist es angebracht, den Eindruck, den die Unternehmen von dieser Massnahme hatten, abzuklären. Deshalb wurde im Rahmen der Umfrage auch eine subjektivere Frage gestellt: Die Unternehmen wurden gefragt, ob der Plan zur Stützung der Wirtschaft ihnen geholfen hat, die Krise besser zu überstehen.

Wie aus den folgenden Grafiken hervorgeht, verhinderte die Massnahme bei den meisten Unternehmen eine Aktivitätseinbusse, obwohl die positive Wirkung zwischen den befragten Unternehmen sehr unterschiedlich ausfiel. Was den Nutzen der Massnahme betrifft, so bestätigen die Unternehmen, dass sie eine willkommene Stütze war, um die Krise zu

⁵⁹ Aus theoretischer Sicht sollte dieser Multiplikator jedoch in einer « kleinen offenen Wirtschaft » wie dem Kanton Freiburg etwas schwächer ausfallen, da die Wirkung von Konjunkturmassnahmen teilweise exportiert wird.

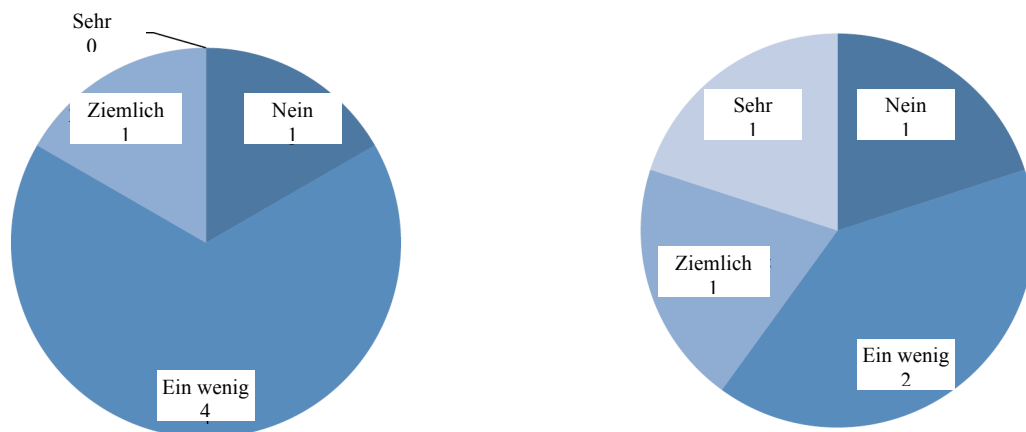
⁶⁰ Diese Wirkung schlägt sich insbesondere auf die Personalpolitik und die Investitionen nieder.

überstehen. Aber auch hier weichen die Einschätzungen der Firmenverantwortlichen stark voneinander ab. Die Entwicklung der Zahl der Angestellten und der Umsatzzahlen bestimmter Unternehmen lässt den Schluss zu, dass die Unterstützung durch den Staat genau zur rechten Zeit kam, während die Krise bei anderen Firmen offenbar unbemerkt vorbeiging. Damit ist es schwierig, einen klaren Trend bezüglich der gesamten Wirkung dieser Massnahme auf die Unternehmen auszumachen. Als positiver Hinweis darf jedoch gewertet werden, dass fünf von sechs Unternehmen bestätigen, diese Investitionen hätten es ihnen erlaubt, Arbeitseinbussen zu vermeiden.

Abbildung 30: Nutzen der Massnahme Nr. 12 nach Meinung der Unternehmen

Hätte Ihr Unternehmen ohne den Plan zur Stützung der Wirtschaft eine Arbeitseinbusse verzeichnet?

Hat diese Massnahme (Kantonsstrassen) Ihrem Unternehmen geholfen, die Krise besser zu überstehen?



Quelle: Umfrage, September 2010

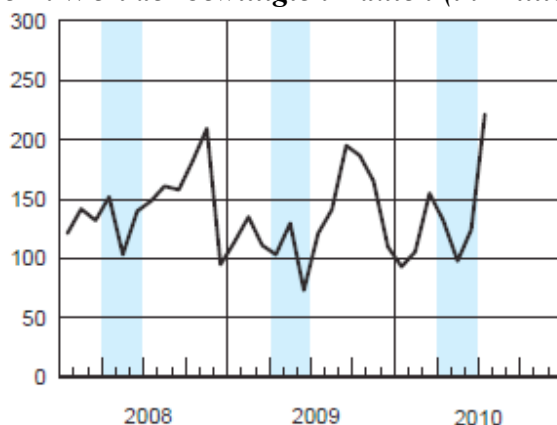
Auch bezüglich der künftigen Aktivität besteht Ungewissheit. Die Hälfte der befragten Unternehmen geben an, dass sie die Entwicklung ihrer Tätigkeit in den nächsten sechs Monaten als eher ungünstig einschätzen, während die anderen 50 % eine eher positive Entwicklung erwarten. Diese Einschätzungen werden voraussichtlich einen direkten Einfluss auf die Beschäftigung haben, denn die Umfrage zeigt, dass vier Unternehmen ihren Personalbestand aufrechterhalten wollen, während zwei Unternehmen eine Abnahme um insgesamt 15 Arbeitnehmende vorhersehen. Die gesamten Statistiken scheinen jedoch auf einen positiven Trend hinzuweisen. Im Freiburger Konjunkturspiegel 2010/3 unterstreicht das Amt für Statistik des Kantons Freiburg, dass die Aussichten im Hochbau gut sind, denn der erwartete Umsatz der bewilligten Bauten hat 2010 gegenüber dem Vorjahr zugenommen. (siehe Abbildung Nr. 36). Das gleiche gilt auch für die Zahl der bewilligten Neuwohnungsbauten.

Der Schweizerische Baumeisterverband (SBV) zeigt sich ebenfalls optimistisch und erwartet, dass der 2009 berechnete hohe Jahresumsatz (von etwa 18 Milliarden Franken) im Jahr 2010 erreicht werden sollte. Die Prognosen für 2011 fallen eher positiv aus. Die Budgetkürzungen des Bundes und der Ablauf der Konjunkturprogramme werden eine Abnahme von Aufträgen aus dem öffentlichen Sektor verursachen, sie sollten jedoch durch die dynamische Entwicklung im Wohnungsbau kompensiert werden.⁶¹ Das SECO bestätigt diese Prognosen mit dem Hinweis, dass der gute Konjunkturverlauf, die tiefen Zinsen und die Einwanderung weiterhin für eine hohe Nachfrage nach Wohneigentum sorgen sollten.⁶²

⁶¹ Schweizerischer Baumeisterverband, *SBV-Quartalsstatistik III/2010*, Dezember 2010.

⁶² SECO, *Konjunkturtendenzen*, Winter 2010

Abbildung 31 : Wert der bewilligten Bauten (in Millionen Franken)



Amt für Statistik des Kantons Freiburg, *Freiburger Konjunkturspiegel 2010/3*, August 2010.

4.5 Massnahme Nr. 16: Photovoltaische Sonnenenergie

Diese Massnahme bestand aus einer kantonalen Förderaktion in der Höhe von 5 Millionen Franken für den Bau von photovoltaischen Solaranlagen. Die Förderbeiträge wurden durch Beiträge des Bundes in der Höhe von etwa 3.7 Millionen Franken und der Groupe E in der Höhe von 5 Millionen Franken ergänzt. Diese Massnahme hat den Vorteil, dass sie zwei Ziele verfolgt: Die lokale Wirtschaft durch Investitionen der öffentlichen Hand unterstützen und die Stromproduktion im Kanton entwickeln. Wie aus der Botschaft Nr. 197 vom 14. Juni 2010 zum Dekretsentswurf zur Änderung des Dekrets über den kantonalen Plan zur Stützung der Wirtschaft und zur Krisenbewältigung im Kanton Freiburg hervorgeht, stiess diese Massnahme auf ein grosses Interesse und die bereitgestellten Mittel waren sehr rasch aufgebraucht. Von den 460 Gesuchen, die eingereicht wurden, konnten 284 bewilligt werden. 12 Gesuche wurden wieder zurückgezogen und 164 Gesuche wurden abgelehnt. Die Resultate der Massnahme sind in der folgenden Tabelle zusammengefasst.

Tabelle 6 : Resultate der Massnahme Nr. 16

Anzahl Gesuche	Anzahl bewilligter Gesuche	Anzahl zurückgezogener Gesuche	Anzahl abgelehnter Gesuche
460	284	12	164
Staatliche Förderbeiträge [CHF]	Installierte Spitzenleistung [kWp]	Fläche [m ²]	Jährlich produzierte Energie [kWh/Jahr]
8 664 398	1 626	11 390	1 544 252

Quelle: Amt für Verkehr und Energie, Dezember 2010

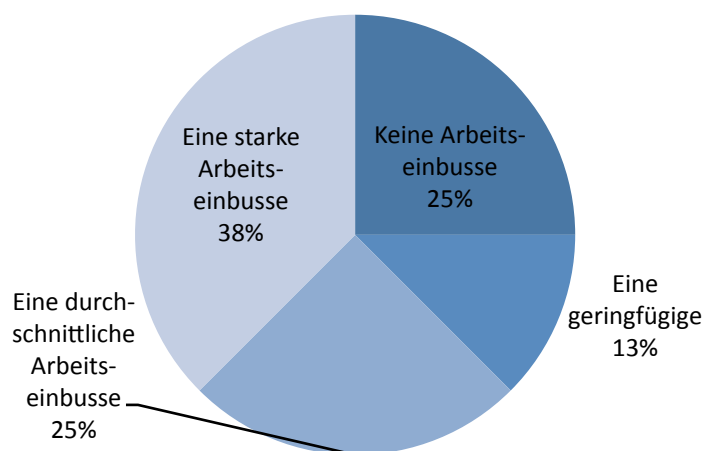
Dank dieser Massnahme konnten 11 390 m² Solarzellen mit einer Spitzenleistung von 1 626 kWp im Kanton installiert werden. Dies entspricht einer Jahresproduktion von 1 544 252 kWh, beziehungsweise dem Verbrauch von über 350 Haushalten. Insgesamt wurden im Rahmen dieser Massnahme rund vierzig Unternehmen, die Solaranlagen einbauen, in Anspruch genommen. Viele von ihnen sind auf die Sonnenenergie spezialisiert und üben auf diesem Gebiet ihre Haupttätigkeit aus. Um die direkten Auswirkungen abzuklären, wurde bei den elf Unternehmen, die an drei oder mehr Projekten gearbeitet haben, eine Umfrage

durchgeführt. Die Wahl dieser Stichprobe wird insbesondere damit begründet, dass sich die verlangten Auskünfte hauptsächlich auf die direkte Wirkung dieser Massnahme auf die Firma bezogen (Arbeitsplätze, Tätigkeit). Folglich wurde davon ausgegangen, dass bei weniger als drei Projekten diese direkten Auswirkungen nicht spürbar sind. Im Gegensatz dazu spielt Multiplikatoreffekt aber auch dann eine Rolle, wenn es sich um eine einzige Baustelle handelt. Die Rücklaufquote der Umfrage ist zufriedenstellend, denn 9 Firmen haben den Fragebogen beantwortet (81 %) und die Umfrage deckt knapp 65 % der Projekte ab, die dank der Massnahme Nr. 16 realisiert werden konnten.

Im Übrigen ist darauf hinzuweisen, dass die Wahl der Unternehmen für den Bau der Solaranlagen in der Hand der Privatbesitzer lag. Dies bedeutet, dass mehrere Projekte von Unternehmen realisiert wurden, die ihren Sitz ausserhalb des Kantons hatten, und dass die Arbeiten ungleichmässig auf die Firmen aufgeteilt wurden. Dies hat auch dazu geführt, dass sich zahlreiche Projekte auf eine beschränkte Zahl von Unternehmen verteilten. Eine Firma hat zum Beispiel knapp 75 Projekte erhalten, während mehr als die Hälfte der Unternehmen nur auf einer einzigen Baustelle gearbeitet hat. Weiter ist zu bemerken, dass gewisse Firmen nur zwei Angestellte zählen, während andere über 500 Personen beschäftigen. Folglich sind die direkten Auswirkungen der Massnahme (Arbeitsplätze, Umsatz) auf die Unternehmen umso schwächer, je grösser das Unternehmen ist und umso stärker, je mehr Projekte eine Firma erhalten hat. So haben beispielsweise die Unternehmen, die an der Umfrage teilgenommen haben, dank dieser Massnahme eine Umsatzerhöhung von 3% bis 85% verzeichnet. Dazu hat das Unternehmen, dessen Umsätze um 3 % gestiegen sind, sieben mal mehr Projekte erhalten als das Unternehmen, dessen Umsätze um 85% gestiegen sind. Trotz den grossen Unterschieden (durchschnittliche Variation von 20 %) kann festgestellt werden, dass die Massnahme bei den befragten Unternehmen im Durchschnitt eine bedeutende Umsatzzunahme von etwas über 28 % bewirkt hat.

Was die Unternehmenstätigkeit anbelangt, so wirkte sich die Krise sehr unterschiedlich auf die befragten Unternehmen aus. Wie aus der folgenden Abbildung hervorgeht, haben gewisse Firmen keine Abnahme der Tätigkeit aufgrund der Krise verzeichnet, während andere angeben, dass sie starke Einbussen verzeichnet haben.

Abbildung 32: Umfrage bei den Firmen der Photovoltaikbranche: Hat Ihr Unternehmen zwischen 2009 und 2010 wegen der Krise eine Arbeitseinbusse verzeichnet?



Quelle: Umfrage, September 2010

Wie weiter oben erwähnt, müssen Konjunkturmassnahmen am richtigen Ort und rechtzeitig erfolgen, um eine Arbeitseinbusse zu kompensieren. Die Massnahme Nr. 16 scheint diese

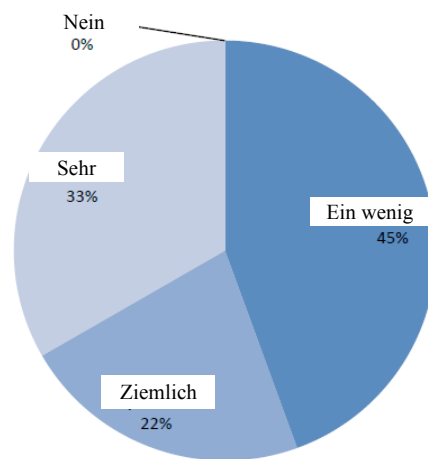
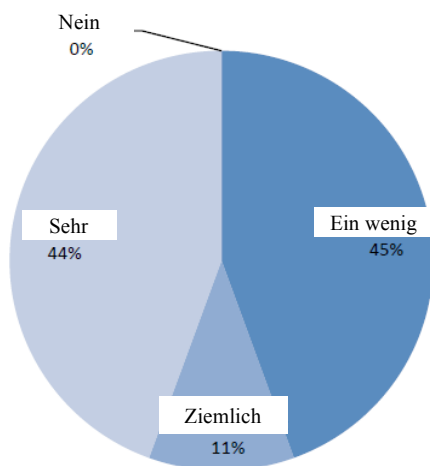
Kriterien erfüllt zu haben, denn alle befragten Unternehmen bestätigten, dass die Massnahme des Kantons ihnen geholfen hat, die Krise besser zu überstehen. Alle befragten Unternehmen sind sich ebenfalls einig, dass sie ohne die Massnahme eine Arbeitseinbusse verzeichnet hätten (siehe folgende Abbilder).

Darüber hinaus hatte diese Massnahme einen direkten Einfluss auf die Erhaltung von Arbeitsplätzen in über 77 % der befragten Unternehmen. In absoluten Zahlen registriert die Umfrage mindestens 16 Anstellungen, Wiederbesetzungen oder verhinderte Stellenaufhebungen dank diesem Programm. Einer der Befragten gibt sogar an, dass die Unterstützung des Staats ihm sehr nützlich war, um sich als Installateur von photovoltaischen und thermischen Solaranlagen selbständig zu machen. Diese Resultate zeigen deutlich, dass diese Massnahme berechtigt war und rechtzeitig erfolgte.

Abbildung 33: Nutzen der Massnahme Nr. 16 gemäss den Unternehmen

Hat diese Massnahme dazu beigetragen, die Krise besser zu überstehen?

Konnte dank dieser Massnahme eine Arbeitseinbusse vermieden werden?



Quelle: Umfrage September 2010

Die Umfrage wurde jedoch nur bei den Unternehmen durchgeführt die Solaranlagen installieren. Die dank dieser Massnahme durchgeführten Projekte haben aber stets mehrere weitere Unternehmen mobilisiert, die in verschiedenen Bereichen tätig sind. Die Resultate der Umfrage ergeben, dass durchschnittlich etwas mehr als drei Unternehmen an einem Projekt beteiligt waren (Lieferanten, Elektriker, Spengler, Gerüstvermieter, Subunternehmen usw.). Für die Ausführung der Arbeiten werden im Durchschnitt drei bis vier Personen benötigt. Werden diese Zahlen auf die 284 gebauten Anlagen hochgerechnet, entspricht dies einer grossen Arbeitsmasse für zahlreiche Unternehmen, die auf diesem Gebiet tätig sind. Doch auch wenn der Grossteil der Arbeiten von Unternehmen aus dem Kanton durchgeführt wurde, so ist aufgrund der freien Wahl der Besitzerinnen und Besitzer ein Teil der investierten Beträge mit Sicherheit exportiert worden, und zwar sowohl in andere Regionen der Schweiz, als auch ins Ausland da die Solarpaneele oft importiert werden (insbesondere aus Deutschland und China). Dies könnte folglich einen negativen Einfluss auf die Wirkung dieser Massnahme haben. Dennoch spielt auch hier der Multiplikatoreffekt angesichts der grossen Zahl von lokalen Akteuren, die an den Baustellen beteiligt waren, gewiss eine Rolle. An dieser Stelle ist ferner in Erinnerung zu rufen, dass diese Massnahme einen Anreiz darstellt und dass der Kanton nur einen Teil der realisierten Arbeiten finanziert. Somit generiert bei dieser Massnahme ein vom Kanton investierter Franken deutlich mehr Arbeit als bei anderen Massnahmen. Darüber hinaus erlauben es derartige Anreize in der Regel, den

Sparüberhang zu senken und damit den Konsum der Haushalte zu steigern. Mit anderen Worten ist es möglich, dass ohne die Massnahme ein Teil der finanziellen Mittel, die die Privatpersonen in die Photovoltaik investiert haben, gespart und nicht ausgegeben worden wäre.

Einzelne Unternehmen haben noch verschiedene Bemerkungen (positive und negative) zur Politik des Kantons auf diesem Gebiet gemacht. Erwähnt wurde etwa, dass diese Massnahme eine intensive Tätigkeit während einer kurzen Zeitspanne verursacht hat. Damit birgt sie das Risiko, dass die Unternehmen Personen rasch auf einem Gebiet ausbilden müssen ohne ihnen garantieren zu können, dass ihre Stellen am Ende der Massnahme beibehalten werden. Diese Kritik deutet darauf hin, dass die Investitionen der öffentlichen Hand eine zusätzliche Tätigkeit verursacht haben, anstatt eine Arbeitseinbusse zu kompensieren. Wie weiter oben dargelegt, hat die Massnahme jedoch insgesamt Arbeitseinbussen verhindert. Da aber die Projekte sehr ungleich auf die Unternehmen verteilt waren, ist es möglich, dass einzelne Unternehmen eine grosse Nachfrage verzeichneten und so eine Produktionssteigerung aufwiesen. Einzelne Unternehmen haben diesen Aspekt der Massnahme positiv bewertet, da sie junge Lehrabgänger befristet anstellen und ihnen eine erste Berufserfahrung bieten konnten. Wie auch die Ansichten zu dieser Frage lauten mögen, mehrere befragte Fachpersonen sind sich einig, dass die Investitionen der öffentlichen Hand in die Photovoltaik einen positiven Einfluss auf die lokale Wirtschaft haben.

Ausserdem hat eine der Fachpersonen erwähnt, dass mit einer weniger hohen Subvention pro Projekt mehr Personen von der Massnahme profitiert hätten. Diese Bemerkung gibt zu verstehen, dass das Gleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage nicht optimal war und dass durch eine Verringerung des Anreizes vielleicht mehr Projekte realisiert worden wären. An dieser Stelle ist jedoch darauf hinzuweisen, dass in den Gebieten, die nicht von den Beiträgen der Groupe e profitiert haben (deren Anteil an den Subventionen sich auf 25% beläuft), im Vergleich zu den anderen Gebieten deutlich weniger Gesuche eingereicht wurden. Dies lässt den Schluss zu, dass bei einer tieferen Subvention die Massnahme nicht zu dem Resultat geführt hätte, das sie heute erreicht hat.

Auch der psychologische Aspekt wurde in den erhaltenen Bemerkungen hervorgehoben: Derartige Massnahmen tragen dazu bei, die Mentalitäten zu ändern und den Privatpersonen bewusst zu machen, dass sie die Möglichkeit haben, ihr Haus mit einer Solaranlage auszustatten. Die zunehmende Sichtbarkeit von Solaranlagen in der Region könnte somit einen positiven Einfluss auf die Nachfrage ausüben.

Bezüglich der Aussichten für die nächsten sechs Monate erweisen sich die Vorhersagen als durchzogen. Unter den befragten Unternehmen erwarten 45 % eine eher ungünstige Entwicklung ihrer Tätigkeit, während die übrigen 55 % zuversichtlicher sind. Trotzdem ist bis heute kein Personalabbau vorgesehen und zwei Unternehmen planen sogar Neuanstellungen (7 insgesamt). Trotzdem geht aus den erhaltenen Bemerkungen hervor, dass die Branche allgemein hohe Erwartungen an die staatliche Energiepolitik stellt, sei dies auf kantonaler oder nationaler Ebene.

Der Erfolg dieser Massnahme zeigt, dass sich die Bevölkerung für diese Energie interessiert und dass ein grosses Marktpotenzial vorhanden ist. In den vergangenen Jahren hat der Markt der erneuerbaren Energien stark an Interesse gewonnen und die Vorhersagen weisen auf ein starkes Wachstum in den nächsten Jahren hin und zwar insbesondere im Bereich der Photovoltaik. Dennoch bleibt die Entwicklung der Sonnenenergie stark von den Investitionen in diesem Sektor abhängig. Insgesamt erwarten die im Rahmen der vorliegenden Umfrage

befragten Solarfirmen, dass die Photovoltaik gegenüber dem konventionellen Strom aus dem Netz zwischen 2015 und 2020 konkurrenzfähig sein wird. Die grossen Unterschiede in den Antworten weisen auf die aktuelle Ungewissheit auf dem Gebiet hin. Dem wissenschaftlichen Beirat der deutschen Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU) zufolge wird der Solarstrom langfristig weltweit die Hauptquelle von Primärenergie sein. Der schweizerische Fachverband für Sonnenenergie (Swissolar) erwartet ebenfalls, dass die Preisgleichheit von Solarstrom und Netzstrom in der Schweiz vor 2020 erreicht werden wird. Bis dann ist die Solarenergie auf verlässliche staatliche Rahmenbedingungen angewiesen, um konkurrenzfähig zu sein. Der Staat nimmt während dieser Zeitspanne eine wichtige Rolle ein, um der Industrie die benötigte Investitionssicherheit zu gewährleisten und die Investoren zur Errichtung von Solaranlagen anzuspornen.⁶³

Schlussfolgerung

Diese Studie hatte zum Ziel, soweit möglich die Wirkung des Freiburger Plans zur Stützung der Wirtschaft zu bestimmen. Aus der Theorie ist bekannt, dass die Investitionen der öffentlichen Hand aufgrund ihres Multiplikatoreffekts das BIP unmittelbar beeinflussen. Die Berechnung dieses Multiplikatoreffekts erweist sich jedoch als sehr komplex und ist mit vielen Ungewissheiten verbunden. Die wichtigsten Schätzungen, die für die Schweiz verfügbar sind, wurden von der KOF aufgestellt, die mit Hilfe ihres Makromodells eine Simulation vorgenommen hat. Sie schätzte den Multiplikator von Investitionen nach Ablauf von drei Jahren auf 1,6 bis 1,8. Dem ist anzufügen, dass dieser Effekt in einer «kleinen, offenen Volkswirtschaft» aufgrund der Importe tiefer ausfallen könnte. Aufgrund der starken Vernetzung und der gegenseitigen Abhängigkeit der heutigen Wirtschaften scheint es unwahrscheinlich zu sein, dass ein kantonaler Konjunkturplan alleine eine regionale Wirtschaft retten könnte. Der Kanton Freiburg hat aber auch von den Konjunkturmassnahmen der anderen Kantone profitiert. Folglich ist es wahrscheinlich, dass sich der Multiplikator der Konjunkturmassnahmen aller kantonalen Programme dem Multiplikator nähert, der auf nationaler Ebene berechnet wird. Ferner soll in Erinnerung gerufen werden, dass der Plan zur Stützung der Wirtschaft unter anderem zum Ziel hatte, der Bevölkerung und den Unternehmen eine gezielte Unterstützung zu bieten. Dieses Ziel wurde insgesamt erreicht. Dies bestätigen insbesondere die bei den Unternehmen durchgeführten Umfragen. Die Theorie führt ausserdem die Kriterien «*Timely-Targeted-Temporary*» an, dank denen die Wirkung eines Konjunkturprogramms maximiert werden kann. Soweit möglich wurden diese Kriterien in die Bewertung der Massnahmen eingeschlossen.

Als Erstes wurden die Massnahmen zugunsten der Jugendlichen geprüft. Diese haben den Vorteil, dass sie alle Kategorien von Jugendlichen und jungen Erwachsenen treffen – sei es über die Hilfe bei der Suche nach einer Lehrstelle oder über die berufliche Eingliederung von Ausbildungsabgängern auf der Sekundarstufe II oder auf der Tertiärstufe. Bis Dezember 2010 haben 371 Jugendliche von der Unterstützung des Kantons profitiert. Die entsprechenden Massnahmen waren rasch eingeführt worden und zwar genau zu dem Zeitpunkt, als die Jugendlichen am stärksten von der Verschlechterung der Lage auf dem Arbeitsmarkt betroffen waren. Aufgrund ihres Erfolgs wurden mehrere Massnahmen erneuert oder verlängert. Dies ist insbesondere der Fall für die ZbEJ, für die zusätzliche Mittel gewährt wurden und dank denen über 150 weitere Jugendliche bis Ende 2011 eingegliedert werden können. Auch die Aktion Win-Win wurde im September 2010 ein zweites Mal durchgeführt.

⁶³ Schweizerischer Fachverband für Sonnenenergie (2009): *Solarstrom (Photovoltaik) und kostendeckende Einspeisevergütung*.

Um die Investitionen zugunsten der Unternehmen zu bewerten, wurde eine Umfrage durchgeführt. Im Rahmen dieser Umfrage wurde eine Auswahl von Unternehmen befragt, die direkte Aufträge erhalten haben. Doch auf den Baustellen des Plans zur Stützung der Wirtschaft waren noch zahlreiche weitere Unternehmen tätig. Auch diese haben direkt von den investierten Mitteln profitiert. Die Durchführung einer Umfrage bei allen Unternehmen, die mehr oder weniger vom Plan zur Stützung der Wirtschaft profitiert haben, wäre jedoch sehr komplex gewesen (insbesondere wäre es in diesem Fall nötig gewesen, Einsicht in alle Baustellendossiers zu erhalten). Deshalb entfällt die Zahl der von der Umfrage erfassten Stellen, die gerettet werden konnten, nur auf einen Teil der Firmen, die vom Plan zur Stützung der Wirtschaft betroffen waren. Denn die Umfrage hat gezeigt, dass im Durchschnitt knapp fünf Unternehmen pro Baustelle bei den Arbeiten an den Kantonsstrassen sowie etwas mehr als drei Unternehmen pro Photovoltaik-Baustelle tätig waren. Folglich kann davon ausgegangen werden, dass von der Unterstützung des Kantons deutlich mehr Unternehmen profitiert haben, als die, die einen direkten Auftrag vom Kanton oder von den Privatpersonen erhalten haben.

Die Resultate zeigen hingegen, dass sich die Krise sehr unterschiedlich auf die Unternehmen innerhalb der gleichen Branche ausgewirkt hat. Die Herausforderung bei dieser Art von Investitionen liegt darin, die am stärksten betroffenen Branchen zu identifizieren und die Massnahmen zum richtigen Zeitpunkt durchzuführen. Gemäss den Aussagen der betroffenen Firmen, hatte die Krise zwischen 2009 und 2010 einen negativen Einfluss auf ihren Geschäftsgang. Sie sind sich auch darin einig, dass der Plan zur Stützung der Wirtschaft ihnen geholfen hat, die Krise besser zu überstehen, wenn auch in unterschiedlichem Ausmass.

Erwähnenswert ist ferner, dass die Arbeiten grösstenteils durch örtliche Firmen ausgeführt wurden. Da jedoch im Bereich der Photovoltaik die Wahl der Dienstleister in der Hand von Privatpersonen lag, wurden vereinzelt Unternehmen von ausserhalb des Kantons beauftragt. Demgegenüber wurden 98% der Arbeiten an den Kantonsstrassen von Unternehmen realisiert, die in der Region ansässig sind. Die Umfrage hat gezeigt, dass dies auch für die meisten anderen Unternehmen gilt, die ebenfalls an den Baustellen beteiligt waren. Somit steht fest, dass es gelungen ist, der lokalen Wirtschaft einen spürbaren Impuls zu verleihen.

Aus der Studie geht ausserdem hervor, dass bestimmte Wirkungen schwer messbar, aber doch von Bedeutung sind. So hängt der Multiplikatoreffekt von vielen Faktoren ab, insbesondere auch vom Vertrauen der Bevölkerung und der Unternehmen. Die verschiedenen Massnahmen zur Unterstützung der Bevölkerung und der Unternehmen erlauben es, das Vertrauensklima zu verbessern und fördern damit den Konsum und die Investitionen. Die Investitionen der öffentlichen Hand haben aber neben der Schaffung von Arbeitsplätzen noch andere positive Auswirkungen wie die Nutzung von Produktionsmaterial und die Zunahme der Bestellungen in anderen Industrien. Die Investitionen in die Infrastrukturen und die erneuerbaren Energien stellen ausserdem einen Trumpf für die Wettbewerbsfähigkeit einer Region dar. John M. Keynes sagte mit einer gewissen Ironie, dass es besser sei, Arbeiter anzustellen, um Löcher zu machen, und andere, um sie wieder zu schliessen, als gar nichts zu tun. Im Gegensatz zu dieser These haben die im Rahmen des Plans zur Stützung der Wirtschaft realisierten Investitionen aber einen konkreten Nutzen und tragen zum Wohlstand des Kantons bei.